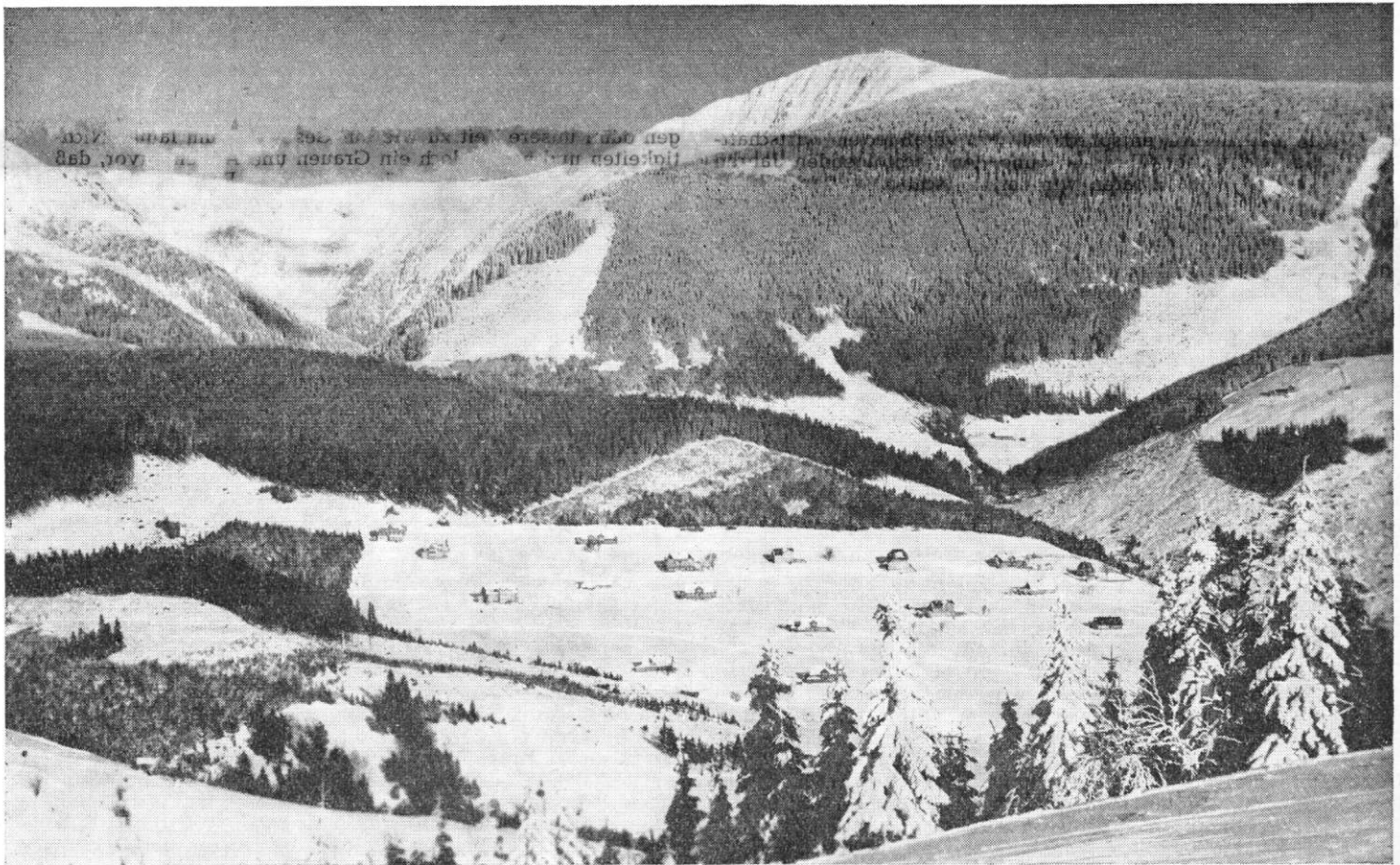




Riesengebirgsheimat

896 Kempten/Allgäu — Ausgabe B „Bergheimat“ mit der Bildbeilage „Unser Sudetenland“
 Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Hohenelbe und Trautenau - 22. Jahrgang - Nr. 1 - Januar 1968



Zum Beginn des neuen Jahres grüßt Euch alle unsere alte heimatliche Bergwelt
 mit ihrem höchsten Berg »Die Schneekoppe«

Diese Aufnahme machte am Neujahrstag 1967 ein Heimatfreund, der auf Sporturlaub im Riesengebirge war, von der Stufenseite aus. Die Ortschaft am Fuße des Gebirges ist Petzer. Der waldreiche Berg ist der sogenannte „Rosenberg“, gegenüber links sehen wir einen Teil des schroff-abstürzenden Rücken des „Brummberges“. Im Hintergrund der Gebirgskamm mit der ehemaligen Landesgrenze zwischen Böhmen und Schlesien und das Massiv der Schneekoppe, 600 m über dem Tal.

Er gibt uns Kraft für jeden Tag auf dem Weg durch das Jahr 1968

In Gottes Namen! So laßt uns das neue Jahr 1968 anfangen. So haben wir es daheim in der alten Heimat gehalten, so wollen wir es auch in der neuen Heimat tun.

Damit soll nicht ein leeres Wort zu einer schönen Redewendung zu Neujahr gebraucht werden. Wir mögen keine leeren Formeln. Im Namen Gottes wollen wir beginnen und damit zum Ausdruck bringen, daß wir unser Leben in diesen 366 Tagen des Jahres 1968 bewußt unter die Herrschaft und Führung Gottes stellen.

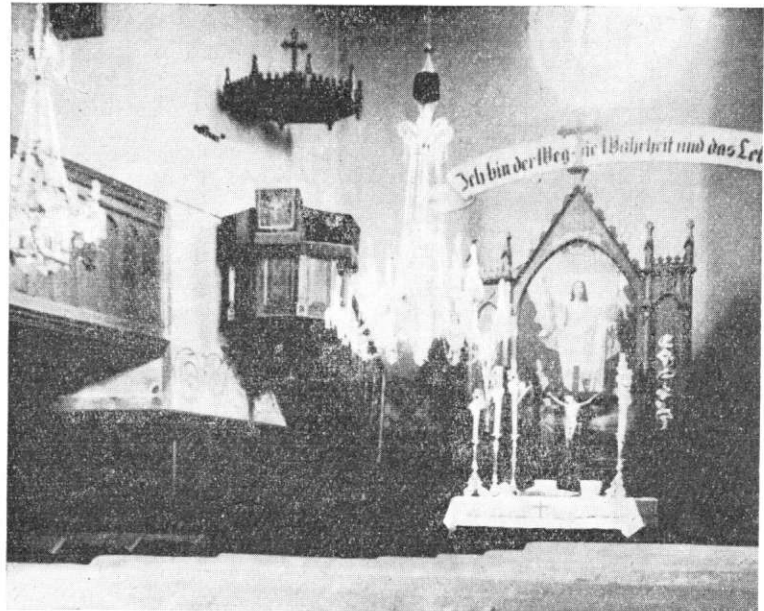
Wir können dies getrost tun, weil wir die Zusage unseres Herrn haben: MIR ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden... „Wer sich in diese göttliche Herrschaft hineinnehmen läßt, von dem ist jegliche Bangigkeit und Furcht genommen. Ein solcher Mensch weiß sich geborgen und kann getrostens Herzens mit dem Beter sprechen: „Vater, ich danke Dir, daß ich nicht wie Stein und Staub in diese Zeit geworfen bin, von den Fäusten des Zufalls geschleudert in die vergehende Welt - sondern gebildet von Deiner Hand in der Freude Deines Herzens, ein Gefäß Deiner Liebe, der Spiegel Deines Angesichts.

Vater, ich danke Dir, daß mein Gang nicht gesteuert wird nach den Gesetzen des Alltags, von den allmächtigen Verhältnissen, von der Willkür der Menschen - sondern daß ich den Weg gehe, den Dein Wille meint, den Deine Gnade mir wählte, von Deinen Augen geleitet. Amen.“

Wenn wir zu Beginn eines neuen Jahres so glaubensfroh und getrost zu Gott aufblicken können, dann sind wir reicher als jene Menschen, die zu Beginn eines neuen Jahres nur ein Herz voller Wünsche haben. Wünsche, die meistens nur das Wohl des eigenen Ichs bedenken.

Gewiß, auch in den Herzen der Christen werden sich genug Wünsche regen, aber sie werden doch anderer Art sein, nämlich Wünsche, den Mitmenschen zum Segen zu werden. Viele Menschen werden in unseren Erinnerungen und Herzen aufstehen: Die Lieben um uns herum, die Bekannten in der alten Heimat, die Heimatfreunde verstreut in der Bundesrepublik und in der DDR oder gar in Übersee. Diese Wünsche haben sich entsprechend der veränderten wirtschaftlichen Lage gegenüber 1945 und den nachfolgenden Jahren geändert. Damals baten wir um ein schlichtes Dach überm Kopf, ein Räumlein für uns und unsere Lieben, ein kleines Notföfchen und ein paar Kartoffeln, ein Stückchen Brot und um einen Arbeitsplatz. Später baten wir um die Zusammenführung der Familienangehörigen, um ein eigenes Haus, um Lebenskomfort bis hin zum Auto. Die Wünsche zu Beginn des Jahres 1968 sind wieder anderer Art. Einmal waren wir die Menschen mit leeren Händen und wünschten uns, diese gefüllt zu bekommen von den andern. Vielleicht haben sich bei den meisten von uns doch dahin die Verhältnisse geändert, daß wir nicht mehr leere Hände hinhalten müssen, sondern sogar von Gott mit soviel Gütern beschenkt wurden, daß wir wünschen, von uns selbst so befreit zu werden, um anderen zu dienen. Dieser Dienst wird sich zuerst bei den meisten noch nicht auf das Beschenken anderer mit materiellen Gütern beziehen. Wir wissen, da ist noch genug Not und Armut zu beklagen. In uns allen steckt der Wunsch, andere mit den Gaben des Heiligen Geistes zu beschenken.

Vielleicht können wir diese Wünsche unserer Herzen in das Gebet des Franz von Assisi hineinkleiden: „Herr, mache mich zum Diener Deines Friedens, daß ich Liebe übe, wo man haßt, daß ich verzeihe, wo man beleidigt, daß ich verbinde, wo Streit ist, daß ich Hoffnung erwecke, wo Verzweiflung quält, daß ich Licht anzünde, wo Finsternis regiert, daß ich Freude bringe, wo Kummer wohnt. Ach Herr, laß mich trachten, nicht, daß ich getröstet werde, sondern daß ich tröste, nicht daß ich verstanden werde, sondern daß ich verstehe, nicht daß ich geliebt werde, sondern daß ich liebe, denn wer da hingibt, der empfängt, wer sich vergibt, der findet. Amen.“ Ja, das könnte ein gesegnetes Jahr werden, wenn wir aus Dankbarkeit für alle erfahrene Wohlfahrt und hundertfache Durchhilfe in der Zeit großer Armut und Verlassenheit als Heimatvertriebene und Flüchtlinge den Menschen um uns herum so dienen könnten. Da würde sich manche Lebensunlust und Lebensmüdigkeit, manche Einsamkeit und Sinnlosigkeit aufhellen und zu einem gesegneten Leben werden.



Hier hielt durch viele Jahre Pfarrer Robert Drescher den sonntäglichen Gottesdienst für seine Kirchengemeinde. Besucher in der alten Heimat berichten, daß der Kirchenraum öde und leer ist und bereits schwere Schäden aufweist.

Unsere Herzen sind bereits am Beginn eines neuen Jahres. Aber allzu schnell schleicht sich in das willige Herz der Gedanke der Unfähigkeit hinein. Wir werden bald resigniert sagen: Das Gute, das ich tun wollte, tue ich nicht aber das Schlechte, das ich nicht tun wollte, das tue ich. Und wir bringen dann unsere Zeit zu wie ein Geschwätz um lauter Nichtigkeiten und haben doch ein Grauen und Ahnen davor, daß wir alle offenbar werden müssen vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfangen, wonach er gehandelt bei seines Leibes Leben, es sei gut oder böse.

Laßt uns hören am Beginn des neuen Jahres auf die Losung des Jahres 1968: „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen und werdet meine Zeugen sein!“

Liebe Heimatfreunde, das ist ein herrliches Angebot! Höre, wer uns diesen Blankoscheck auf den Tisch legt? Es ist der Jesus Christus. ER möchte uns vergewissern: Ich schenke dir die Gaben für ein gesegnetes, dienstfrohes Leben. Ja, wirklich, wir sollen von IHM für jeden Tag mit Seiner Kraft ausgestattet werden zu einem gesegneten Wirken. Zeugen für Seine Herrschaft sollen wir sein! Der ärmste und einsamste Mensch darf Zeuge der Herrlichkeit Gottes werden.

Wir dürfen dieses Heilandswort nicht als ein Wort des guten Vorsatzes mißbrauchen, wie es zum Jahresbeginn gern getan wird. Dieses Angebot des Herrn hat seine Verwirklichung in der Geschichte der Christenheit gefunden. Die Kirche Christi wäre längst an Kraftlosigkeit und Müdigkeit ihrer Gläubigen von der Welt überwunden worden, wenn nicht der Herr die Kraft seines Heiligen Geistes immer wieder neu den Gläubigen geschenkt hätte. Wir dürfen uns zum Beginn eines neuen Jahres daran erinnern lassen, daß es nicht beim bloßen Wünschen bleibt, sondern zum Annehmen dieses großen göttlichen Angebotes komme. Wir brauchen wirklich als Christen nicht nur von großen Heiligen, die in dieser Kraft Gottes gewirkt haben, erzählen und sie als nachahmenswerte Vorbilder hinstellen und dann resignieren, wenn unsere Kraft dazu nicht fähig ist. Wir stehen unter dem Anruf und unter dem Angebot. Wir dürfen bitten: Komm, Heiliger Geist, erfülle die Herzen der Gläubigen!

Dann werden die Mühseligen und Beladenen um uns herum nicht Anlaß zur Klage und Verzehrung der Lebenskräfte, sondern Menschen, an denen wir die Herrschaft Gottes bezeugen dürfen. So will Gott über uns herrschen, damit Sein

Der Sudetendeutsche Tag wird zu den Pfingstfeiertagen in Stuttgart stattfinden.

Name durch uns gepriesen werde. Dann dürfen wir aber auch gewiß sein, daß um uns selbst eine Schar von Menschen steht, die uns als Zeugen der Liebe Gottes begegnen. Dann ist um uns eine Heimat entstanden, die uns niemand entreißen und aus der uns keine Macht der Welt vertreiben kann. Ein jeder Tag des Jahres darf in der Geborgenheit dieser Heimat gelebt werden. Von dieser Geborgenheit schreibt der Dichter Arno Pötzsch:

Ein neues Jahr bricht an.
Still steh ich an der Wende:
Herr, Gott, in Deine Hände
stell Anfang ich und Ende,
der Wegfahrt Lauf und Bahn!

Nun will ich Ritter sein,
trotz Tod und Teufel reiten,
und droht der Feind zur Seiten,
getrost und tapfer streiten,
und wär ich ganz allein!

Schau ich nur Gottes Stadt,
die Burg, was will ich sorgen?
Am Abend wie am Morgen
werd ich vom Ziel geborgen.
Das Ziel schirmt Fahrt und Pfad.

Du kommst, mein neues Jahr,
wie viele vor dir kamen.
Ich wags in Gottes Namen
und sprech ein gläubig Amen.
Mit Gott! Das werde wahr!

Wenn wir die Kraft des Heiligen Geistes täglich empfangen, werden wir täglich Zeugen Seiner Herrschaft sein. Wir werden den tiefsten Wünschen unseres Lebens in der täglichen Teilhabe an der Herrschaft Gottes die Erfüllung schenken. Liebe Heimatfreunde, ich wünsche Ihnen allen von Herzen ein gesegnetes neues Jahr, den gesunden Leib, und den Heiligen Geist.

Euer Heimatfreund Robert Drescher, Pfarrer
Trichtingen, früher Hermannseifen

In ein neues Jahr

Dr. Josef Klug, Heimatkreisvorsitzender

Für die Landsleute aus dem Trautenauer Heimatkreis stellen wir als wichtigste Ankündigung den Termin des Heimattreffens 1968 voran. Am Wochenende des 27. und 28. Juli 1968 wird in den Huttensälen und im Studentenhaus in Würzburg, der traditionellen Tagungsstätte unseres Heimatkreises, das diesjährige Heimattreffen abgehalten werden.

Am 28. Januar 1968 jährt sich der 100. Todestag Adalbert Stifters. Die Münchner Sudetendeutsche Landsmannschaft hat unseren Trautenauer Landsmann, den Dichter Dr. Josef Mühlberger, eingeladen, die Stifter-Gedenkrede auf der Adalbert-Stifter-Gedenkfeier am 27. Januar 1968 in München (Sophienaal des Oberfinanzpräsidiums in München, Sophienstraße 6) zu halten, bei der auch Ministerpräsident Dr. h. c. Alfons Goppel, als bayerischer Ministerpräsident Schirmherr der Sudetendeutschen Volksgruppe, sprechen wird. Die Riesengebirgler, die in München und Umgebung wohnen, werden sich sicher zahlreich an der Feier beteiligen. Die Riesengebirgler in anderen Städten der Bundesrepublik sind aufgerufen, zu einem geeigneten Termin in den ersten Monaten des Jahres, auch ihrerseits einen ihrer Heimatabende zu einer Adalbert-Stifter-Gedenkstunde auszugestalten. Der Böhmerwald und das Riesengebirge sind in ihrer geologischen und landschaftlichen Struktur eng verwandt; in den Büchern Adalbert Stifters spüren wir das gleiche Heimatelebnis wie in den Büchern Josef Mühlbergers, für die Verantwortlichen in den Heimatgruppen wird es daher eine dankbare Aufgabe sein, die Gedenkstunden vorzubereiten und durchzuführen.

Es ist erwünscht, daß sich auch die Riesengebirgler zahlreich zum Sudetendeutschen Tag Pfingsten 1968 in Stuttgart zusammenfinden. Die Parole dieses Sudetendeutschen Tages „Standhaft und treu!“ sollte für jedermann Lebensgrundsatz sein. Auch wir Riesengebirgler können den Worten Lebensinhalt geben, wenn wir neben der Erfüllung heimatpolitischer Aufgaben der Kultur- und Geschichtstradition unserer Riesengebirgsheimat tätiges Interesse entgegenbringen.

Im Oktober 1968 jährt sich zum 50. Male das Ende unseres alten Vaterlandes Österreich-Ungarn und die Errichtung der Tschechoslowakei und zum 30. Male die Eingliederung des Sudetenlandes in das Deutsche Reich; schließlich sind 23 Jahre seit dem Ende des 2. Weltkrieges und des Beginns der brutalen Vertreibung aus der Sudetenheimat abgelaufen. Unsere Riesengebirgsheimatgruppen sollten einen ihrer Herbstheimatabende dazu benützen, um eine heimatpolitische Gedenkstunde zu veranstalten. Es ist sehr wünschenswert, daß man bemüht ist, zu diesem Abend auch unsere jüngere Generation und einheimische Mitbürger als Zuhörer zu gewinnen. Bis zum Herbst werden rechtzeitig von der Sudetendeutschen Landsmannschaft Unterlagen bereitgestellt werden, die unseren Verantwortungsträgern die Programmgestaltung erleichtern. Es ist sehr zu empfehlen, einzelne Landsleute zu bitten, aus dem persönlichen Erleben etwas zu erzählen. Hierauf müssen die Landsleute rechtzeitig angesprochen werden. Wo keine eigenen Heimatgruppen bestehen, sollen die Riesengebirgler eifrige Besucher der Veran-



staltungen der Ortsgruppen der Sudetendeutschen Landsmannschaft sein.

Es sind absichtlich nur die Schwerpunkte der möglichen Jahresarbeit des neuen Jahres 1968 herausgestellt worden. Allgemeiner Auftrag bleibt: Informieren und Informiertbleiben durch die aktive Mitgliedschaft im Heimatkreis, bei den Ortsgruppen der Sudetendeutschen Landsmannschaft und bei den sudetendeutschen Gesinnungsgemeinschaften, der Akkermann-Gemeinde, dem Witiko-Bund und der Seliger-Gemeinde, durch das Beziehen und Lesen der „Riesengebirgsheimat“, der Sudetendeutschen Zeitung, des Volksboten, der Brücke, der Mitteilungsblätter der Sudetendeutschen Landsmannschaft und der genannten Gesinnungsgemeinschaften. Daß die Information über politische, wirtschaftliche und soziale Probleme der Vertriebenen in den Tageszeitungen, im Hörfunk und Fernsehen nur Kurzfassungen bringen und meistens einseitig gegnerische oder gleichgültige Standpunkte vertreten, muß beachtet werden; sie sind daher in keinem Fall ausreichend und vielfach die Tatsachen verzerrend oder manchmal bewußt irreführend.

Das ernsteste Problem, vor dem auch unser Heimatkreis steht, ist die Mitarbeit, das Interessiertsein der jüngeren Menschen. Es hat leider niemand eine Empfehlung an der Hand, die Anleitung für die Praxis sein könnte. Es kann nur versucht werden, daß mit Jugendlichen und auch gleichgültigen Älteren, immer wieder gesprochen wird. Vielleicht ziehen bei dem einen oder anderen die Argumente, vielleicht kommt die Erkenntnis selbst. Soll nur für die Deutschen das Selbstbestimmungsrecht keine Geltung haben, sollen vertriebene Völker kein Recht auf Heimat haben?! Dies zu glauben, geht gegen die Vernunft, auch für uns muß Recht Recht bleiben, an uns ist es, „Standhaft und treu!“ zu sein und zu bleiben.

Der Verband heimatvertriebener Verleger e. V. Sitz Frankfurt/Main

Der Verband heimatvertriebener Verleger trat Mitte Oktober zu einer dreitägigen Arbeitstagung in Königswinter zusammen, um sich mit den derzeitigen Schwierigkeiten der deutschen Zeitschriftenverlage zu beschäftigen.

An der Arbeitstagung nahmen Vertreter des Gesamtdeutschen Ministeriums, des Bundesvertriebenenministeriums und des Bundespostministeriums teil. In Referaten wurde die Situation der deutschen Presse unter besonderer Berücksichtigung der Heimatvertriebenen-Presse besprochen. Mit den übrigen deutschen Verlegern teilen die aus Ost- und Mitteldeutschland vertriebenen Verleger die Sorgen um die Zukunft und den Fortbestand einer freien deutschen Presse, die in enger heimatlicher Beziehung ihre besondere Bedeutung für die Bundesrepublik Deutschland hat. Soweit in den letzten Jahren finanzielle Schwierigkeiten auf-

getaucht sind, sind diese besonders bei den Zeitschriftenverlagen auf die durch die Postzeitungsgebühren erwachsenen höheren finanziellen Belastungen zurückzuführen. Die Postzeitungsordnung, die mit dem 1. Januar 1968 in Kraft treten wird und die in ihren neuen Bestimmungen zur Rationalisierung im Postzeitungsbetrieb beitragen soll, wirkt sich nach Auffassung der heimatvertriebenen Verlage erschwerend und unkostenverteuernd erneut auf die Verlage aus.

Der Verband heimatvertriebener Verleger e. V. appelliert deshalb an Bundesparlament und Bundesregierung, im Interesse der Erhaltung einer weitgestreuten, unabhängigen Meinungsfreiheit alles zu tun, um den Bestand und die Freiheit der kleineren und mittleren Verlage auch in Zukunft zu gewährleisten.

27 Millionen Vertriebene in Europa

27 Millionen Menschen in Europa, das sind 6% der Gesamtbevölkerung des Kontinents, sind Vertriebene. Die Gesamtzahl der Vertriebenen in der Welt beläuft sich auf rund 55 Millionen. Das waren einige der traurigen Erkenntnisse der Generalversammlung 1967 in Istanbul der Forschungsgesellschaft für das Weltflüchtlingsproblem. In Europa beziffern sich die nationalen Vertriebenen des zweiten Weltkriegs mit 21,6 Millionen (darunter die vertriebenen Deutschen mit 14,0 Mill.), die internationalen Vertriebenen des zweiten Weltkriegs (also solche, die in das Staatsgebiet eines fremden Volkes geflohen sind) mit 2,9 Millionen und die Entkolonisierungsflüchtlinge mit 2,4 Millionen (darunter Franzosen mit 1,3 Mill.).

Im weltweiten Flüchtlingsproblem stand die Frage der neuen 200 000 Palästinaflüchtlinge, die 1967 zu den bisherigen 1,3 Mill. hinzukamen, im Vordergrund. Der Kongreß unterbreitete den zuständigen internationalen Stellen und Regierungen einen Plan zur Lösung des Flüchtlingsproblems durch Zurverfügungstellung einer internationalen Starthilfe für diejenigen, die sich aus eigener Initiative selbst ein Eingliederungs-

vorhaben schaffen. Der Plan stammt von dem deutschen Bankdirektor Dr. Ziemer.

Die politischen Fluchtbewegungen in den neuen Staaten Afrikas und Asiens wachsen lawinenhaft an. Biafra mit 2 Millionen Geflohenen und 30 000 Vertreibungstoten ist das jüngste Glied dieser Kette. Die höchste Zahl an Vertreibungstoten in den fremden Kontinenten hat inzwischen der Sudan mit einer halben Million erreicht (Deutschland 2 Millionen!); es handelt sich hier überwiegend um religiöse Verfolgte. Für die Angola-Flüchtlinge werden jetzt 750 000 Betroffene angegeben; sie sind damit die größte afrikanische Gruppe. Die größte asiatische Gruppe sind nach den je 8 Millionen Indern und Pakistanis die aus China und Hongkong Geflohenen; sie belaufen sich auf ca. 3 Millionen.

Bei einem Vergleich der Eingliederung und Entschädigung zwischen den europäischen Staaten ergab sich, daß Finnland im allgemeinen an der Spitze, Österreich am Ende der Rangordnung steht. Die Bundesrepublik liegt mit ihren Leistungen im allgemeinen in der Mitte. OSMIPRESS 67/Nf.

Investitionskredite der Lastenausgleichsbank

opr — Dank des Bemühens der Lastenausgleichsbank und unter Mitwirkung der Herren Rehs und Gossing vom Bund der Vertriebenen konnten die für 1967 zur Verfügung gestellten unzureichenden ERP-Mittel für Investitionskredite nunmehr zum dritten Mal aufgestockt werden. Zunächst wurden durch eine Bindungsermächtigung weitere 10 Mill. DM aus ERP-Mitteln beschafft. Dann stellte die Bundesanstalt für Arbeitslosenvermittlung und Arbeitslosenversicherung 10 Mill. DM zusätzlich zur Verfügung. Schließlich hat nunmehr die Lastenausgleichsbank 9,5 Mill. DM am Kapitalmarkt besorgt. Die Bank hofft, mit den jetzt 61 Mill. DM den dringenden Kreditbedarf der Geschädigtenwirtschaft im Jahre 1967 annähernd befriedigen und eine Antragsperre, wie sie 1966 notwendig geworden war, vermeiden zu können.

OSMIPRESS 67

Weitere Hauptentschädigungs freigabe

opr — Der Präsident des Bundesausgleichsamtes hat die Barfreigabe der Hauptentschädigung für Altersfälle bis auf den Jahrgang 1905 ausgeht. Mit der Rechtsverordnung, die die Freigabe der Erhöhungsbeträge der Hauptentschädigung aufgrund der 19. LAG-Novelle regeln soll, ist im kommenden Frühjahr zu rechnen. Der Bund der Vertriebenen drängt darauf, daß neben der sofortigen Freigabe durch Sparguthabenerrichtung oder Schuldverschreibungsaushändigung für Personen in besonders hohem Alter auch Barerfüllung sofort möglich wird.

An alle Verlags- und Postbezieher!

Für die Verlagsbezieher liegt eine Zahlkarte zur Begleichung des 1. Quartals 1968 bei. Bekanntlich muß die Bezugsgebühr bei allen Zeitungen im voraus entrichtet werden.

Alle Einzahlungsbelege sind mindestens 2 Jahre aufzubewahren, dadurch wird mancher Ärger erspart.

Alle Zahlungsrückstände aus dem Jahr 1967 bitten wir womöglich noch im Januar zu begleichen, denn jede Zahlungserinnerung kostet uns 30 Pfl., welchen Betrag wir aufrechnen müssen.

Die Mehrwertsteuer bringt eine Erhöhung der Herstellungskosten von Papier und Druck.

Es werden ab April manche Änderungen eintreten, wir werden diese im Märzheft bekanntgeben.

Bitte Anschriftenänderungen rechtzeitig bekanntgeben!

Jede amtliche Erhebung kostet uns 1,— DM.

Seit 10 Jahren besteht unser einheitliches Heimatblatt.

Mit guten Gesundheitswünschen für das neue Jahr grüßt Josef Renner

Bauerneingliederung weiter gedrosselt

opr — Die Bundesregierung beabsichtigt, die Vorschrift des Bundesvertriebenengesetzes, wonach der Bundeshaushalt für die Eingliederung der vertriebenen Bauern jährlich mindestens etwas über 200 Mill. DM bereitstellen hat, vom Parlament streichen zu lassen. Während 1967 noch 283 Mill. DM (1966 347 Mill. DM, 1965 410 Mill. DM) Bundeshaushaltsmittel zur Verfügung standen, hat die Bundesregierung in den Entwurf des Haushaltsgesetzes 1968 nur noch 100 Mill. DM eingestellt. Da zugleich das Vorrangrecht auf das folgende Jahr von 150 Mill. DM auf 50 Mill. DM gekürzt werden soll, muß die Bauerneingliederung bei Verwirklichung der Pläne der Regierung praktisch als gestrichen angesehen werden. Daran ändert auch nichts, daß zusätzlich noch 100 Mill. DM Siedlungsbankenleihen in Aussicht gestellt worden sind. Der Bund der Vertriebenen hat gegen die Regierungsabsichten mit Entschiedenheit protestiert.

Neue Rentenregelung 1968

Sozialpolitiker, Sozialversicherte und Sozialrentner können aufatmen: die dynamische Rentenformel bleibt, die gegenwärtige Wirtschaftslage hat deren Fundament nicht erschüttern können. Wäre noch zu sagen, womit Versicherte und Rentenberechtigte ab 1968 zu rechnen haben:

Beschlossene Sache ist bereits die zehnte Rentenanpassung mit einer Erhöhungsquote der bis 1966 zuerkannten Renten um 8,1 Prozent, sowie eine weitere Erhöhung der Bezugsgrößen jener Neurentner, bei denen der Versicherungsfall erst 1968 eintritt.

Um das Defizit der Krankenversicherung für Rentner zu decken, für die die Versicherungsanstalten pro Monat und Person 40,40 DM aufwenden, wird es zu einer zweiprozentigen Abgabe aus den erhöhten Renten für diese Krankenversicherung der Rentner kommen, so daß die tatsächliche Erhöhung pro 100 DM Rente nicht 8,10 DM sondern nur 6,10 DM betragen wird.

Sicher ist auch der neue Beitragssatz von 15 v. H. ab 1. Jan. 1968, so daß die Versicherten von je 100 DM Lohn bzw. Gehalt nicht wie bisher 7 DM, sondern 7,50 DM abzuführen haben werden.

Von großer Bedeutung ist, daß Beiträge nach dem erhöhten Satz ab 1968 auch von freiwillig Versicherten zu entrichten sind und zwar auch für vorausgegangene Jahre. Die Marken für 1966 und 1967 sollte man deshalb unbedingt bis 31. 12. 1967 kaufen, will man den Vorteil des 14-prozentigen Beitragssatzes noch nutzen.

Sonstige Neuerungen sind die Einbeziehung aller Angestellten in die Versicherungspflicht ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Gehaltes, wobei der über 1500 DM betragende Teil des Monatsgehaltes abzugsfrei bleiben soll, sowie der Wegfall der Vorschriften über die Beitragserstattung bei Heirat. Die Einführung von Darlehen an Jungverheiratete, die den Verlust der Beitragserstattung wettmachen sollen, ist noch im Gespräch. Franz Pehel



Die Weihnachtsspiele des Riesengebirges

Ein Schulaufsatz aus dem Jahre 1921

Von Bruno Schier, Münster

Anlässlich seines 65. Geburtstages

hat der Heimatkreis Hohenelbe den treuen Sohn der einstmaligen freien Bergstadt Hohenelbe

Prof. Dr. Bruno Schier

infolge seiner großen Verdienste für seine jahrzehntelange kulturelle Tätigkeit für unsere sudetendeutsche Heimat

zum Ehrenmitglied

des Heimatkreises Hohenelbe ernannt. Wir beglückwünschen den Jubilar auf das Herzlichste.



Vorbemerkung der Redaktion: Aus Anlaß seines 65. Geburtstages, auf den wir bereits im November-Heft, Seite 356, hinwiesen, hat uns Prof. Dr. Bruno Schier aus Hohenelbe, früher Prag, Leipzig und Marburg, jetzt Münster/Westfalen, Universität, den folgenden Aufsatz zur Verfügung gestellt, den er im Jahre 1921 als Schüler der achten Klasse des Reformrealgymnasiums in Hohenelbe geschrieben hat. Wir freuen uns, diesen kenntnisreichen Aufsatz 46 Jahre nach seiner ersten Niederschrift in dieser weihnachtlichen Zeit veröffentlichen zu dürfen. Dem Verfasser entbieten wir herzliche Glückwünsche für das nächste Jahrzehnt seines Lebens!

Je weiter wir uns von dem Paradies unserer Jugend entfernen, umso häufiger pflegt die Erinnerung bei entscheidenden Erlebnissen dieser Keimzeit unserer späteren Entwicklung zu verweilen. Bei dieser rückschauenden Betrachtung gewinnen dann oft Ereignisse, in die wir anscheinend rein zufällig verwickelt wurden, oder Wege, die wir vermeintlich planlos einschlugen, eine große grundsätzliche Bedeutung für den späteren Lebenslauf. Eine solche wegweisende Leuchtkraft geht für mich von einem Schulaufsatz des Jahres 1921 aus, zu dem meine Gedanken im fortschreitenden Alter immer häufiger zurückkehren.

Im Dezember 1921 erhielten die Schüler der 8. Klasse des Staats-Reformrealgymnasiums zu Hohenelbe die Aufgabe, die Weihnachtsbräuche des Riesengebirges in einer Hausarbeit zu schildern, zu deren Abfassung neben den laufenden Schulverpflichtungen drei Nachmittage zur Verfügung standen. Um mehr in die Tiefe gehen zu können, schränkte ich das Thema eigenmächtig auf die Weihnachtsspiele des Riesengebirges ein und legte darin die Erkenntnisse nieder, welche ich schon lange vorher auf zahlreichen Skifahrten durch die Talsiedlungen und Bergbauden des winterlichen Riesengebirges sowie durch das Studium des mir damals zugängigen Schrifttums gesammelt hatte. Mit den Schönheiten von Volklied, Volkstanz und Volksschauspiel durch die Erziehungsarbeit des Wandervogels von Jugend auf vertraut, erkannte ich in den Weihnachtsspielen kleine volkhafte Gesamtkunstwerke, um deren Erforschung und Neubelebung sich der Breslauer Germanist Friedrich Vogt im benachbarten Schlesien erfolgreich bemühte.

Ein Weihnachtsbrauch unserer Heimat

Während der Erlösungsgedanke, der im Osterfeste zum Ausdruck kommt, die Menschen mit ehrfurchtsvoller Scheu, Erschütterung und Trauer erfüllt, öffnet das anmutige Bild, das die Bibel von der Geburt des Weltheilandes entrollt, alle Herzen durch heitere Freude und gläubiges Vertrauen. Die rührenden Szenen in dem Stalle von Bethlehem sah das Volk vielgestaltig in Lied und Bild und Spiel vor sich treten.

Die innige Anteilnahme an der Armut des Knäblein ließ das Lied „Klanes Kindla, großer Goot“ entstehen. So lebendig wurden alle Einzelheiten des festlichen Ereignisses, daß man es in breiter Balladenform besingen konnte (Krippenlied von Krinsdorf). Von diesem phantasievoll erschaute Bilde war nur ein kleiner Schritt zur körperhaften Darstellung in großartig angelegten Weihnachtskrippen. Den stärksten Ausdruck aber fand die Freude an dem Weihnachtsgeschehen in den Weihnachtsspielen, die einen alljährlich wiederkehrenden Volksbrauch unserer Heimat bilden.

Während die Weihnachtskrippe das künstlerische Erzeugnis einer einzigen Familie ist, und das Weihnachtslied nur einem kleinen Kreise zur Erbauung dienen kann, wird das Weihnachtsspiel zum gemeinsamen Erlebnis einer ganzen Ansiedlung. Infolge der stattlichen Zahl von auftretenden Personen (in Krausebauden 12) müssen fast aus jedem Hause Spieler beigezogen werden. Jeder Dorfbewohner setzt

Die Durchsicht dieses vor 46 Jahren entstandenen Aufsatzes in den liebevoll aufbewahrten Heften mit den „Deutschen Arbeiten“ des letzten Schuljahres ergab, daß die Ausführungen des damaligen Schülers trotz ihrer vorgeschriebenen Straffheit und Kürze auch heute noch nicht ganz wertlos sind, wenn wir jetzt auch wissen, daß den „Stroh- und Plump- oder Bändermännern“ von altersher nicht nur eine Statistenrolle zukommt. Der Aufsatz sei daher heute der Öffentlichkeit in unveränderter Form als ein Beitrag zur historischen Volkskunde und als ein Denkmal der Gesinnung übergeben, die in den schweren Jahren nach dem ersten Weltkriege einen großen Teil der sudetendeutschen Jugend beseelte.

Unser Gymnasialdirektor und Deutschlehrer Adolf Müller (1871—1947), ein hervorragender Schulmann altösterreichischer Prägung, der Mitherausgeber mehrerer Lehrbücher war und seines Amtes noch ganz im Geiste Adalbert Stifters waltete, stattete den Aufsatz mit der Note „sehr gut“ und mit der zusätzlichen Bemerkung „Ein sehr lobenswerter und viel Befähigung verratender Versuch wissenschaftlicher Darstellung“ aus. Diese Auszeichnung spornte mich dazu an, im Dezember 1921 durch zwei Doppelstunden hindurch eine Redeübung über „Geistes- und Gemütsart der Bewohner des Riesengebirges“ zu halten, welche bald darauf im Jahrbuch 1922 des Deutschen Riesengebirgsvereins (Sitz Hohenelbe) auf Seite 17—40 gedruckt wurde.

Der Aufsatz über „Die Weihnachtsspiele des Riesengebirges“ war meine erste größere Äußerung zu einer spezifisch volkskundlichen Frage und verdient daher aus biographischen und wissenschaftsgeschichtlichen Gründen eine gewisse Beachtung. Zwanzig Jahre später bin ich in der vergleichenden Arbeit „Die Hirtenspiele des Karpatenraumes“, Berlin 1943, mit reicheren Fachkenntnissen zu dem Stoffkreise der Weihnachtsspiele zurückgekehrt; trotz des offenkundigen Fortschrittes in der methodischen und sachlichen Behandlung des Themas aber wirkt auch in dieser Untersuchung noch das menschliche und wissenschaftliche Erlebnis des Weihnachtsbrauchtums in dem heimatlichen Riesengebirge nach.

seinen Stolz darein, eine bedeutende Rolle möglichst oft gespielt zu haben. Streitigkeiten um die Rollen sind keine Seltenheit. (Krausebauden 1912). Trotz der feststehenden Rollenverteilung wird alljährlich wochenlang vor Beginn der Spiele bei einem alten Ausgedinger geprobt, der die handschriftlichen Texte, Kostüme und Gerätschaften verwahrt, die Spiele leitet und peinlich über die Eignung und Würdigkeit seiner Darsteller wacht.

Die Aufführung des Spieles, die auf den 24. Dezember oder einen der vorhergehenden Abende fällt, bildet ein bedeutendes Ereignis im Alltagsleben jeder Familie und wird von groß und klein in gläubig-froher Erwartung herbeigesehnt.

Aufführungen von Weihnachtsspielen sind uns aus allen Teilen unserer engeren Heimat bezeugt und finden noch heute in vielen Ortschaften statt. Die Spiele der einzelnen Dörfer unterscheiden sich durch Abweichungen der äußeren Form und des Inhaltes. Als Typen der Weihnachtsspiele unserer Heimat seien erwähnt: das Weihnachtsspiel von Rennerbauden, das Schäferspiel von Hackelsdorf, die Weihnachtsspiele von Mohren, Altstadt und Trautenbach, sowie das Weihnachtsspiel von Krausebauden. Trotz der verschiedenen Behandlung des Stoffes weisen diese Spiele oft wörtliche Gleichheiten in der Textgestaltung auf.

Genauso wie das Jesukind im Mittelpunkt unserer Weihnachtsskripen steht, so bildet auch die Anbetung und Betreuung des Knäbleins durch Josef und Maria den Kern unserer Weihnachtsspiele. Doch dieser Kern ist von einem wilden Geranke neuer Bilder überwuchert und von der Überfülle anderer Gestalten fast erdrückt worden. Nur in den größeren Spielen (Krausebuden, Altstadt) ist das Wiegen des Kindes durch Josef noch ein wesentlicher Bestandteil der Handlung. Technische Schwierigkeiten machten bei den kleineren Spielen die Mitnahme einer Krippe oft unmöglich; kühn ließ man daher das Jesukind erwachsen sein und sich selbst fortbewegen. In diesen Fällen (z. B. Trautenbach) lebt die Erinnerung an die Anbetung in einem Reigen fort, der um das Christkind ausgeführt wird.

Einen weiteren Anknüpfungspunkt zur Ausgestaltung der Spiele bildet die in der Bibel erwähnte Anbetung des Knäbleins durch die Hirten. Hatte die ehrfurchtvolle Scheu vor der Heiligen Familie die ausschmückende Phantasie in enge Grenzen gebannt, so fand man hier Gestalten vor, mit denen man sich eng verbunden fühlte. In den Hirten schuf sich das Volk echte Abbilder seiner selbst. Das Hirtenmotiv war das triebkräftigste der ganzen Spiele. Die Hirtenszenen überrufen an Breite der Ausführung alle andern (Mohren). Manchmal vergaß man auf den eigentlichen Kern; es entstanden Schäferspiele ohne Josef und Maria (Hackelsdorf).

Dem Auftreten der zwei oder drei Hirten mußte der Bibel gemäß ihre Benachrichtigung durch den Erzengel Gabriel vorausgehen. Diese Szene auf freiem Felde gibt den Hirten Gelegenheit, Freud' und Leid ihres Berufes zu schildern. In den kleineren Spielen (Rennerbuden, Hackelsdorf) vergißt man die ursprüngliche Bestimmung des Engels und macht ihn zu einem Herold, der den Beginn der Spiele in den einzelnen Häusern ankündigt.

Soweit lassen sich Personen und Handlung aus den Mitteilungen der Bibel erklären. Die Aufnahme neuer Gestalten und die Erweiterung der Handlung ist auf die Verschmelzung zweier ursprünglich selbständiger Spiele zurückzuführen. Der hl. Nikolaus, die Hauptgestalt des Adventsplatzes, ging als „weißer Nickel“ (Trautenbach) oder Petrus in das Weihnachtsspiel über; ihm fiel die Aufgabe zu, Gaben an die braven Kinder zu verteilen. In seiner Begleitung befindet sich Knecht Ruprecht als „bucklige Gestalt“ oder „schwarzer Nickel“ (Trautenbach), der die bösen Kinder zu bestrafen hatte. Dieser zweite Spielkreis, dem eine pädagogische Absicht zugrunde lag, war vielfach von stärkerer Lebenskraft als das beschauliche Weihnachtsspiel und machte sich dieses dienstbar. Die kleineren Spiele (Rennerbuden, Hackelsdorf, Trautenbach) sind ganz auf die Beschenkung und Betrafung der Kinder eingestellt; aber selbst die größeren Spiele (Krausebuden, Altstadt) konnten sich nur teilweise als reine Weihnachtsspiele behaupten.

Das Bestreben des Volkes, ein möglichst pomphaftes Bild vor Augen zu haben, führte zu der Aufnahme von Gestalten, die man als Statisten bezeichnen könnte: der „Stroh-“ oder „Plumpmänner“ und der „Bändermänner“, welche die Aufgabe hatten, die Eindruckskraft der Darbietungen zu erhöhen und sich nebenbei durch die Beruhigung der Kinder nützlich zu erweisen.

Die Auffassung des Stoffes und seine Verarbeitung trägt alle Merkmale einer Volksdichtung. Die Personen der biblischen Geschichte sind dem Volk zu lebendigen Gestalten seiner

Zeit und Umgebung geworden; sie sind in seiner Tracht, Redeweise und Denkart dargestellt. Alle Personen führen sich mit viel hohen Worten selbst in das Spiel ein. Gegenüber diesen breiten Auftrittsszenen, die oft den größten Teil der kleinen Spiele in Anspruch nehmen, fällt die Anbetung stark ab, der es wohl meist an Gewandtheit des Ausdruckes, nie aber an innerer Herzlichkeit fehlt. Ein reiches Gemüt spricht aus den Worten Marias und zum Teil auch der Hirten. Doch die Szenen mit unverkennbarer Gefühlsinnigkeit werden sofort von Bildern derbster Komik überboten. Die „bucklige Gestalt“, der „schwarze Nickel“ tragen geradezu dämonischen Charakter; auch die Hirten geben manches Zeugnis ihrer humorvollen Lebensauffassung.

Die naiven vierhebigen Reimpaare der Weihnachtsspiele pflegen den Knittelvers von Hans Sachs festzuhalten. Dazwischen singen die Hirten, der Engel, Maria und Josef ihre weihnachtlichen Volksweisen, z. B. „Wenn ich morgens früh aufstehe“, „Ob ich gleich ein Schäfer bin“, die Worte des Engels tragen stellenweise wörtliche Anklänge an das Luther'sche Lied: „Vom Himmel hoch, da komm ich her“. — Die Standespersonen sprechen hochdeutsch mit halb singender Betonung, alle andern im Dialekt mit natürlichem Stimmton.

Nach Prof. Knothe gehen alle Weihnachtsspiele unserer Heimat auf einen gemeinsamen Grundtext zurück. Prof. Vogt suchte diesen Text wiederherzustellen, wobei er eine sorgsame Scheidung zwischen den einzelnen Spielkreisen vornahm. Die Verquickung der Advent- und Weihnachtsspiele ist ein Ergebnis des starken Zersingens, dem sie noch immer unterworfen sind. Die eingangs erwähnten Leiter der Spiele haben wohl manchmal überkommene Bruchstücke nach eigenem Geschmacke notdürftig zu einem größeren Ganzen vereinigt. So kommt es, daß manche Spiele (Mohren) eine recht verworrene Aneinanderkettung unzusammenhängender Szenen sind. In dieser Hinsicht darf man keine künstlerischen Maßstäbe an unsere Weihnachtsspiele anlegen.

Und doch gehört das Weihnachtsspiel zu den schönsten Erscheinungen im Brauchtum unseres Heimatvolkes. Von allen schlesischen Gebieten hat es sich im Riesengebirge am besten erhalten. Wenn es auch mancherorts zu unverhüllter Geld- und Gabenheische mißbraucht wird, so entfaltet es doch in den meisten Ansiedlungen des höheren Gebirges auch heute noch seine reine Blüte zur frommen Erbauung und unschuldigen Freude der Bewohner.

Der Städter hat mit dem Aufgeben der Weihnachtsspiele eine Quelle des Frohsinns und edlen Genusses verloren. Daß auch er sich einst an dieser anspruchslosen Volkskunst erfreute, dafür zeugt das Vorhandensein des „Braunauer Hirtenspiels“, das man als die Krone der Weihnachtsspiele unserer weiteren Heimat bezeichnen kann. Hier ist aus der Geburt und der Anbetung des Knäbleins nach einem festen, einheitlichen Plane ein harmonisches Gebilde geschaffen worden, von dem der bekannte, aus Braunau stammende Kulturhistoriker Julius Lippert sagt: „Das Braunauer Hirtenspiel war keineswegs ein schlechtes Machwerk, wie solche in Menge vorkommen. Von den gedruckten weiß ich kaum eines, das ich ihm gleichstellen möchte.“ — Heute mehren sich die Anzeichen, daß diese fromme, fröhliche Volkskunst noch mitten im allgemeinen Vergnügungstau mel der Nachkriegszeit wieder Eingang in die Herzen vieler findet.

100 Jahre Chronik des Pfarrgedenkbuches aus Niederhof

Von Stadtdechant Franz Proschwitzer

Im September wurde aus einem Legate der Anna Burkert, Besitzerin des Hauses 119 eine neue Betglocke für die Goldhöhe angeschafft. Die Glocke, gegossen in der Glockengießerei des A. Perner & Sohn in Budweis, wiegt 39 kg und kostet 190 Kronen; sie ist mit dem Bilde der hl. Anna geziert und hat 2 Inschriften: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die guten Willens sind.“ Und: „Den Bewohnern der Goldhöhe gewidmet von Anna Burkert 1887.“

1888. Am 3. August war großes Hochwasser, welches einen Teil der Straße in Rudolfstal gegenüber dem Forsthouse zerstörte und im Kesseltale große Verwüstungen anrichtete. Beim Einsturz einer Brücke ist der Tagarbeiter Vinzenz Beranek in das Wasser gefallen und ertrunken.

1889. Im Jänner und Feber herrschten hierorts die Blattern, mehrere Personen sind gestorben.

Im Juli brannte die Holzschleife des Wenzel Erlebach gänzlich ab. Auch wurde auf der Herrschaft Hohenelbe ein Holzhauer-Verein gegründet, aus dessen Kassa im Falle des Todes, der bleibenden und vorübergehenden Invalidität, bei Erkrankungen und Begräbnissen, endlich bei vorgerücktem Alter Unterstützungen gewährt werden. Hierorts traten 40 Waldarbeiter diesem humanen Vereine bei.

1890. Im Dezember des Vorjahres tauchte in Mittel-Europa eine epidemische Krankheit auf, Influenza genannt, die in Niederhof im Jänner und Feber grassierte; fast in jedem Hause gab es Kranke, gestorben sind nur 3 Personen.

Im Jänner führte der hochw. Bischof Joseph Johann die immerwährende Anbetung des allerheiligsten Sakramentes ein. Für die hiesige Kirche wurde der 5. Sonntag nach Ostern als Anbetungstag bestimmt.

Im Juli brannte durch Unvorsichtigkeit eines mit dem Feuer spielenden Kindes das Wohnhaus 280 in Hannapetershau gänzlich nieder.

Im September trat die Jungfrau Maria Mohr aus 105 in den Orden der barmherzigen Schwestern zu Prag.

1891. Am 21. August wurde ein Mädchen, Theresia Gall, beim Sammeln der Heidelbeeren von einer Kreuzotter gebissen und starb nach wenigen Stunden.

Im November erhielt Niederhof eine zweimalige Postverbindung, indem der Postbote nicht mehr nach Hohenelbe, sondern nach Mittellangenau zu gehen hat.

Im Dezember wurde die Suppenanstalt für arme Schulkinder eröffnet. Ein von einem Schulfeste erübriger Betrag wurde durch Sammlungen und Spenden nach und nach vergrößert und als Fond der Suppenanstalt angelegt. Die hochgeb. Frau Aloisia Gräfin von Czernin-Morzin ermöglichte das Ins-leben-treten dieser Wohltätigkeitsanstalt, indem sie sich in hochherziger Weise verwilligte, jährlich einen Beitrag von 40 K zu spenden.

1892. Am 9. April brannte die dem Paul Großmann gehörige Holzschleife gänzlich nieder, es war ein furchtbarer Brand. Am 24. Juni schlug der Blitz in den Felsen hinter der Kirche; ferner in die Goldmühle, welche zu brennen anfang. Es ist hier seit Menschengedenken nicht erhört worden, daß der Blitz in solche Niederungen eingeschlagen hätte.

1892 war ein ungewöhnlich heißer Sommer; die milde, warme Witterung hielt bis in die erste Hälfte des Novembers an. 1893 brannte im Juni die nächst der Kirche gelegene Mahlmühle ab. Es war ein furchtbares Feuer, die Kirche war in Gefahr, da der Wind die Feuerfunken auf das Kirchendach trieb. Auch die Scheune des Hauses 5 fing zu brennen an.

Am 24. August herrschte von 1 bis 2 Uhr ein schreckliches Hagelwetter, wie man ein ähnliches sobald nicht erlebt. Die Schloßen in der Größe eines Taubeneies blieben haufenweise bis in den späten Abend liegen.

1894 errichtete die hochgeb. Frau Aloisia Gräfin von Czernin-Morzin zum Andenken an ihren 1892 verstorbenen Ehegatten die „Graf Hermann von Czernin'sche Armenstiftung“ für Arme des Herrschaftsgebietes Hohenelbe. Von dem Erträgnis dieser Stiftung werden auch in Niederhof alljährlich am 2. August drei Ortsarme mit je 20 K beteiligt.

Im Jänner 1894 trat Karl Jackel, Sohn des Hausbesitzers Josef Jackel 110, welcher in einem Baumwollgeschäft eine einträgliche Stellung innehatte, zu Jerusalem in den Orden der Franziskaner.

Im Juli beging der Verein der freiwilligen Feuerwehr das Fest seines zehnjährigen Bestandes.

Am 22. September beehrte Se. Exzellenz Graf Franz von Thun-Hohenstein, k. k. Statthalter von Böhmen, Niederhof mit seinem Besuche. Er wurde festlich empfangen und ins Gotteshaus geleitet.

1895 errichtete Frau Marie Wanka in Hohenelbe, geborene Zinecker aus Niederhof, eine Schulstiftung für bedürftige hiesige Schulkinder; und Josef Erben erbaute im Niederorte ein neues Wohnhaus.

1896 herrschte im Oktober eine Masern-Epidemie; auch mehrere Typhusfälle kamen vor. Der Sommer war ungewöhnlich naß und kalt, die Einbringung der Feldfrüchte äußerst mühsam; es gab einen reichen Obstsegen, das Obst war jedoch klein und sauer.

Am 11. November feierten die Eheleute Johann und Monika Erlebach ihre goldene Hochzeit, die erste, die seit dem Bestehen der Kirche gefeiert wurde; ihnen folgten in demselben Monate die Eheleute Alois und Anna Hollmann 71 und Jakob und Katharina Kraus aus Hannapetershau.

1897. Am 20. Mai brannte das Haus 128 ab; das Feuer war durch Unvorsichtigkeit der Kinder entstanden.

Am 29. Mai beehrte zum erstenmale ein Kirchenfürst unsere Gemeinde mit seinem Besuche, der hochwürdigste Herr Bischof von Königgrätz, Eduard Joh. Brynych, um den hiesigen Kirchkindern das hl. Sakrament der Firmung zu spenden. Er wurde feierlich empfangen und zeigte sich darüber sehr erfreut. Für die Gemeinde war dieser Tag ein Festtag in des Wortes schönster Bedeutung.

Auf diese Freude folgte bald großes Leid. Am 3. Juli ging ein furchtbarer Wolkenbruch nieder und verwüstete die Gemeinde in ihrer ganzen Ausdehnung. Wohnhäuser wurden eingerissen und weggeschwemmt, die Bewohner retteten das nackte Leben; Wiesen und Gärten bildeten eine trostlose Steinhalde. Der Schindelmacher Wenzel Beranek fand in den Fluten den Tod. Tiefe Niedergeschlagenheit bemächtigte sich der Bewohner der so hart heimgesuchten Gemeinde. Bald traf Militär ein, welches die Brücken wieder herstellte und die Straßen fahrbar machte.

Es kam auch der Statthalter, Se. Exzellenz Graf Coudenhove nach Niederhof und stellte Staatshilfe in Aussicht, welche auch im Betrage von 27.050 K gewährt wurde; im ganzen wurden an die Geschädigten 40.000 K verteilt.

Am 3. September war ein furchtbares Hagelwetter; die Schlossen fielen in der Größe eines kleinen Hühnerrees durch ungefähr 20 Minuten; in Hannapetershau lagen dieselben am 7. September noch in Menge! Auf das Hagelwetter folgte abermals Hochwasser, welches die notdürftig hergestellten Ufer und Wege überflutete und teilweise zerstörte.

In diesem Jahre erbaute Josef Erben im Heidelbachtal das Haus 108. Das Jahr

1898 zeigte eine intensive Bautätigkeit. Die von der Hochflut weggerissenen Häuser wurden wieder aufgebaut und die Schäden an Ufern, Wiesen und Wegen beseitigt.

Der Winter 1898/99 war ungewöhnlich milde; erst vor Weihnachten fiel Schnee und im Feber waren die Felder bereits wieder schneefrei. Eine Folge des milden Winters war das Auftreten der Influenza, die auch diesmal wieder alle Häuser aufsuchte und Opfer an Menschenleben forderte.

1900. Am 25. April kam in den Stallungen des Gasthauses 8 Feuer aus, das bei minder günstigem Winde große Dimensionen hätte annehmen können.

Am 3. Juli suchte abermals ein schreckliches Hochwasser die Gemeinde heim und verwandelte den schönsten Teil derselben in einer Ausdehnung von 10 km in eine Wüstenei. Vom Kirchenplatz an bis über die Goldhöhe hinaus war alles verwüstet, kein Haus unbeschädigt. Auch ein Menschenleben fiel dem tobenden Elemente zum Opfer, die Witwe Apollonia Tauchen. — Das Wasser drang durch die Seitentür in das Gotteshaus und floß, nachdem es die Kirche mit Schlamm angefüllt hatte, zum Haupttore wieder hinaus. Brave Jungfrauen haben am anderen Tage freiwillig das Gotteshaus von dem 1 m hohen Schlamm gereinigt. Der Schaden war größer als jener, den das Hochwasser von 1897 verursacht hat, wenn auch nicht so allgemein, da der Keilbach nicht so hoch angeschwollen war. Abermals wurde Militär berufen, um das Steingerölle wegzuschaffen und die Kommunikation wieder herzustellen. Die öffentliche Wohltätigkeit zeigte sich auch diesmal im schönsten Lichte; der Staat gewährte eine Unterstützung von 5430 K und widmete 100.000 K für die Herstellung der Ufermauern in Rudolfstal.

1901. Am 10. Jänner um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde ein Erdbeben wahrgenommen, das eine Minute andauerte.

Dieses Jahr zeigte abermals eine große Bautätigkeit, das Flußbett des Kesselbaches wurde erweitert, die Ufermauern solid hergestellt und im Flußbett viele Wehre angelegt, welche das allzusperrnde Abfließen des Wassers verhindern sollen. Im Oberhofe baute Franz Gall ein neues Wohnhaus (186).

1902 wurde die Brettsäge im Oberhof aufgelassen, die Anlage der Firma Erlebach auf 30 Jahre verpachtet und in eine Holzschleife verwandelt.

1903. Am weißen Sonntag (19. April) fiel der Schnee so massenhaft, daß derselbe 2 m hoch lag und die Kommunikation zwei Tage lang gestört war.

Am 9. Mai gab's nach einem ungewöhnlich starken und anhaltenden Gewitter in der Nacht Hochwasser; die Bewohner im Niederorte räumten ihre Wohnungen.

Im Oktober brannte das unbewohnte Haus 64 im Oberhofe ab, und

1904 am 16. März das Haus 39 auf der Höhe. Der Sommer 1904 war abnorm heiß und trocken. Vom Juni bis 1. September hat es nicht geregnet, selbst der Tau erquickte die Erde fast gar nicht. Die meisten Quellen versiegten; die Flußbette lagen trocken. Die Feldfrüchte verdarben, an Grummet wurde kein Halm geerntet, die Erdäpfel waren klein, hart und ungenießbar. Infolge der Mißernte stiegen die Lebensmittel im Preise; der Viehstand mußte wegen Futternot reduziert werden. Die meisten Kirchenorgeln versagten heuer den Dienst; auch die alte Orgel in unserer Kirche

blieb durch Monate stumm. In diesem Jahre wurde der Turn-Verein gegründet.

1905 wurde infolge der gesteigerten Preise aller Lebensmittel vom deutschnationalen Arbeitervereine ein Konsum-Verein errichtet.

Am 8. Jänner erfroren im Schneesturm unweit der St. Michael-Kapelle am rechten Ufer der kleinen Elbe die Fabriksarbeiterinnen Marie Jeschke und Pauline Burkert, während die Schwester der letzteren, Witwe Agathe Hamatschek am nächsten Morgen gerettet wurde, nachdem sie die ganze Nacht — 12 volle Stunden — unter dem Schnee zugebracht hatte; derselben mußten die Finger der linken Hand bis auf den Daumen amputiert werden.

Am 2. Juli beging der Militär-Veteranen-Verein das Fest seines 30jährigen Bestandes, nachdem die 25jährige Feier wegen der Wasserkatastrophe des Jahres 1900 nicht möglich gewesen. Es fand eine Feldmesse mit Festrede statt, Frau Marie Großmann spendete ein prachtvolles Fahnenband für die Vereinsfahne; die seit 1875 dem Vereine angehörigen Mitglieder und Ehrenmitglieder erhielten eine Erinnerungs-Medaillie.

Auf den strengen, schneereichen und langen Winter dieses Jahres folgte ein fruchtbarer Sommer, die Schwämme wuchsen in ungläublicher Menge.

Im Sommer 1905 wurden die vom Hochwasser des Jahres 1897 verwüsteten Ufer des Keilbaches auf Landeskosten hergestellt.

1906 am 19. Mai kam Se. Exzellenz der Herr Statthalter Graf Coudenhove auf einem Automobil in Niederhof an und wurde, obzwar er nicht angemeldet war, vom Ortsseelsorger und dem Gemeindevorstand begrüßt. Er besichtigte die Kirche, hierauf die im Vorjahr ausgeführte Uferbauten. Die Frucht dieses Besuches war die rasche Erledigung des Projektes der Uferregulierung der kleinen Elbe vom Hause 65 bis zur Einmündung des Heidelsbaches. Dasselbe bezweckt die Schaffung entsprechender Durchflußprofile für die größten Hochwassermengen, sowie den Schutz der angrenzenden Grundstücke und Häuser durch Uferschutzbauten. Der Bauaufwand ist mit 120.600 K veranschlagt, die Frist zur Fertigstellung der Arbeiten bis Ende September 1908 bestimmt.

Hiemit schließen die Aufzeichnungen des Gedenkbuches; der Verfasser aber schließt seinen Bericht mit dem Wunsche: „Möge Gott, der Allmächtige, auch fernerhin seine schützende Hand über unsere Kirchengemeinde halten, jedes Unheil von ihr gnädigst abwenden, ihre Bewohner im hl. katholischen Glauben, in Treue und Anhänglichkeit an das Allerhöchste Kaiserhaus, in Liebe zur Heimat, im Frieden und in Eintracht erhalten — bis in die fernsten Zeiten!“

Die goldene Taschenuhr

Er ist schon recht alt, der Müller Friedrich. Aber sein Erinnerungsvermögen ist erstaunlich lebendig geblieben. Und gern erzählt er von früher, der alte Mann, wenn er nur jemand zum Zuhören hat. Seine Heimat — das Riesengebirge — ist in seinem Herzen so lebendig, daß er es mit schlichten Worten hundertmal besser zu beschreiben weiß als tausend tote Bilder es vermögen. Diese Erzählungen schließen dann meistens mit der Ausweisung und dem Ärger um die alte goldne Taschenuhr. Sie war ein Erbstück von Friedrich Müllers Großvater. Also auf die heutige Zeit umgerechnet ein Stück mit antiquarem Wert. Der Müller Friedrich hatte inzwischen längst eine neue goldne Uhr. Seine Kinder hatten es bewerkstelligt, ihm eine sehr ähnliche zu beschaffen. Aber dem Alten bedeutete diese Uhr nicht dasselbe. Sie ging auch nicht so genau wie das Original. Die alte Uhr — eben seine Uhr — das war ein Stück! Immer, immer hatte er sich auf sie verlassen können. Nie war sie auch nur eine Minute vor oder nach gegangen. Und die Pünktlichkeit dieser Uhr war ihm zum Leitmotiv fürs Leben geworden. Die gleiche exakte Pünktlichkeit hatte er sich zur Gewohnheit gemacht und er war nicht schlecht dabei gefahren.

Und so geht die Geschichte um die alte Uhr weiter. Die Front in Böhmen brach zusammen. Die Russen kamen herein. Sie plünderten und hausten in allgemein bekannter Weise und den Uhren galt dabei ihr Hauptinteresse. Das hatte der Müller Friedrich sehr schnell herausgefunden. Und seine Sorge war dabei in erster Linie auf die goldene Taschenuhr gerichtet, auf das schöne alte präzise Erbstück. Er vergrub sie im Wald, in ein kleines Holzkästchen sorgfältig verpackt. Als er jedoch beobachtete, daß die Russen mit ca. 1 m langen Eisenstechern suchend im Boden herumstocherten, grub er das Kästchen schnell wieder aus und sann nach einem besseren Versteck.

Die Idee kam ihm schnell. Sein Haus war mit Stroh gedeckt, und dort hinein wollte er die Uhr vom Dachboden aus stecken. So geschah es auch. Unter dem fünften linken Sparren vom östlichen Giebel aus versteckte er sie in dem Stroh des Daches.

Erleichtert atmete er dann auf. Hier war sie fürs erste wirklich sicher. Nur ein Brand konnte ihr hier gefährlich werden, sonst eigentlich nichts. Doch es kam wieder anders. Schon bald darauf nämlich erfolgte die Ausweisung. Das Nötigste wurde zusammengerafft. Ganz zum Schluß noch stieg der Müller Friedrich auf den Boden, um die alte Uhr wieder hervor zu holen. Er suchte und suchte — aber er fand sie nicht. Es konnte sie doch unmöglich jemand dort herausgeholt haben. Wieder und wieder griff seine Hand erregt in das Stroh des Daches. Doch vergebens. Sein Suchen blieb ohne Erfolg.

Bis zur allerletzten Minute hatte er suchend auf dem Boden gestanden. Die Schweißperlen waren ihm nur so von der Stirne getropft. Nichts — die Uhr blieb unauffindbar. Der Müller Friedrich mußte ohne sein geliebtes Kleinod aufbrechen. Und das ärgerte ihn nun schon über zwei Jahrzehnte

lang. Vor einiger Zeit nun fuhr einer seiner Enkel in die alte Heimat. Da wäre er sehr gerne mitgefahren um neben allem andern auch einmal nach der Uhr zu sehen. Aber eine solche Möglichkeit war so gut wie ausgeschaltet. Nicht allein aus der Tatsache heraus, daß der Müller Friedrich für eine solche Reise nun doch schon zu alt war, sondern auch wegen des Umstandes, daß nämlich jetzt Tschechen in dem Hause lebten, in dem die goldene Uhr versteckt war.

Der Enkel fuhr allein. Der Müller Friedrich feierte inzwischen seinen achtzigsten Geburtstag. Alle Kinder, Enkel und Ur-enkel waren an diesem Tag bei dem alten Vater versammelt. Nur ein einziger fehlte. Der nämlich, der sich gerade daheim im Riesengebirge befand. Das war zu verzeihen; denn der achtzigste Geburtstag des Großvaters fiel genau in diese Urlaubszeit.

Und wer brach schon gern seinen Urlaub ab. Nicht zu verzeihen aber war, daß der Enkel nicht mit einer einzigen Silbe an des Großvaters achtzigsten Geburtstag gedacht hatte. Das grämte den Alten sehr, zumal gerade jener einer seiner auserkorenen Lieblinge war. Der Nachmittag kam. An der langen, festlich geschmückten, in Kerzenglanz erstrahlenden Kaffeetafel, im Kreise seiner großen Familie, vergaß der Müller Friedrich seinen kleinen Kummer schließlich. Er wurde sehr gefeiert der alte Vater, Großvater und Urgroßvater.

Reden wurden gehalten, Gedichte vorgetragen. Es war alles sehr lieb und würdig arrangiert. Und immer wieder trafen neue Glückwünsche ein. Plötzlich aber erscholl von draußen her ein sehr unangenehmes Hupkonzert. Das Geburtstagskind hielt sich empört die Ohren zu. Dann aber rief eines der Kinder, das als erstes neugierig zum Fenster geeilt war: „Der Onkel Karl ist da!“

Das ließ die ganze Gesellschaft plötzlich überraschend unruhig werden. Der Karl war von seiner Reise in die alte Heimat zurückgekehrt. Da war jeder gespannt auf das, was er berichten würde. Selbst das Geburtstagskind rutschte ein wenig unruhig auf seinem Sessel hin und her. Einmal vor Freude, daß der Karl seinem Geburtstag so viel Bedeutung beimaß und extra zurückgekommen war. Zum andern war er ebenso gespannt wie die andern auf das, was der Karl aus der geliebten, guten alten Heimat berichten würde. Endlich betrat Karl das Zimmer. Mit ruhigen Schritten trat er auf den Großvater zu und beglückwünschte ihn ausgiebig. „So und hier, lieber Großvater, habe ich dir etwas mitgebracht, das dir mehr Freude machen wird als irgend ein anderes Geschenk, das ich dir hätte kaufen können“ beschloß er seinen Dialog.

Dabei zog er etwas aus seiner linken Jackentasche. Es war des Großvaters alte goldene Taschenuhr! — Da erstrahlten die Augen des Geburtstagskindes hell. So hell als seien sie wieder ganz jung geworden. Aber zu sagen vermochte er fürs erste nichts.

Hannelore Patzelt-Hennig

Wir wünschen GLÜCK zum neuen Jahre

Viel Glück und Gesundheit wünschen allen Heimatfreunden, unseren Heimatblattbeziehern, Lesern, Mitarbeitern und Inserenten, die Verlagsleitung, Schriftleitung und Verwaltung unserer Heimatschrift „Riesengebirgsheimat“ und des Riesengebirgs-Heimatverlages in Kempten/Allgäu.

Allen lieben Bekannten und Heimatfreunden aus dem Riesengebirge und seines Vorlandes erbitte ich von Gott

ein gesegnetes Jahr 1968

Euer Heimatfreund

Robert Drescher

ehemaliger Pfarrer in Hermannseifen
jetzt in 7239 Trichtingen, Evang. Pfarrhaus
über Oberndorf/Neckar

Meinen Riesengebirglern hüben und drüben wünsche ich zum

Jahreswechsel

Gesundheit, Freude, Frieden, viel Glück

Euer **Othmar Fiebiger**

Ein gesundes, glückliches und gottgesegnetes

Neues Jahr

wünscht Euch allen in Nah und Fern

Euer

Josef Renner mit Familie

aus Kempten

Zum Jahreswechsel

unsere besten Erfolgswünsche
mit gleichzeitiger Bitte um Besuch und freundliche
Weiterempfehlung

unseres modernen gastfreundlichen Hauses

Hotel Reith, 795 Biberach/Riß

Herbert und Eva-Maria Beutel

Unseren lieben Heimatfreunden und Bekannten

ein gesegnetes neues Jahr 1968

wünschen

E. Tauchen und Sohn mit Familie

Dachdeckerei

806 Dachau, Sudetenlandstraße 57

früher Mittellangenu

Allen unseren Gästen, Freunden und Bekannten wünschen wir

ein frohes Weihnachten und glückliches Neues Jahr

Vinzenz und Margarete Bergmann,

geb. Hollmann
(früher Spindelmühle)

jetzt Gasthaus „Zur Post“, 615 Lindenfels/Odw.

Ein frohes und gesegnetes Neues Jahr 1968

wünscht allen lieben Riesengebirglern

in Nah und Fern die

Ortsgruppe München (Lohengrin, Türkenstraße)

Alois Braun, Obmann

Auch im kommenden Jahr bitten wir um recht
zahlreichen Besuch unserer Treffen

Bruno Gähler
(Trautenau - Gablonz)
2056 GLINDE-Hamburg
Esperanto-Weg 1

**Ein gesundes, glückliches
neues Jahr**

wünschen allen Heimatfreunden

Josef u. Rosa Fiedler

früher Wolta

jetzt 75 Karlsruhe-West

Bingerstraße 38

**Gottes reichsten Segen
im neuen Jahre**

wünscht allen lieben

Heimatfreunden

Familie **Johann Posner**

Hauptlehrer i. R.

aus Großbock/Niederwölsdorf

zuletzt in Eipel

jetzt 5531 Deudesfeld/Eifel

Zum Jahreswechsel

die besten Wünsche,
Gesundheit und Zufrieden-
heit entbietet allen lieben
Lesern unseres Heimat-
blattes sowie allen Lands-
leuten aus der Heimat-
gemeinde Kottwitz und
Umgebung

Euer Heimatfreund

Franz Schöbel mit Familie

Allen lieben Bekannten,
Mitschülern in Trautenau
und Arnau, Wernersdorfer
Pfarrkindern

und Kommilitonen

Friede und Segen!

Pfarrer **Rudolf Kluge**

AH. Dr. Siegmar

Asciburgiae

et Markomanniae

Laurenz Flügel und Frau
Kirchendiener
aus Johannisbad, Marianum
jetzt Bd. Brückenau, Garagenhof

**Ein glückliches
neues Jahr 1968**

wünscht allen Landsleuten

Wolfgang Bauer

(Riesengebirgler am Untermain)

Allen Heimatfreunden

ein glückliches

„**Neues Jahr**“

Familien **A. u. H. Stopp**

Markt-Indersdorf

vormalis Oberpraunsitz

**Gottes reichsten Segen
für 1968**

wünscht allen

Hw. H. Mitbrüdern

und allen Pfarrkindern

Pfarrer i. R.

Otto Meixner

843 Neumarkt/Opf.

Hofplan 6

Meinen lieben
Heimatfreunden
und Bekannten
sowie allen Wohltätern
unserer Kirche
eine gnadenreiche Weihnacht
und ein erfolgreiches
Neues Jahr!

Pfarrer Franz Houstek

6209 Michelbach

früher Marschendorf

Wir verkaufen:

Kur-Hotels, Hotels, Pensionen, garni, Hofgüter,
gastronomische Betriebe und weitere Objekte im In-
und Ausland i. A.

Dir. a. D. G. Brösamle

handelsgerichtlich eingetragene Firma

Überlingen/Bodensee, St. Ulrich-Straße 47, Ruf 615

Unsere Heimatgruppen berichten

Heimatkreis Augsburg — Berichtigung

Im Novemberheft brachten wir einen Wanderbericht; es soll richtig heißen **Pischel Josef** und nicht Pirschel. Es standen für Wanderungen **8 Stunden** zur Verfügung und nicht wie angegeben drei. Leider lassen sich die Druckfehler nie ganz vermeiden, oft ist auch eine schlecht lesbare Schrift daran schuld.

An alle Riesengebirgler aus dem Gerichtsbezirk Arnau

Anlässlich des Bundestreffens am 9. und 10. September in Bensheim ließ der Magistrat der Stadt Bensheim eine Sonderbeilage für die Riesengebirgler, für das Bergsträßer Anzeigenblatt drucken, in welchem verschiedene Abhandlungen über die Stadt Arnau und Umgebung veröffentlicht sind.

Landsleute, die an der Tagung nicht teilnehmen konnten, erhalten dieses Gedenkblatt zugesandt, wenn Sie mit einer Postkarte sich an den Magistrat der Stadt Bensheim/Bergstraße, wenden

Riesengebirgler am Untermain, Aschaffenburg und Umgebung

In der wieder gut besuchten Kaiserkirmes im Oktober legte der Vorsitzende einen Rechenschaftsbericht über die Jahre seiner Amtsführung seit 1960 bis 1967 vor. In dieser Zeit trafen sich die Landsleute zu 27 Veranstaltungen, darunter waren: Vorträge über „700 Jahre Trautenuau“, Diavortrag über Prag (R. Pozorny), Dichterlesung mit Otmar Fiebinger und Wilhelm Pleyer, zweimal waren Volkstanzgruppen zu Gast und dreimal wurden gemeinsam Dampferfahrten ausgeführt. Gleichzeitig wurden durch schriftliche Wahl ein neuer Vorstand gewählt, dem folgende Landsleute angehören: Wolfgang Bauer als Vorsitzender (Trautenuau), Karl Adolf (Harta), Erwin Erben (Arnau), Leopold Haraska (Arnau), Franz Kohl (Klinge), Franz Ringel (Hauptmannsdorf), Rudolf Schubert (Hermsdorf), Karl Wawra (Trautenuau) und Franz Werner (Straßenau). Die nächste Zusammenkunft findet am Rosenonntag in Aschaffenburg, Gasthaus „Perkeo“ statt, was wir heute schon vorzumerken bitten.

Riesengebirgler im Kreise Göppingen

Traditionsgemäß hielt die Seliger-Gemeinde des Kreises Göppingen, ausschließlich Riesengebirgler aus dem Kreise Trautenuau, ihre Altgeburtstagsfeier ab. Mehr als 300 Heimatfreunde waren der Einladung gefolgt, um den 11 70jährigen, 10 75jährigen und 5 80jährigen Freunden zu gratulieren und ihnen den Dank für jahrzehntelange Treue zur sudetendeutschen Sozialdemokratie zu danken. In der Festansprache streifte MdB Karl Riegel, früher Trautenuau, die Geschichte der sudetendeutschen Arbeiterbewegung und dankte den Geburtstagskindern für ihre aktive Mitarbeit. Viele von ihnen haben große Erfolge aber auch harte Rückschläge persönlich miterlebt, trotzdem bleiben sie ihrer Gemeinschaft treu. Übergehend zur Arbeit der großen Koalition, streifte Abg. Riegel die Bemühungen der SPD um die bruttobezogene dynamische Rente. Mit Hilfe fortschrittlicher Kräfte des Koalitionspartners sei dies gelungen. Im zweiten Teil des Programms kam die Spielgruppe und die Kapelle der Geislinger Seliger-Gemeinde zum Vortrag. In einem heiteren Programm, bei dem nicht nur Volks- und Heimatlieder, sondern auch Operettenmelodien, heitere Ansagen und Zwiegespräche, sowie lustige Couplets geboten wurden, stieg die Stimmung auf den Höhepunkt. Besonderen Anklang fanden das „Fiakerlied“, vorgetragen von Alois Thamm aus Trautenuau, zusammen mit Bertl Nowotny (Schatzlar) sang er „Komm mit nach Varasdin“. Rudi Otte begeisterte mit seinem „Kauf dir lieber einen Hund“ und Ossi Haselbach gab sein Bestes mit dem Wiener Liedchen „Ich hob die schönen Maderl nett erfunden“. Erstmals wirkte Karlheinz Kolar aus Bober mit, der mit dem „Stillen Zecher“ eine beachtliche Leistung bot. Daß Karlheinz Kraus aus Bernsdorf als Ansager die Lacher stets auf seiner Seite hatte, ist schon zur Selbstverständlichkeit geworden, da er es immer wieder versteht, mit neuen Einfällen für Stimmung zu sorgen. Nicht zuletzt sei unser Heimatkapellmeister Alois Scholz erwähnt, der nicht nur die musikalische Bearbeitung besorgte, sondern zusammen mit seiner 7 Mann starken Kapelle für strahlende Gesichter sorgte.

Daß den Geburtstagskindern auch ein Geschenk überreicht wurde (den 80jährigen ein Geschenkkorb), sei nur am Rande vermerkt.

Als gegen 19.00 Uhr der Kreisvorsitzende der Seliger-Gemeinde, Stadtrat Josef Bösel (Schatzlar), mit dem Dank an alle Mitwirkenden das kleine Riesengebirgstreffen im Kreise Göppingen beendete, war bewiesen, daß unsere „Alten“ nicht vergessen sind.

Riesengebirgler in München

Nikolaus rief und die Riesengebirgler kamen. Über 100 Gäste nennt die Besucherliste, nicht gezählt die stattliche Kinderschar. — Nach der Begrüßung gibt Obmann Braun zunächst das Programm für Januar und Februar bekannt. Im nächsten Nachmittagstreffen, am 14. 1., erzählen die Brüder Jeschke anhand einer sehenswerten Farbdiasreihe über ihre Balkanfahrt. — Als wichtigstes Ereignis ist die Gedenkfeier zum 100. Todestag Adalbert Stifters, unseres überregenden Schriftstellers, hervorzuheben. Sie findet am 27. 1. (Samstag) im Sophiensaal statt. Die Ansprache hält Landsmann Dr. Josef Mühlberger (Trautenuau). Dies allein schon möge uns Anlaß einer starken Beteiligung an der Feier sein. Schirmherr der kulturellen Veranstaltung ist Ministerpräsident Dr. Alfons Goppel. Beginn der Feier um 19.30 Uhr bei freiem Eintritt.

Die nun folgende Weihnachtsfeier wird durch einen Prosvortrag des Obmannes eingeleitet. Das Bühnenspiel der Kleinen: „Wie Ilse ein ordentliches Mädchen wurde“, einstudiert von unserer „Erika“ unter Mithilfe von Frau Martha Schleif findet viel Beifall. Darsteller: Anita Kirchschlager („Ilse“), Christian und Peter Bauer, Michael und Veronika Kellendorfer, Walter Pohl und Wolfgang Tichy. — Ernste und besinnliche Stimmung liegt über der Versammlung, als Dr. Klug weihnachtliche Gefühle und Gedanken, wie solche in Vers und Prosa unsere sudetendeutschen Dichter schufen, zur Verlesung bringt. Die Gedichte des Pater Meinrad, der am Nikolaustag 1946 verschied, sprechen uns Riesengebirgler am besten an und aus dem Herzen. (Der Sammelband, betitelt: „Ich möchte am liebsten heim“, ist im Riesengebirgsverlag erhältlich.) In diesem Zusammenhang bittet Dr. Klug die Techniker, eine Tonbandaufnahme der Riesengebirglermundart zu erstellen, um so unseren Dialekt für alle Zeiten zu erhalten. — Die Riesengebirgler Münchens und Umgebung treffen sich in ihrer Festschingsveranstaltung am Samstag, den 3. Februar im „Lohengrin“. Kassaöffnung um 19 Uhr. (Im Februar findet kein Monatstreffen statt!) Mit herzlichem Dank an alle Mitwirkenden, nicht zuletzt auch an den Hl. Nikolaus für sein Erscheinen, sowie mit den besten Feiertags- und Neujahrswünschen schließt Obmann Braun die schön-verlaufene Feier.

Nürnberger Riesengebirglergruppe

Am 25. 11. war auf unserem 145. Heimatabend Ldm. Alois Tippelt, Regensburg, zu Gaste. In einem 3/4stündigem Vortrag referierte er über das barocke KUCKUSBAD und über die Grafen von Sporck. Der bedeutendste Vertreter dieses berühmten Geschlechtes Reichsgraf **Franz Anton von Sporck** (1662—1738) ist in die böhmische Geschichte als Statthalter von Böhmen, Mäzen, Wahrer des Rechts und als Grandseigneur eingegangen. Seine vielen sozialen Reformen auf seinen großen Gütern Lissa, Malleschau, Konojed und Gradlitz waren für die damalige patriarchalische Gesellschaft geradezu revolutionär. So ist F. A. v. Sporck nicht so sehr als Barockliebhaber zu würdigen, sondern in erster Linie als ein Vorkämpfer für die Bauernbefreiung. Für seine edle Gesinnung als Menschenfreund zeugt noch heute die großartige Kukuser Stiftung, die er in den Jahren 1694—1717 für hundert nicht mehr arbeitsfähige Untertanen aus seinen Gütern errichten ließ, darüber hinaus war Kukus zu Zeiten seines Schöpfers eine Pflegestätte des Barocks, sowie ein viel beehrter Bade- und Vergnügungsort des europäischen Hochadels, selbst gekrönte Häupter suchten in KUCKUSBADE Erholung und Zerstreuung.

Die Ausführungen des Redners wurden durch Lichtbilder aus der Glanzzeit des Kuckusbades und aus dem heutigen Kukus ergänzt.

Nach dem mit viel Beifall aufgenommenen Vortrag wurde der traditionelle Kerzendämmerich gehalten — und man trennte sich nach froher Runde erst zu später Stunde.

Achtung, Achtung!

„Riesengebirgsheimat“ Jahrg. 1961—1967 in bester Ordnung, umständehalber abzugeben.

Zuschriften an Anna Erben, 5602 Langenberg/Rhld. Grünstraße 12

Silvester

Immer trüwer warn die Tachlan,
nand a Laut, ok Schnie on Schnie,
wie verwescht sein olle Wachlan,
dörre Stördl stornn ahüh.
Stell, su stell die Flocka folla,
nand a Sternla flimmarn well,
's gieht zo End, holl ei vo olla,
Herz, on bis a brinkl stell!

P. Meinrad

Januar

In Gottes heiligem Namen wollen wir das Jahr 1968 beginnen.

Seit dem Schicksalsjahre 1918 sind fünfzig Jahre in die Ewigkeit gegangen. Wir, die wir die Zeit vor dem ersten Weltkrieg noch als österreichische Staatsbürger erlebt haben und die Verhältnisse damals aus eigener Anschauung und eigenem Erleben kennen, müssen die Erinnerung daran festhalten, sollen nicht falsche Vorstellungen oder gar Lügen und Verdrehungen im Bewußtsein der Völker an Raum gewinnen.

Im Jahre 1911 kam ich als Schüler auf ein Jahr in eine tschechische Familie und besuchte eine tschechische Volksschule, um die zweite Landessprache von Böhmen zu erlernen, habe also die tschechische Bevölkerung an der Sprachgrenze und die dortigen Schulverhältnisse erlebt und kennengelernt.

Im Jahre 1917 wurde ich mit noch nicht achtzehn Jahren zum österreichischen Heer eingezogen und einem tschechischen Regimente zugeteilt, konnte dort die militärischen Zustände im alten Österreich im allgemeinen und im tschechischen Regimente im besonderen beobachten.

Im Jahre 1918 erlebte ich an der italienischen Front den Zusammenbruch der alten Donaumonarchie und anschließend die Besitzergreifung unserer Heimat, des Sudetenlandes, durch die Tschechen.

Die Tschechen konnten in Österreich-Ungarn mit ihrer Lage zufrieden sein. Was sie zum Leben als eigenständige Nation und zum Fortschritt in der Zukunft brauchten, hatten sie meines Erachtens in reichem Maße.

Volksschulen, Bürgerschulen, Gymnasien, Lehrerbildungsanstalten, Handelsakademien und andere Fachschulen, sowie Hochschulen und Universitäten mit rein tschechischer Unterrichtssprache boten ihren Kindern die ausreichende Möglichkeit in alle Berufe hineinzuwachsen. Es gab meines Wissens keine Stelle im großen Völkerstaate Österreich, im Lande Böhmen, in der Öffentlichkeit und in der Gesellschaft, die einem Tschechen nicht offengestanden wäre, wenn er die entsprechende, geforderte Vorbildung mitbrachte.

Der Unterricht in den Volksschulen war in Ordnung und wurde von Staatsorganen eigenen Volksstammes beaufsichtigt. Nur die Geschichtsstunden waren für uns deutsche Kinder unangenehm, wenn Hus und seine Zeit behandelt wurden. Auch das Kaiserhaus Habsburg kam nicht gut weg, obwohl der Staat die Schulen und die Lehrer bezahlte.

Mein Lehrer hatte für mich als Deutschen Verständnis, zumal er bald merkte, daß ich für manche Fächer, wie z.B. für Rechnen talentiert war. Das ganze Jahr hatte ich mit ihm nie die geringste Schwierigkeit, im Gegenteil, er stellte mich den andern Kindern als Muster hin.

Bös angefahren hat mich nur der Pfarrer, weil ich seine Sprache anfangs nicht verstand, obwohl zu seiner Pfarrei das deutsche Mönchsdorf gehörte, also ein Teil seiner Kinder rein deutsch war.

Vielleicht mußten sich die tschechischen Geistlichen besonders national gebärden, um von ihren Landsleuten ernst genommen zu werden. Bei den jährlichen Husfeiern kamen die armen Männer sowieso in schwere Gewissenskonflikte. Als katholische Geistliche sollten sie Hus verurteilen, als Tschechen ihn aber als Held verehren. Man wälzte am besten die Schuld an seinem Tode auf die Deutschen ab. Selbst ein katholischer Bischof erklärte: „Zuerst wurde ich geboren, dann erst getauft“, also zuerst Tscheche, dann erst Katholik.

Diese Einstellung gilt auch für alle internationalen Verbände, wie z.B. für die Sozialdemokraten — international sind nur die Deutschen, alle andern sind zuerst national. Wir haben es später in der Tschechei oft erlebt.

Das tschechische Volk hatte seine eigenen Geistlichen, Pfarrer, Domherrn, Bischöfe, Erzbischöfe und einen Kardinal

in Prag. Sie hatten ihre eigenen Seminare, in denen auch die deutschen Theologen ausgebildet wurden. Aus diesen Seminaren gingen meist mehr Geistliche hervor als sie für ihr Volk benötigten, so kam denn ein Teil von ihnen in deutsche Ortschaften, Städte und Dörfer, meist vernünftige, brauchbare Menschen, die freilich an ihrer Aussprache sehr schnell als volksfremd erkannt wurden.

Die Tschechen hatten ihre eigene, sprachlich nicht eingeeengte Verwaltung, hatten Bürgermeister, Vorsteher, Bezirkshauptleute, Finanz- und Grundbuchbeamte, hatten ihre Gendarmerie, besaßen ferner ihre eigenen Gerichte und hatten volkseigene Richter aller Instanzen, die ihre Sprache und ihre Umweltverhältnisse aus eigener Anschauung kannten.

Beim Militär gab es rein tschechische Regimente mit eigenen Offizieren aller Chargen, nur die unmittelbare Kommandosprache war in ganz Österreich-Ungarn deutsch, der Einheit des Militärs wegen. Für die tschechischen Soldaten waren einige wenige deutsche Kommandos zu merken und bei den Meldungen hatten sie die Anrede deutsch zu sagen, also z.B. „Herr Hauptmann, melde gehorsamst...“ alles andere konnten sie in ihrer Muttersprache vorbringen.

Der Sokol, der tschechische Turnverein, durfte sich trotz seiner offenen Ablehnung des österreichischen Staates und seines Liebäugelns mit Frankreich und Rußland frei entfalten, konnte Aufmärsche und Feste veranstalten, wie immer er wollte. Noch am Tage der Ermordung des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand gab es in Brünn ein großes Sokolfest, das freilich nach Bekanntwerden des schrecklichen Ereignisses in Sarajewo ins Wasser fiel und bald darauf mußten Tschechen wie Deutsche gemeinsam in den ausgebrochenen Krieg ziehen. Die Tschechen hatten ihre Abgeordneten im Parlamente in Wien sitzen und hatten dort uneingeschränkte Redefreiheit, von der sie reichlich Gebrauch machten. Selbst als man den Abgeordneten Kramarsch, Klotzsch und Genossen wegen offenkundigen Hochverrats den Prozeß machte und diese Leute nach dem Gesetze mit dem Tode rechnen mußten, brachte es der greise Kaiser Franz Josef nicht über sich, das Todesurteil zu unterschreiben, so daß Gnade vor Recht ging.

Die Tschechen hatten weniger Fabriken als wir Deutschen, das ist leicht erklärlich. Im Innern des Landes war der Boden eben und weit fruchtbarer als unser karger Gebirgsboden, er konnte also mehr Menschen ernähren. Dann stand den Tschechen weit mehr Lebensraum zur Verfügung als uns, die wir auf die Randgebiete Böhmens zusammengequetscht waren. Uns blieb keine andere Möglichkeit unsern Leuten eine Lebensgrundlage zu geben als die Industrie. Die dem deutsch Gebiet angrenzenden Tschechen profitierten von der deutschen Industrie, sie waren meist willige und fleißige Arbeiter.

Trotz aller Vorteile war der größte Teil des tschechischen Volkes so gegen das Deutschtum aufgehetzt, daß man oft hören konnte: „Lieber die russische Knute als deutsches Brot“. Nun haben sie die russische Knute, möchten aber auch noch liebendgern die deutsche Mark.

Wir deutschen Kinder haben uns sehr gewundert, als wir diesen Haß zu spüren bekamen. Von daheim kannten wir keine Gehässigkeit gegen die Tschechen.

Als ich die ersten Tage im tschechischen Dorfe war, wurden Kartoffeln geerntet. Kam ein Nachbar am Feld vorbei, grüßte er: „Der Herrgott möge euch helfen“. Er wurde mit einem freundlichen: „Vergelts euch Gott“, bedankt.

So ein Gruß schien mir wesentlich frömmere zu sein als bei uns, wo man mit: „Guda Mettich“ oder „Guda Owed“ grüßte. Dabei war die damals lebende Generation gar nicht so kirchenfreundlich und fromm eingestellt, wohl aber waren es die Ahnen gewesen, der Brauch hatte sich durch die Jahre erhalten.

Wir Deutschen zahlten weit mehr Steuern als es unserm Volksanteil entsprach, weil wir die meisten Fabriken hatten. Wären die Tschechen nach 1918 wirklich weitblickende Staatsmänner und nicht engstirnige Nationalisten gewesen, dann hätten sie uns als gute Melkkuh nutzen können. Durch eine richtige Behandlung konnte der Ertrag ständig erhöht werden. Die Tschechen meinten aber, sie müßten uns ausweisen oder umbringen, bedachten dabei nicht, daß man eine Kuh nur einmal schlachten kann. Sind Fleisch und Fell vertan, dann hat man nichts mehr. Unser mühsam erworbenes Gut ist von ihnen vergeudet und verschleudert worden, nun möchten sie anscheinend nochmals Anteil an unserm neuen Besitz haben. Hoffen wir, daß Gott und die Zeit für uns sind.

Alois Klug

Adalbert Stifters Weg zur Unsterblichkeit



Zum 100. Todestag des Dichters
von Josef Rotter

Als am 26. September 1954 die Büste Adalbert Stifters in der „Walhalla“ bei Regensburg zur Aufstellung kam und er als 12. deutscher Dichter in die Ruhmeshalle der Größten seines Volkes einzog, fand das Werk des Poeten, Erziehers und Denkers Stifters endlich seine Würdigung, die bisher seinen reifsten und unsterblichsten Werken versagt blieb.

Daß diese Anerkennung eines unseres größten Sudetendeutschen erst 150 Jahre nach seiner Geburt erfolgte, hängt mit seinem Wesen und Charakter eng zusammen.

Wir neigen nur zu leicht dazu, in den Großen unseres Volkes die Vollendeten, die vom Ruhmesglanz Umstrahlten zu sehen — und nichts oder nur wenig zu wissen von den äußeren Mühsalen und dem zermürbenden Ringen in ihrer Seele um die eigene Vollkommenheit auf dem Wege zur Unsterblichkeit.

Sein menschlicher Werdegang ist durch zahlreiche Biographien und Veröffentlichungen verhältnismäßig leicht zu erfassen, schwer dagegen sein innerer Kampf nach dem Höchsten, Reinsten und Vollkommensten, wie er sich in seinen unsterblichen Werken widerspiegelt.

Dort, wo die junge Moldau im frischen Talgrund ihr silbernes Herz gräbt, liegt der kleine Ort Oberplan, wo Stifter am 29. Oktober 1805 als Sohn eines bescheidenen Flachshändlers geboren wurde. Die Erziehung „Bertls“ liegt ganz in den Händen seiner Großmutter, der durch Märchen und Sagen phantasieanregenden „Mam“, während ihn sein Großvater mit den tausenderlei Gottesgeschöpfen in Heide und Wald bekannt macht. Er bringt ihn auch 1818 nach des Vaters frühem Tode in die Abtei „Kremsmünster“, um aus dem Jungen einen „Studierten“ zu machen und es gelingt ihm — „Bertl“ wird Klassenerster und bleibt es durch all die Jahre. — In Kremsmünster erhält Stifter einen vorzüglichen Deutschunterricht, pflegt Musik, liest neben lateinischen und griechischen Klassikern auch Goethe, Schiller, Herder u. a.

Durch Nachhilfestunden bei schwächeren Mitschülern entwickelt sich sein angeborenes pädagogisches Talent. Erst mit 36 Jahren entschließt er sich endgültig, nicht Maler, sondern Schriftsteller zu werden.

1826 bezieht der 21jährige die Wiener Universität, wechselt aber bald von der Rechtswissenschaft zu den Naturwissenschaften über.

Bald wird der Mittellose durch seine Freunde ein geschätzter Hauslehrer in einflußreichen Aristokratenfamilien, so bei dem damals allmächtigen Fürsten Metternich.

Weil er aus dem Zwiespalt seiner rätselhaften Natur heraus 1828 die Ablegung seines Schlußexamens verabsäumt, versagt ihm der reiche Leinwandhändler Greipel aus Friedberg seine Tochter Fanny als Frau und Stifter verscherzt so sein Lebenglück, dem er zeitlebens nachtrauert.

1829 heiratet der „Hauslehrer“ Stifter die schöne Amalia Mohaupt, die ein gutes Herz und einen klaren Hausverstand besitzt, mit der er eine friedliche, kinderlose Ehe führt — aber nie vergißt er seine verscherzte Fanny!

Ohne sein Wissen werden in der Zeitschrift „Kondor“ seine Erzählungen „Das Heidedorf“ und „Feldblumen“ veröffentlicht und machen ihn als Dichter allgemein bekannt.

Gustav Heckenast, der Herausgeber der Sammlung Wien und die Wiener lud nun Stifter zur Mitarbeit und Übernahme der Redaktion ein und blieb ihm ein wohlgesinnter Verleger seiner Werke und ein stets helfender Freund in seinen ewigen Geldnöten.

Stifter verkennt trotz seiner Erfolge auch jetzt noch sein schriftstellerisches Talent, was wohl mit seiner hohen Auffassung von der Sendung eines Dichters zusammenhängt, der „der Menschheit ein tiefes, ernstes Wort sagen müsse, das sie bgeistert und größer macht“. Nach verschiedenen Dicht-

tungen bringt das Jahr 1844 zwei Bände der „Studien“, die Stifter einen unbestrittenen dichterischen Erfolg und Hebung seiner gesellschaftlichen Stellung eintragen.

Ersatz für seine kleinbürgerlichen häuslichen Verhältnisse waren ihm die Zusammenkünfte mit seinen Dichterfreunden Grillparzer, A. Grün, Nikolaus Lenau, Castelli, Zedlitz und anderen im „Silbernen Kaffeehaus“ am Hof, wo die immer stürmischer werdenden Tagesfragen besprochen wurden.

Der aufsteigende Ruhm Stifters vermehrte zwar seine gesellschaftlichen Verpflichtungen, aber auch seine finanziellen Sorgen, aus denen ihm immer wieder sein Verleger Heckenast heraushalf.

Trotz dieser geldlichen Misere unternahm Stifter alljährlich seine Sommerreisen nach Oberösterreich, in seine Böhmerwaldheimat und andere Orte, wo er immer neue Motive für seine „Studien“ und die „Mappe“ fand, an denen er unentwegt arbeitete und verbesserte.

Schon 1847 beschäftigten ihn zwei Pläne zu größeren Romanen: ein Bildungsroman im Sinne von Goethes „Wilhelm Meister“ — sein späterer „Nachsommer“ — und ein geschichtlicher Roman — sein nachmaliger „Witiko“.

So kam das Revolutionsjahr 1848 heran. Stifter, alles andere als ein Revolutionär, ein Mann der „Ordnung“ und des „Maßes“, begrüßte zunächst den Sturz des bedrückenden Systems, erkannte aber bald, daß an seine Stelle nur eine andere Form der Unfreiheit und Gewalt getreten war. — Er flieht aus dem aufgewühlten Wien in das stillere Linz.

Als einzigen Weg zu innerer Freiheit und wahren Menschentum erkennt er die Bildung. Um Bildung zu säen und Menschen zu erziehen, eröffnet sich ihm ein weites Feld, als ihm 1850 die Schulratsstelle in Linz und damit die Oberaufsicht über das gesamte Volksschulwesen von Oberösterreich übertragen wird. Mit Feuereifer geht er daran, neue Schulen zu schaffen, die Unterrichtsmethode zu verbessern, die wirtschaftliche und soziale Lage der Lehrerschaft zu heben, den Aufbau des Realschulwesens in Linz zu fördern und anderes mehr. 1850 waren Stifters sechsbändige „Studien“ erschienen und damit war ihm der erste große Wurf seines Lebens gelungen. — Nun erhält er die Medaille für Kunst und Wissenschaft, 1854 das Ritterkreuz des Franz-Josefs-Ordens und wird der jungen Kaiserin Elisabeth vorgestellt. Aber auch Kränkungen und Zurücksetzungen im Amte und Unglücksfälle in der Familie bleiben nicht aus und die ersten Anzeichen seiner unheilbaren schweren Krankheit machen ihn reizbar und empfindlich. Er wird ein Sonderling!

Nach einer langersehten Reise nach Italien, die ihn aber wegen Geld- und Zeitmangel nicht bis Neapel und Sizilien, sondern nur bis nach Triest führt, vollendet er mit neuer Schaffenskraft im September 1857 seinen „Nachsommer“ — einen Entwicklungs- und Suckerroman ähnlich dem „Wilhelm Meister“ Goethes — und gleichzeitig begann er seinen großen geschichtlichen Roman „Witiko“. — Je mehr dieses Werk reifte, umso mehr verschlimmerte sich seine Krankheit: Stifter wurde einsam und wunderlich und suchte endlich 1865 Heilung in Karlsbad. Die Hinreise über Passau, Regensburg und Eger, sowie die Heimreise nach seiner fünfwöchentlichen Kur über Prag, Nürnberg und Regensburg, benützte er zu Lokalstudien für seinen „Witiko“. In Kirchberg, wo er den Winter verbringen wollte, erreichte ihn im Dezember 1865 die frohe Nachricht, er sei mit vollem Gehalte und dem Hofratstitel pensioniert worden. Nun hatte er seine „Freiheit von der amtlichen Zwangsarbeit“ und konnte ohne Sorgen und in der Erhabenheit der Natur seinen höheren Bestrebungen leben.

Er vollendet den 2. Band seines „Witiko“, schmiedet weitere Pläne — indes ihn weiterhin materielle Sorgen und zunehmende Krankheit niederdrücken. Trotz dieser furchtbaren Nöte arbeitet er den ganzen Winter „wie ein Pflugstier“ am „Witiko“, der endlich am 26. April 1867 — 20 Jahre nach dem ersten Planen — vollendet vor ihm liegt.

Stoff zu diesem geschichtlichen Romane ist der Aufstieg des Geschlechtes der Rosenberge zur Zeit der böhmischen Herzöge — die Sprache ist von einer wundervollen Bildkraft und von klarster, unnachahmlichster Vollendung. Niemals ist die kulturelle Siedlungstat, das fruchtbare Zusammenleben der beiden Völker Böhmens so rein und künstlerisch bannend dargestellt worden, wie in dem deutschen Jünglinge Witiko. Als Dichter der „Sanften Gewalt“ glaubte er an die versöhnende Macht seiner Dichtung. Während Palacky in seiner politischen Geschichte des tschechischen Volkes bewiesen hatte, daß der Sinn der böhmischen Geschichte

im ewigen Streite zwischen Deutschen und Tschechen liege, unternahm es Stifter, gegen diese Macht des Völkerhasses mit seiner Idee der Völkerversöhnung anzukämpfen.

Das „Rechte“ und „Ganze“ zu tun, zog Witiko in den Zweivölkerraum Böhmen, doch hatte man hier mit den Ideen Herders Mißbrauch getrieben: Stifters Hoffnung, daß sein Witiko noch einmal in ferner Zukunft den Ritt nach Böhmen versuchen wird, um Ordnung und Frieden im Lande des ewigen Zwiespalts zu stiften, erfüllt sich nicht ... es folgt 1945!

Aber auch Stifters dichterisches Hoffen erfüllt sich nicht: sein „Nachsommer“ fand bei den Lesern nur wenig Anklang, der „Witiko“ wurde allgemein abgelehnt!

Das schmerzte tief — Stifter war am Ende seiner Kraft!

Er, der von der Göttlichkeit eines Sandkorns, des winzigsten Tierleins, eines Grashalms durchdrungen war, der nach dem sanften Gesetz lebte und dichtete, das er in der berühmten Vorrede zu den „Bunten Steinen“ so treffend schildert, er, der Mann des Maßes und der Selbstüberwindung, verliert im rasenden Schmerz einer krebsartigen Leberwucherung die Herrschaft über sich selbst und bringt sich in der Nacht vom 25. zum 26. Jänner 1868 durch einen tiefen Schnitt mit einem Rasiermesser am Halse die tödliche Verletzung bei, der er nach nutzloser ärztlicher Hilfe und letztem geistlichem Troste am 28. Jänner 1868 erliegt.

Unendlich groß aber ist, was Stifter als Künstler und Denker geschaffen und als Vermächtnis in seinen Werken hinterlassen hat.

In den „Studien“ reifte er zum Dichter, im „Nachsommer“ steht er als Vollendeter vor uns.

Und wie ist es den Werken des Dichters ergangen?

Er war ein Knabe, als die Deutschen auszogen, ihre äußere Freiheit gegen die französische Tyrannei zu erkämpfen; als

Mann erlebte er den Kampf von 1848 um die Freiheit gegen die innere Unterdrückung; im Alter erschütterte ihn der Bruderkampf von 1866 zwischen Deutschland und Österreich.

Und in diesen Zeiten der Zwiespalte und Wirrnisse begann Stifter zu schreiben und wies der Menschheit den Weg zur wahren Freiheit, setzte gegen das Chaos die Ordnung, gegen die Unmoral die Tugend und wußte ihr durch das klare Gold seiner Sprache Großes, Weises und Trostreiches zu sagen.

Aber, man hörte die Stimme des Propheten nicht — die Kostbarkeiten seiner Werke gingen in einer rastlosen Zeit unter, die mit Revolutionspoesie, Tendenzromanen und Partheidichtung erfüllt war.

Man fand seine Geschichten altväterisch, borniert, endlos beschreibend, ohne Beziehung zum Tagesgeschehen, wie es Tag und Stunde erheischten.

Und so mußten Stifters Werke erst einmal jenen zeitlichen Tod erleiden, ehe ihnen eine Auferstehung in der Überzeitlichkeit beschieden ist.

Zwar fehlte es seinen Werken nie an anerkennenden Worten und Grillparzer, Eichendorff, Raabe, Storm, Heyse, Ebner-Eschenbach-Rosegger u. a. schätzten ihn als Dichter und hatten seine Sendung erkannt.

Als Stifter starb, besaß er nur wenige Anhänger; 10 Jahre später begann man ihm Denkmäler zu setzen und sein Stern am Himmel der Weltliteratur begann zu leuchten; 150 Jahre nachher zog er als Unsterblicher in die Walhalla ein.

Der Dichter Bruno Brehm hat recht, wenn er sagt: „Verzweifelt du an dir und der Welt — und weißt du nicht, wer dir helfen kann — auch in der Zeit der schwersten Not: lies doch Stifter, lies immer wieder Stifter!“

Wenn du keinen Stifter daheim hast, dann erst bist du wirklich zu bedauern!“

Riesengebirgsturngau! Liebe Turnschwestern und Turnbrüder!

Nach den bereits eingesandten Unterlagen von den Turnvereinen unseres Riesengebirgsturngaues soll nachstehende Aufstellung über die Gründungsjahre usw. Aufschluß geben. Unser — neuer Aufruf — geht an alle ehem. aktiven Tbr., die noch fehlenden Vereinsgeschichten, sowie die Vermögenswerte ihrer Heimatturvereine in den kommenden Wintermonaten niederzuschreiben.

Turnbezirk Hohenelbe:

Turnverein	Gründungs-jahr	Vereinseigentum		
		Turnplatz	Turnhalle Baujahr	Fahnen-weihe
Dtsch. Tv. Jahn Harta-Fuchsbg.	—	Turnplatz	—	—
Dtsch. Tv. Hohenelbe	1884	Turnplatz	Turnhalle 1836	Fahne
Dtsch. Tv. Jahn Huttendorf	—	—	—	—
Dtsch. Tv. Jahn Hennesdorf	1897	—	—	—
Dtsch. Tv. Lauterwasser-Forst	—	—	—	—
Dtsch. Tv. Eiche M.u.Ob.-Lang.	—	—	—	—
Dtsch. Tv. Niederhof	1904	—	—	—
Dtsch. Tv. Elbetal N.-Langenau	1886	Turnplatz	—	—
Dtsch. Tv. Oberhohenelbe	1908	Turnplatz	Turnhalle	Fahne
Dtsch. Tv. Ochsengraben	—	—	—	—
Dtsch. Tv. Treue-Wacht Pelsdorf	—	—	—	—
Dv. Tv. Pommerndorf	—	—	—	—
Dv. Tv. Schwarzenhau	1886	Turnplatz	—	Fahne
Dtsch. Tv. Spindlermühle	—	—	—	—
Dtsch. Tv. Witkowitz	1892	Turnplatz	—	Fahne 1897
Dtsch. Tv. Rochlitz	1885	—	—	Fahne 1895

Turnbezirk Parschnitz:

Turnverein	Gründungs-jahr	Vereinseigentum		
		Turnplatz	Turnhalle Baujahr	Fahnen-weihe
Dtsch. Tv. Alt-Sedlowitz	1894	—	—	—
Dtsch. Tv. Bausnitz	1928	—	—	—
Dv. Tv. Döberle	1927	—	—	—
Dv. Tv. Markausch	—	—	—	—
Dv. Tv. Parschnitz	1884/86	Turnplatz	—	Fahne 1890
Dtsch. Tv. Petersdorf	—	—	—	—
Dv. Tv. Qualisch	—	—	—	—
Dv. Tv. Bösig-Welhotta	—	—	—	—
Dv. Tv. Wolta	1909	—	—	—
Dtsch. Tv. Friesen-Radowenz	—	—	—	—
Trg. Slatin	—	—	—	—
Trg. Gabersdorf	1935	—	—	—

Meine neue Anschrift ab 1. 12. 1967: Heinr. Fähnrich, 7129 Güglingen (Württ.), Meisenweg

Turnbezirk Pilnikau:

Turnverein	Gründungs-jahr	Vereinseigentum		
		Turnplatz	Turnhalle Baujahr	Fahnen-weihe
Dv. Tv. Altenbuch	1805	—	—	—
Dv. Tv. Dtsch.-Prausnitz	1907	—	—	—
Dv. Tv. Güntersdorf	1884/86	Turnplatz	—	—
Dv. Tv. Ketzelsdorf	1884/86	—	—	—
Dv. Tv. Nied.-Nemaus	1895/96	—	—	—
Dv. Tv. Pilnikau	—	—	—	—
Dv. Tv. Söberle	1907	Turnplatz	—	—
Dv. Tv. Soor	—	—	—	—
Dv. Tv. Wildschütz	1910	—	—	—
Arb. Turn- u. Sportv. Ketzelsdorf	—	—	—	—

Turnbezirk Schatzlar:

Turnverein	Gründungs-jahr	Vereinseigentum		
		Turnplatz	Turnhalle Baujahr	Fahnen-weihe
Dtsch. Tv. Bernsdorf	1889	—	—	Fahne 1896
Dtsch. Tv. Goldenöls	1930	—	—	—
Dtsch. Tv. Königshau	—	—	—	—
Dtsch. Tv. Lampersdorf	1901/23	—	—	—
Dtsch. Tv. Bergeist-Schatzlar	1882	Turnplatz	Turnhalle	Fahne
		Sprungschanze 1899		
Dtsch. Tv. Trautenau	1922/24	—	—	—
Dtsch. Tv. Potschendorf	1901	—	—	—
Trg. Bober	—	—	—	—
Trg. (Tv.) Schwarzwasser	1914	—	—	—
Trg. Krinsdorf	—	—	—	—

Turnbezirk Trautenau:

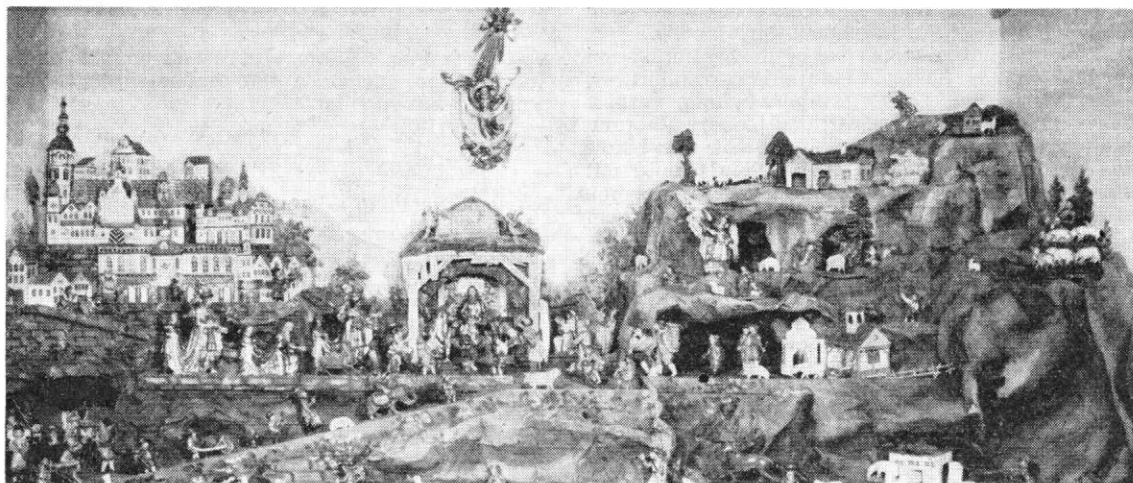
Turnverein	Gründungs-jahr	Vereinseigentum		
		Turnplatz	Turnhalle Baujahr	Fahnen-weihe
Dv. Tv. Altrognitz	1899	—	—	—
Dv. Tv. Freiheit-Marschendorf	1884	Turnplatz	Turnhalle 1896	Fahne 1890
Tv. Glasendorf	—	—	—	—
Dv. Tv. Groß-Aupa	1913	—	—	—
Dv. Tv. Hartmannsdorf	1931	—	—	—
Tv. Johannisbad-Schwarzenbg.	—	—	—	—
Dv. Tv. Jungbuch	1885	—	—	—
Dv. Tv. Marschendorf IV u. Zimgeb.	1911/21	Turnplatz	—	—
Dv. Tv. Niederaltstadt	1921/25	Turnplatz	—	—
Der Tv. Niederaltstadt hatte auch 1 Blockhaus	—	—	—	Fahne 1933
Dv. Tv. Oberaltstadt	—	—	—	—
Dtsch. Tv. Trautenau	1879	Turnplatz	Turnhalle	Fahne 1882
Dv. Tv. Jahn Trautenau	1901	—	1894	—
Dv. Tv. Raatsch	—	—	—	—
Dv. Tv. Weigelsdorf	1926	Turnplatz	—	—
Trg. Rehorn	—	—	—	—
Arb. Turn- u. Sportv. Jungbuch	—	—	—	—

Fortsetzung folgt

Liebe Riesengebirgler aus Arnau und Umgebung!

Im Namen des Magistrates der Patenstadt Bensheim und auch persönlich übermittle ich Ihnen alle guten Wünsche für das Jahr 1968. Möge es ein gesegnetes Jahr werden, das uns ein Stück weiterbringt in den Bemühungen um den Frieden in der Welt. In dieser Zuversicht wollen wir auch künftig unsere Betreuungsaufgaben für die Riesengebirgler erfüllen und als Stätte der Begegnung unseren Beitrag für die Heimatvertriebenen leisten.

Bürgermeister
Kilian



Die berühmte Arnauer Heimatkrippe des ehemaligen Goldstuffers John konnte bei der Vertreibung gerettet werden und wurde von der Patenstadt Bensheim/Bergstraße käuflich erworben, neugestaltet und befindet sich jetzt in der Arnauer Heimattube im Bergsträsser Heimatmuseum in Bensheim. Die Riesengebirgler danken der Patenstadt für die Erwerbung dieses alten heimatlichen Kulturgutes.

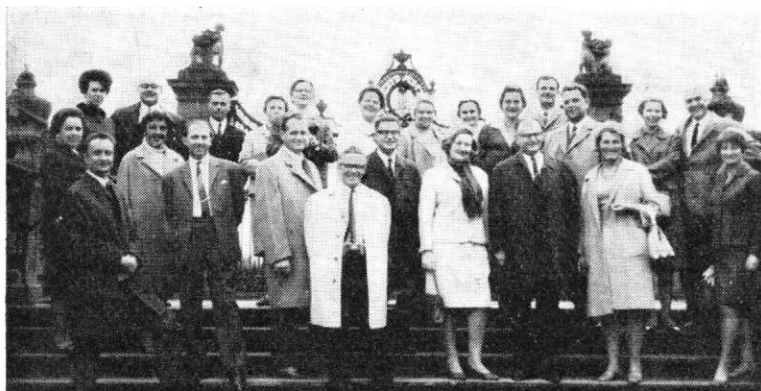
Heimatkreis Trautenau

Alter Neujahrsspruch

Abermals ein neues Jahr,
Immer noch die alte Not.
Doch das Alte kommt von uns
Und das Neue kommt von Gott.
Gottes Gut ist immer neu,
Immer alt ist uns're Schuld.
Neue Reu' verleihe' uns, Herr,
Und beweis uns alte Huld!

Friedrich von Logau

Klassentreffen nach 25 Jahren



Am 7. und 8. Oktober 1967 traf sich der Jahrgang 1924 der Oberschule in Trautenau zu einem Wiedersehenstreffen in Würzburg. 25 Jahre waren vergangen, seitdem im Kriegssommer 1942 fast alle Schulkollegen nach Abschluß der 7. Klasse die Oberschule verlassen mußten, um zu RAD und Wehrmacht eingezogen zu werden. Bis zum Kriegsende

waren folgende Kameraden gefallen: Walter Becker, Ferdinand (Ferla) Kasper, Erhard Lindner, Heinz Linke, Emil Ressel, Rolf Schröder, Egon Schubert und Alfred Stefan.

Das Klassentreffen war mit 34 Teilnehmern, darunter 2 Lehrkräfte und 20 Schulkolleginnen und -kollegen überraschend gut besucht. Am Nachmittag des 7. 10. ging es mit einem Schiff nach Veitshöchheim, wo dieses Foto entstand. Es zeigt von links nach rechts: Frau Gruber, Charlotte und Josef Jank (Schwabern), Walther Woperschalek und Frau (Kassel), Erich Gruber (Steinau), Dr. Wolfgang Weinelt und Frau (Wiesbaden), Gerhardt Stransky und Frau (Staffelstein), Günther Schwarz (Berlin), Frau Kühnel, Horst Tschernitschek Bamberg), Lotte Kreft, geb. Fischer (Espelkamp), Ilse Landenberger, geb. Link (Stuttgart), Erika Hofer (Reutlingen), Christel und Ronald Zimmer (Brambauer), Walter Künel (Iserlohn), Hubert Ahne (Mainz), Susanne Berg, geb. Baudisch (Friedrichshafen), Erika Roggow, geb. Klement (Freiburg), Peter Drexler und Frau (Wien).

Bei der Zusammenkunft am Abend im Hotel Lämmle in Würzburg konnten wir noch folgende Teilnehmer begrüßen: Prof. Dr. Hildegard Bödler (Rimbach), Edmund Kleinert (Trappstadt), Georg und Gisa Schober, geb. Hornich (Lindenfels) und Dr. Dr. Hans Tippelt und Frau (Heidelberg). Die größte Überraschung gab es, als beim Frühschoppen am nächsten Tag im Bürgerspital unverhofft unser ehem. Anstaltsleiter, Oberstudiendirektor Dr. Alois Klement in unserer Runde erschien. Schließlich fand sich noch das Ehepaar Rudolf und Hanni Wasse aus Heidelberg bei uns ein. Die Stunden des fröhlichen Beisammenseins waren viel zu kurz. In 5 Jahren wollen wir uns in Heidelberg wiedersehen.

Wir gratulieren

Schatzlar: Bereits am 16. Juni 1967 verehelichteten sich in der Johannes-Kirche zu Gemmrigheim Landsmännin **Heidi Groszer** mit **Hans Hammer** aus Otisheim, Schillerstraße 19. Die junge Ehefrau ist Mittelschul-Lehrerin in Mühlacker, ihr Mann ist Lehrer am Gymnasium für Knaben in Stuttgart-Feuerbach.

Marschendorf 4: Silberne Hochzeit feierten die Eheleute **Hermann** und **Hedwig Demuth**, geb. Bönsch, im August 1967. Das Jubelpaar grüßt alle Heimatfreunde und der große Bekanntenkreis wünscht ihnen beste Gesundheit.

Was uns alle interessiert

Altrogwitz: Die Eheleute **Emil** und **Berta Reh** aus Haus-Nr. 121 kamen nach der Vertreibung 1946 nach Mecklenburg und im Juni 1966 durch Familienzusammenführung zur Familie ihrer Tochter Margarethe Siersch nach Oidtweiler, Kr. Aachen, Alsdorferstraße 18. Leider war das Glück nur von kurzer Dauer. Nach 7 Wochen im Krankenhaus erlitt er am 27. November einen Herzinfarkt nach seinem arbeitsreichen Leben. Um ihn trauert seine Gattin, die Familie seiner Tochter, die Familien seiner 2 Brüder und die Familien seiner 3 Schwestern. Der Verewigte stammte aus Wihnan und starb im 68. Lebensjahr.

Gabersdorf: Die Söhne **Vinzenz** und **Edi** des Gastwirtes **Stump** wohnen in Markt Erlbach bei Bad Neustadt/Aisch. Vinzenz hat mit seinen Eltern ein Eigenheim errichtet, er arbeitet in einem Erlanger Betrieb. Edi hat eine kleine Landwirtschaft und arbeitet als Kraftfahrer in einer Brauerei. Sie grüßen alle Heimatbekannten.

Kleinaupa: Richtigstellung des Berichtes in der Dezember-Folge Nr. 12/67. Um die am 13. 10. verstorbene **Angela Grabinger**, geb. Herrmann, aus Ober-Kleinaupa, trauern ihr Mann Alois und die Familien ihrer beiden Söhne. Irrtümlich wurden 2 Töchter erwähnt. Das Ehepaar hatte in ihrer glücklichen Ehe nur die beiden Söhne von denen der Ältere der erwähnte Arzt in München ist. Der jüngere Sohn Hans ist Angestellter und wohnt auch in Erlenbach.

An dieser Stelle sei auch den vielen Heimatfreunden und Einheimischen gedankt, die der Verstorbenen das letzte Geleit gaben.

Marschendorf: **Rosa Bönisch**, geb. Langner, aus Kottwitz, dann daheim wohnhaft in Marschendorf, ist auf ihr Alter, am 27. 3. 1968 wird sie 77 Jahre alt, noch sehr rüstig und macht viele weite Reisen. Im vorigen Jahre war sie am Gardasee, heuer 15 Tage mit dem Auto im schweizer Hochgebirge (Eiger, Mönch und Jungfrau), dann am Lago Maggiore (Isola Bella), im Mai-Juni in Österreich und im Burgenland. Im kommenden Jahre will sie mit nach Spanien fahren. Unsere Landsmännin ist seit 18 Jahren Bezieherin der „Riesengebirgsheimat“ und besitzt alle bis jetzt im Renner-Verlag erschienenen Verlagswerke. Für ihre Treue sei ihr herzlich gedankt.

Ober-Albendorf: In der Folge 12/1967 auf Seite 384 sollte es unter Marschendorf IV statt Hermann Demuth Schneidermeister richtig **Schmiedemeister heißen**. Wir stellen das gerne richtig.

Oberaltstadt: Der Bauer **Franz Werner** wohnt seit vielen Jahren in Münnenstadt, Brunowerk 30, wo er eine kleine Landwirtschaft hatte und mit einem Pferde Holzfuhrwerkerei betrieb. Seit einem Jahre lebt er im Ausgedinge, die 2 Söhne und die Tochter sind verheiratet. Ein Sohn ist Kraftfahrer, die Tochter im Büro tätig.

Niederaltstadt: Gesucht wird der taubstumme Schuhmachermeister **Josef Kreisl**, seine Ehefrau Anna, sowie deren Kinder Rainer und Ursula, von der Heimatortskartei Regensburg, Bahnhofstraße 15.

Petersdorf: Die Tochter **Erna** des letzten Bürgermeisters Adolf **Schreiber** hat am 29. Mai 1965 den Schreiner **Werner Gauck** geheiratet, der in der Wohnwagenfabrik Knaus arbeitet. Sie arbeitet als Näherin in Ochsenfurt, wo sie in der Jahnstraße 7 eine schöne Wohnung haben. Ihre Mutter, Anna Schreiber, geb. Feist, aus Gabersdorf, wohnt als Rentnerin bei ihnen.

Der **Prause Schmied** wohnt seit der Vertreibung in Sulzfeld bei Neustadt/Saale, die beiden Söhne fielen im Kriege. Er wohnt bei seiner Schwiegertochter Filomena Winkler, die Kriegerwitwe ist. Sie grüßen alle Bekannten aus der Heimat.

Potschendorf: Der Bergmann **Josef Müller** ist im Frühjahr 1967 mit Frau und Sohn Oswald von Schatzlar nach Württemberg übersiedelt. Er wohnt jetzt im Durchgangslager bei Göppingen. Der Sohn war daheim auf der Kohlengrube in Arbeit, er ist verheiratet und steht mit seiner Frau in Arbeit. Sie grüßen alle Heimatbekannten.

Radowenz: Aus der alten Heimat kamen am 8. 12. Familie **Franz Hampel** mit Gattin, geb. Baudisch, und deren Sohn

Horst Hampel mit Gattin **Herta**, geb. Jüptner, aus Qualisch mit ihren 2 Kindern Renate und Eva und Schwiegermutter **Marie Jüptner**, geb. Kasper, in die Bundesrepublik. Ihr Mann Gustav Jüptner starb noch in der alten Heimat in Qualisch.

Aus Schatzlar sind angekommen Familie **Ferdinand** und Gattin **Ida**, geb. Siegel, aus Johnsdorf. Wir begrüßen unsere Landsleute recht herzlich.

Radowenz: Aus der alten Heimat übersiedelte am 26. Juni 1967 der Bergmann **Johann Teubner** mit seiner Gattin **Marie**. Sie wohnten zuerst in Weinsberg im Übergangwohnheim. Sein sehnlichster Wunsch war, bei seinen Söhnen in Donaueschingen zu wohnen, er sollte aber nicht mehr in Erfüllung gehen. Im Heilbronner Krankenhaus verstarb er ganz unerwartet, noch außerordentlich rüstig und munter, am 24. 10. an einem Gehirnschlag im 76. Lebensjahr. Seine Witwe ist vor kurzem nach Donaueschingen übersiedelt und hat ihren Mann schon dahin überführen lassen, so wurde er am 27. 10. dort zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Radowenz: In Neuburg/Donau, Flü.-Lager, Block A, Zimmer 6, wohnt **Heinrich Schreiber** mit seiner Frau und 19-jährigem Sohn. 1945 wurden sie von ihrem Anwesen vertrieben und kamen ins Tschechische, von wo sie jetzt erst herausgekommen sind. Drei Söhne und eine Tochter sind noch in der alten Heimat und haben sich auch dort verheiratet.

Schatzlar: Berichtigung! Nicht Frau Marta Gall, geb. Illner, ist verstorben, sondern ihre Schwester **Fräulein Illner**, die Jahrzehnte in die Porzellanfabrik ging.

Trautenau: Im Juli 1967 ist **Harald Seidel** mit seiner Familie aus Trautenau, Lerchenfeldstraße 3 in die Bundesrepublik übersiedelt. Er grüßt mit Berta Gall aus Oberaltstadt alle Bekannten recht herzlich. Zur Zeit ist er noch im Lager in Weinsberg, Kr. Heilbronn.

Am 7. 11. 1967 sind der ehem. Prokurist der Fa. Köhler & Schubert **Josef Goldmann**, früher Gartenstadt 14, mit Gattin aus der DDR zu ihrer Tochter Ilse nach 6430 Bad Hersfeld, Brandenburger Straße 5, übersiedelt. An alle Bekannten aus Trautenau und Umgebung die herzlichsten Heimatgrüße und Neujahrswünsche!

Richard Feist, dessen Mutter Martha Erben aus Raatsch stammt, ist mit **Alma Jeschke** aus Gradlitz verheiratet. Er ist bei der Maschinenfabrik Gerlach in Würzburg als Vertreter fest angestellt, wo auch sein ältester Sohn Bernd im Büro beschäftigt ist. Er hat 5 Kinder von 2 bis 17 Jahren, der zweite Sohn ist kaufmännischer Lehrling in Ochsenfurt, die Familie wohnt in Kleinochsenfurt. Der Vater Josef Feist lebt als Rentner in Ochsenfurt. Daheim war er Filialleiter in Trautenau des Schweinehändlers Kudernatsch aus Rettendorf. Sie grüßen alle Bekannten aus der Heimat.

Trübenwasser: Die Witwe des Bäckers und Kaufmannes **Oskar Türk** wohnt schon viele Jahre in München. Jetzt übersiedelte **Fanni Türk**, geb. Feist, nach München 54, Linus-Funke-Weg 18, wo sie in einem Hochhaus wohnt. Sie grüßt alle Heimatbekannten.

Wolfa: **Manfred Demuth** besuchte 1 Jahr die Molkereifachschule in Wangen/Allgäu und arbeitet jetzt in einer Molkerei in Eßlingen. Sein Bruder Horst dient bei der Bundeswehr. Er ist mit Christa Zinßer, Müllereibesitzerstochter aus Hochdorf verheiratet. Die Eltern wohnen im Eigenheim in Hochdorf, der Vater arbeitet in einer Papierfabrik, die Mutter im Haushalte. Die Tante Wilhelmine Baier wohnt bei ihnen und ist bis auf Beinbeschwerden noch munter und frisch. Sie grüßen alle Heimatbekannten.

Die Tochter von Ernest Seidel aus Nr. 27, zuletzt wohnhaft in Nr. 28 am Feistberge, **Waltraud Zerche**, wohnt seit einigen Jahren in Wiesenbad, Kr. Annaberg (Erzgeb.) und ist mit dem Elektriker Kurt Zerche verheiratet. Sie haben eine Tochter und einen Sohn.

Im selben Orte wohnen ferner **Marie Wagner** aus dem Fiebich, die in einer Weberei arbeitet und ihr Stiefbruder **Rudi Feist**, Polizist in Wiesenbad, dann **Franz Slowak**, welcher daheim viele Jahre beim Bauer Franz Tippelt gedient hat. Sie alle lassen ihre Heimatbekannten bestens grüßen!

Richtigstellung: Im Dezemberheft auf Seite 379 unter Turnernachrichten soll es bei der Anschrift des H. Heinrich Fähnrich lauten **7129 Güglingen**, nicht 2129, bei der Postleitzahl.

Beste Gesundheit für viele Jahre!

Altenbuch: Geburtstage im November 1967

Am 29. vollendete ihr 89. Lebensjahr **Julie Thum**, geb. Kirsch, aus Ober-Altenbuch 108 (Sorge) in Ibbenbüren. Näheres fehlt. — Ihren 85. Geburtstag beging im Kreise der Kinder und Enkel **Ana Fiedler**, geb. Höllige, Witwe nach Josef Fiedler, Maurer aus Ober-Altenbuch 28, in Neustadt (Aisch), Am Pfalzbach 25, und ihren 84. Geburtstag die Witwe **Maria Lasar**, geb. Schindler aus Ober-Altenbuch 25. Sie wohnt mit den Kindern in Bichl, Siedlungsstraße 19. Ihr Ehegatte Stefan Lasar, ehem. Landwirt, ruht schon seit dem 22. 3. 1965 auf dem Bichler Friedhofe. — Am 14. konnte in Biederitz, Stöhlfeldstraße 5, der ehem. Landwirt **Franz Berger** aus Ober-Altenbuch 107 seinen 75. Geburtstag feiern. Er wohnt mit Frau bei der Tochter Anna Kluge mit Familie, die dort ein Eigenheim besitzen. — Am 29. feierte die Witwe **Maria Lintner**, geb. Jirasek, in Parsberg mit ihren drei Kindern den 75. Geburtstag. Daheim war sie Schuldinerin und wohnte in Mittel-Altenbuch 135. — Seinen 60. Geburtstag feierte am 24. der ehem. Mühlenbesitzer in Mittel-Altenbuch 52 **Alois Baudisch** im Familienkreise in Rottorf 2 bei Blankenhain (Thür.). — Ihren 60. Geburtstag beging am 29. in Pahritzsch, Kr. Delitzsch, **Johanna Schramm**, geb. Lorenz, früher in Mittel-Altenbuch 77. Ihr Mann ist seit 1944 in Orscha vermißt. — Ihren 55. Geburtstag feierten: Am 12. **Maria Kohl**, geb. Hanusch, aus Mittel-Altenbuch 42 in Dillbrecht über Dillenburg, ferner am 20. **Hildegard Augst**, geb. Erben, ehem. Landwirtin aus N.-Altenbuch 23 in Emskirchen über Neustadt (Aisch) und auch am 20. **Josef Fischer**, Tischler aus Mittel-Altenbuch 111 in Füssen, Lechovenstraße 3. — Im Dezember 1967 feierten den 55. Geburtstag: Am 7. **Emma Burkert**, geb. Schmidt, aus Ober-Altenbuch 71 in Dietramszell über Holzkirchen und am 12. **Maria Wick**, geb. Pischel aus Kaltenhof 1 in Wolgast Benz Daleska, Bahnhofstraße 114. Allen Altbüchtern und Freunden der alten Heimat wünscht ein gesundes Neues Jahr

Euer Landsmann Joh. Barth und Familie

Altsedlowitz: Stefan Grimm ein Siebziger!

In Kleinostheim, Brentanostraße Nr. 15, konnte am 26. Dezember v. J. der Jubilar im Kreise seiner Gattin Rosa, seinem Schwiegersohn Hermann und Tochter Erna und 2 Enkelkinder seinen Jubeltag bei halbwegs bester Gesundheit feiern. An denselben Tag fällt auch sein Namenstag. Dem Jubilar wünschen wir für die kommenden Jahre noch recht viel Glück und vor allem noch recht viele gesunde Jahre.

Bausnitz: Am 27. 12. 1967 feierte Oberlehrer i.R. **Franz Pulletz** in Leipzig N 42, Ursula-Götze-Str. 35, seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar, ein gebürtiger Altenbucher, besuchte in Trautenau die Lehrerbildungsanstalt und fand seine erste Anstellung in Oberjohnsdorf, Krs. Landskron.

Von 1912 bis 1925, unterbrochen durch Kriegsdienst und Gefangenschaft, wirkte er als Lehrer in Schwarzenatal und anschließend bis zur Vertreibung war er Oberlehrer von Bausnitz, wo er sich außer für die Schule, besonders um den Kulturverband verdient gemacht hat.

Nach 13 schweren Monaten in der AEG kam er 1946 nach Schasen und über verschiedene Zwischenstationen nach Leipzig, wo er in Thekla ein eigenes Häuschen erwerben konnte.

Getrübt wurde sein Lebensabend durch den Tod seiner Frau im Mai 1965. Beim letzten Heimgattreffen in München gab es ein Wiedersehen mit viel alten Freunden, Bekannten und ehemaligen Schülern.

In Remscheid, Joh.-Seb.-Bach-Str. 5, feiert am 15. 1. **Martha Kreuzer** ihren 65. Geburtstag. Aus diesem freudigen Anlaß grüßt die Jubilarin alle Bekannten recht herzlich.

Kladern: Am 21. 10. 1967 konnte **Hedwig Hawel** in 7412 Eningen unter Achalm bei halbwegs guter Gesundheit ihren 65. Geburtstag begehen. Fünf Kinder und sieben Enkelkinder hatten sich zur Feier versammelt. Die Jubilarin, eine geborene Jank aus Komarow, Gemeinde Nimmersatt, ist eine Tante des 1960 geweihten Neupriesters P. Franziskus Jank CMM, welcher heute in Spanien wirkt. Daheim hatte Familie Hawel ein Gasthaus mit Gemischtwarenhandlung und einen Landesproduktenhandel.

Neu-Rettendorf: Der ehem. Mühlenbesitzer **Karl Lesk** feiert am 1. Januar 1968 seinen 65. Geburtstag. 1957 kam er mit seiner Familie aus der DDR nach Glattbach, Unterfranken, und übersiedelt jetzt nach 874 Brendlorenzen 41 1/6. In der Nähe, in Bad Neustadt (Saale) wohnt deren Tochter Erika mit drei Kindern. Familie Lesk läßt alle Bekannten herzlich grüßen!

Jungbuch: Hedwig Stefan eine Achtzigerin!



Daheim lebte sie in Trübenwasser in ihrem Häuschen neben dem Fackner Bauer mit ihren Kindern Josef und Anna. Ihr Mann ist an den Folgen der Verwundungen des 1. Weltkrieges gestorben. Daheim hat sie viel Gutes im Kirchenverschönerungsverein und im kath. Frauenbund getan. Nach der Vertreibung kam sie mit ihrem Sohn und dessen Gattin nach Mannheim-Sandhofen und später nach Achern, wo ihr Sohn als Pfarrmessner tätig ist. Ihre Tochter Anna Endt lebte zuletzt daheim in Bunzlau, mußte beim Vordringen der Russen mit ihren Kindern flüchten und lebt seit mehreren Jahren mit ihren Gatten in Berau/Schw.-Wald. Ihr Sohn ist bereits verheiratet. Die Jubilarin ist auf ihr Alter noch recht rüstig. Ihr großer Freundeskreis wünscht ihr noch viele gesunde Jahre und einen schönen Lebensabend.

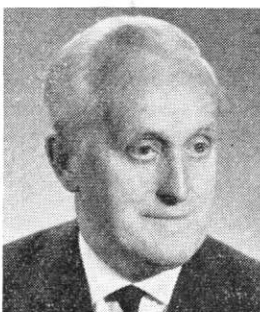
In 798 Ravensburg, Bischof-Ketteler-Str. 40, kann am 28. 1. 1968 an der Seite ihres Gatten Otto Hiesel, sowie im Kreise der Familie ihres Sohnes Heinz Hiesel, **Hilda Hiesel**, geb. Pauer, aus Jungbuch 185 (Köhlerbäcker) ihren 60. Geburtstag feiern. Wir wünschen ihr weiterhin beste Gesundheit und Wohlergehen.

Bielau: Drogist **Josef Grof** kann am 9. Januar in Wunsiedel, Oberfr., im Kreise seiner Familie seinen 70. Geburtstag begehen. Sein großer Freundeskreis wünscht ihm für weiterhin das allerbeste.

Parschnitz:

Fleischermeister Franz Sturm ein Fünfundneunziger!

Am 17. Oktober 1967 konnte der Jubilar im Altersheim Trautskirchen, Kr. Neustadt (Aisch), den selten hohen Geburtstag begehen. Von seinen beiden Söhnen starb der Fleischermeister im Jahre 1938 daheim und der andere Sohn ruht seit zwei Jahren in Würzburg. Seine einzige Tochter, die Kriegswitwe ist, wohnt bei ihrer verheirateten Tochter in Neustadt (Aisch). Die Gattin des Jubilars starb bei der Aussiedlung 1946 und liegt in Schwabach beerdigt. Körperlich und geistig geht es ihm dem Alter nach gut. Alle Heimatfreunde grüßen ihren wohl jetzt Ältesten aus dem Trautenauer Lande herzlich und wünschen ihm nachträglich alles Gute!



Parschnitz: Am 27. 1. 1968 feiert der ehem. Sparkassenangestellte **Karl Kühnel** seinen 75. Geburtstag. Der Jubilar wurde im Jahre 1893 in Gabersdorf geboren, war nach dem Kriegsdienst 1918 Angestellter bei der Firma Porak sowie bei der Anglo-, später Commerzbank und Sparkasse in Trautenau, beschäftigt und für den Konsumverein tätig. Nach der Vertreibung war er im Konzentrationslager Buchenwald und konnte erst im August 1948 wieder zu seiner Ehefrau, die inzwischen zu ihren beiden Söhnen nach Braunschweig gezogen war, zurückkommen. Ein schwerer Verlust traf ihn, als seine Ehefrau Anna, geb. Baudisch, 1962 kurz nach ihrem 60. Geburtstag starb. Die beiden Söhne wohnen mit ihren Frauen in Braunschweig und Iserlohn. Der Jubilar, der bis November 1967 noch berufstätig war, erfreut sich bester Gesundheit und eines guten Humors. Er ist ein eifriger Teilnehmer der Riesengebirgstreffen und läßt alle Heimatfreunde grüßen.

Schatzlar: Im Monat Dezember und Januar gedenken wir folgender Geburtstagskinder:

Röhrich Marie, 634 Dillenburg, Eichenweg 34, am 4. 12. zum 70.; **Ing. Domke Artur**, 798 Ravensburg, Huberröschweg 24, am 9. 12. zum 60.; **Seidel Reinhold**, X 6202 Bad Liebenstein, Zetkinstraße, am 29. 12. zum 70.; **Eiler Anni**, 8402 Neutraubling, Breslauer Straße 36, am 31. 12. zum 60.; **Hampel Rudolf**, 6341 Simmersbach, Hauptstraße 37, am 31. 12. zum 80.; **Schreiber Josef**, 7 Stuttgart, Heusteigstraße 86, am 8. 12. zum 70.; **Ing. Baudisch Otto**, 8858 Neuburg/Do., Eybstraße 244, am 18. 1. zum 82.; **Grötzbach Franz**, 33 Braunschweig,

Osnabrücker Straße 6, am 18. 1. zum 70.; **Hofmann Emil**, 3011 Ahlen/Hann., Tegtmeyerallee 7, am 23. 1. zum 83. Geburtstag.

Schatzlar: In Mistelbach/Osterreich, Dunkelstraße 10, konnte am 8. November **Martha Bayer** bei der Familie ihres Sohnes Franz ihren 89. Geburtstag begehen. Auf ihr Alter ist sie noch recht rüstig.

Trautenau: Maria Kuhn eine Fünfundachtzigerin!

Die Jubilarin wohnt jetzt in 6441 Richelsdorf üB. Bebra und kann am 19. 1. ihren Jubeltag begehen. Sie ist die Witwe nach dem ehemaligen Fleischermeister Wilhelm Kuhn. In Trautenau wohnten die Eheleute früher in der Walhallastraße 8 und zuletzt in der Gudrunstraße 27. Ihr großer Freundeskreis wünscht auch für weiterhin gute Gesundheit.

Mädchenschuldirektor Raimund Franz ein Fünfundsiebziger!

Am 15. Januar kann der Jubilar in 7303 Neuhausen/Filder, Kr. Esslingen, seinen Jubelgeburtstag im Kreise seiner Angehörigen begehen. Seine ehem. Schülerinnen, sein großer Bekanntenkreis wünschen ihm für weiterhin einen recht schönen Lebensabend.*

Otilie Mertlik eine Achtzigerin



Vor der Vertreibung wohnte sie in der Kriebnitz im Meissner Häuschen und ist Witwe nach dem Eisenbahner Mertlik. In 703 Böblingen, Friedenstraße 32, kann sie im Kreise ihrer Kinder und Angehörigen am 26. Januar ihren Jubeltag begehen. Ihrem hohen Alter entsprechend ist sie recht rüstig. Die Jubilarin hat zwei Kinder, neun Enkelkinder und acht Urenkel. Ihr großer Bekanntenkreis von daheim wünscht ihr einen schönen Lebensabend.

Weigelsdorf: Landwirt Josef Nagel ein Achtziger!

Der ehem. Zimmermann und Landwirt aus Hs.-Nr. 72 konnte am 24. 12. seinen Jubelgeburtstag feiern. Bei Zimmermann Adam erlernte er seinen Beruf und war bei verschiedenen Baumeistern tätig. Nach der Vertreibung kam er nach Erfurt, wo ihm am 1. 10. 1956 seine Frau starb. Seither wohnt er bei seiner Tochter Gertrud im eigenen Haus, welche mit dem Fleischermeister Ernst Zieris aus Trautenbach vermählt ist. Sein Sohn Erwin ist Elektriker in Würzburg und verheiratet mit der Tochter vom Landwirt Nagel aus der Kriebnitz. Die Eheleute wohnen in Bergheim. Sohn Josef ist Bahnbeamter in Würzburg. Dem Jubilar wünscht sein großer Bekanntenkreis viele gesunde Jahre.

Sie ruhen in Gottes Frieden

Altenbuch - Kleinaupa: Am 12. 11. 1967 entschlief im 81. Jahre **Josef Barth**, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, nach längerem Leiden (Herzasthma) und kurzem Krankenhausaufenthalt in Volkach und wurde am 15. in Stammheim, Unterfranken, zur letzten Ruhe gebettet. Am Grabe standen die Gattin Anna, geb. Mohorn, mit der er 48 Jahre Freud und Leid geteilt hatte, seine Tochter Maria, Bruder Johann und Frau aus Bochum mit Kindern und etliche Familien aus Kleinaupa. Der Ortspfarrer würdigte Leben und Schicksalschläge des Verstorbenen. Er hatte daheim in Nieder-Kleinaupa (Tonhäuser) gewohnt. Er möge in Frieden ruhen!

Durch einen tragischen Unfall kam am 10. November 1967 der Kranführer bei der Bundesbahn, **Franz Bönisch** aus Kaltenhof 15, im Alter von 57 Jahren ums Leben. In Lückerrath über Euskirchen wohnhaft, fuhr der Verstorbene um 5 Uhr früh zur Arbeitsstelle nach Bonn, mußte noch eine Strecke auf dem Bahnkörper laufen und wurde von einer Diesellok erfaßt und getötet. Erst nach zwei Stunden wurde seine Leiche gefunden. Um ihn trauern die Witwe Wilma, geb. Wagner, Sohn Kurt mit Frau (wohnhaft in Münster) und der alte Vater Josef mit 84 Jahren, welcher noch gesund und munter ist, dann Geschwister und Verwandte.

Wir Altbüchner bringen der Familie Bönisch aufrichtige Anteilnahme entgegen.

Bernsdorf: In Mannheim verschied plötzlich an einem Herzinfarkt am 29. September **Josef Bischof**, Sohn des Schuhmachermeisters Ferdinand Bischof.

Deutschprausnitz: In Mittweiler (Mitteldeutschland), ist am 1. November der ehemalige Fabriksweber bei der Firma Fiedler, **Nikolaus Schindler** aus Haindorf, gestorben. Seine Gattin ging ihm 1 Jahr im Tod voraus.

Deutschprausnitz: Im Oktober verstarb nach langer Krankheit der frühere Feuerwehrkommandant **Albin Rudel**, Maurer, im 75. Lebensjahr. Daheim wohnte er mit seiner Familie im Haus 180 des Landwirtes Franz Futter neben Wagnermeister Braun. Um ihn trauert seine Gattin Marie, geb. Pawel, aus dem Oberdorf. Sie lebt in der SBZ.

Jungbuch - Klinge: Am 16. Oktober 1967 verstarb nach kurzer schwerer Krankheit unerwartet im Krankenhaus unsere liebe Schwester, Schwägerin und liebe gute Tante Fräulein **Hermi Franz** im 77. Lebensjahr. Unsere liebe Entschlafene wurde am 19. 10. in Eltersberg zur ewigen Ruhe beigesetzt, wo sie bei ihrem Bruder Ferdinand und seiner Gattin Berta

seit der Vertreibung aus unserer Heimat im gemeinsamen Haushalt gelebt hat.

Viele liebe Heimatfreunde und Gäste, besonders die Älteren werden sich erinnern, da die liebe Verstorbene nur in ihrem ganzen Leben für das Gastgeschäft tätig war. Mögen ihr alle ein liebes Gedenken bewahren.

Jungbuch: Am 4. 10. 1967 starb fern der Heimat nach einem Schlaganfall im Kreiskrankenhaus Königshofen im Grabfeld **Johann Amler**. Er war in Pilsdorf geboren, zog später nach Jungbuch. Als Arbeiter beim Elektrizitätswerk Ostböhlen kam er überall hin wo Freileitungen gebaut oder vom Rauhreif abgeklopft werden mußten. Er hatte kein leichtes Leben. Am 1. Weltkrieg nahm er ab 1915 teil und kam erst 1920 aus der Gefangenschaft. In der schlechten Zeit war er oft arbeitslos. 1946 wurde er mit seiner Familie ausgesiedelt und kam nach Sternberg. Nachdem er ein halbes Jahr im Lager zugebracht hatte, fand er in Großebstadt eine neue Heimat. In den Nachkriegsjahren mußte er sich wieder als Gelegenheitsarbeiter durchschlagen, bis er seine Rente bekam. 1962 konnte er zu seiner großen Freude an der Primiz seines Neffen Reinhold Schreiber in Butthard teilnehmen. Mögen ihm alle die ihn kannten ein treues Gedenken bewahren.

Am 19. 11. 1967 entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit, kurz vor Vollendung seines 74. Lebensjahres, **Josef Jiricka**, ehemaliger Angestellter der Oberursler Textildruckerei. Die Trauerfeier fand am 23. November 1967 in Oberursel statt. Um den Verstorbenen trauern seine Gattin Maria Jiricka, geb. Hoffmann, 637 Oberursel/Taunus, Eisenhammer Weg 1, seine Geschwister Anna Czerny, 8918 Diessen am Ammersee, Bannzeile 2, Julia Michalek, 637 Oberusel/Ts., Birkenweg 2, Elisabeth Mach, 35 Kassel, Friedrichsplatz 12 und Margarete Hawel, 8501 Altenfurt bei Nürnberg, Röhrenbacher Weg 13. Allen Angehörigen des so früh Verstorbenen ein aufrichtiges und herzliches Beileid.

Lampersdorf: In Uhingen verstarb am 11. November 1967 **Anna Schmidt** nach langem Leiden im 82. Lebensjahr. Näheres wurde uns nicht mitgeteilt.

Marschendorf IV: Am 31. Oktober 1967 starb nach längerer Krankheit **Josef Friess**, Sattler und Tapezierer aus Marschendorf IV. Die Beerdigung war am 2. 11. 1967. Seine Frau Gertrud, geb. Zepper aus Qualisch, seine 3 Töchter mit 2 Schwiegermännchen, sein Bruder Alois, Ostzone, und sein Bruder Ernst aus Stuttgart gaben ihm das letzte Geleit. Seine

Schwestern Bertholda Möldner und seine Schwester Marie, verw. Kühnel, beide Westdeutschland, konnten leider nicht dabei sein. Möge ihm die fremde Erde leicht sein. Josef Friess hatte in Marschendorf IV ein gut florierendes Sattler- und Tapezierergeschäft im eigenen Haus unterm Friedhof. In der Ostzone war er im Kohlenrevier als Koks-brenner beschäftigt, wo er sich wohl auch seine Krankheit geholt hat.

Niederaltstadt - Altenbuch: Zum Tode von **Josef Niewelt** wird uns mitgeteilt: Am 23. 9. 1899 in Altenbuch geboren, erlernte er bei der Fa. Aloys Haase in Altstadt das Schlosserhandwerk und arbeitete dort im Spinnereifach, zuletzt als Feinsaal-Meister bis zur Internierung durch die Tschechen im Jahre 1945, wo er bis 1946 in Schwadowitz auf der Grube arbeitete und dann in die Ostzone, 1949 aber nach Künsebeck ü. Bielefeld kam. So wie er daheim aktiv im Bund der Deutschen und im Riesengebirgsturngau tätig war, so arbeitete er seit 1951 in der SL und wurde 1956 zum Kreisobmann gewählt, bis ihn der Tod hinwegnahm. Im Frühjahr 1967 bezog er erst sein Eigenheim in Künsebeck 403 ü. Bielefeld.

Niederöls - Arnau: Im Hohenelber Krankenhaus ist am 24. November 1967 **Vinzenz Staffa** aus Niederöls 63 im Alter von 87 Jahren gestorben und am 1. Dezember am Arnauer Friedhof an der Seite seiner schon früher verewigten Gattin beigesetzt worden. Seit 1906 war der Verstorbene Hausdiener in der Villa der Familie Rudolf Eichmann und nach dessen Tode in der Papierfabrik beschäftigt. Er wohnte in der sog. Alten Schule und wird seinen noch lebenden Mitarbeitern sicher in Erinnerung sein. Die beiden Enkel Franz und Josef Anderle trauern um ihren lieben Onkel und konnten an der Beisetzung teilnehmen.

Ober-Albendorf: In Lohr (Main) verstarb am 27. 11. 1967 **Marie Kneifel** im 76. Lebensjahre. Ihre Kinder und zahlreiche Heimatvertriebene gaben ihr das letzte Geleit. Ihr Gatte Franz Kneifel ist 1940 daheim gestorben.

Pilnikau: Im Altersheim in Hohenelbe ist der ehemalige Gastwirt aus der „Sonne“ **Zemann** gestorben. Kurz nach dem Heimgang seiner zweiten Frau ließ seine Tochter den Vater und die erste Frau, die am Pilnikauer Friedhofe ruhte, nach Königinhof in ein Familiengrab beerdigen. Es ruhen jetzt alle drei in einem Grab.

Rettdorf: Am 3. Oktober letzten Jahres wurde in Halberstadt die Gattin **Marie** des gewesenen Webmeisters **Friedrich Friebel** beerdigt. Sie hatte Rheuma und eine Hüftgelenksverlagerung und konnte auch nicht mehr gehen. Sie war 74 Jahre alt. Friedrich Friebel ist im Pflegeheim in Halberstadt, DDR. Etwa einen Monat später starb die Frau seines Sohnes **Poldi** an einem Gallenleiden und wurde in Quedlinburg beerdigt. Mögen beide in Frieden ruhen.

Schlotten: In Mecklenburg verstarb die ehemalige Bäuerin **Barth**. Vor 2 Jahren starb ihr Bruder **Josef** im 77. Lebensjahr. **Anna Barth** stand im 76. Lebensjahr.

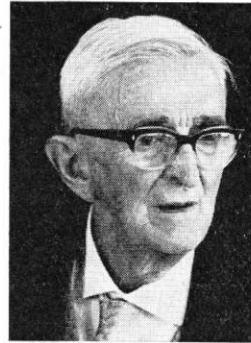
Schatzlar: In Mühlheim an der Ruhr verstarb unerwartet im September der ehemalige Grubenschlosser **Alfred Amler** an Herzschlag im Alter von 58 Jahren. Er ist genau ein halbes Jahr später unserer lieben Mutter, **Marie Amler**, geb. Wick, aus Lampersdorf im Tode gefolgt. Alfred lernte Maschinenschlosser bei der Eisenwarenfabrik **Josef Hübner** in Pilnikau, war später in Gablonz und seit 1935 bei den Steinkohlenbergwerken in Schatzlar beschäftigt. Nach seiner Kriegsdienstzeit war er mit seiner Familie in der Lüneburger Heide und kam im Jahr 1950 nach Mühlheim a. d. Ruhr. Auch hier war er wieder in seinem Beruf als Schlosser tätig. Um ihn trauert seine Gattin **Irma**, geb. Patzak, die Familie seiner Tochter **Ursula Braam** und die Familie seiner Tochter **Ulrike Michlick** und alle Angehörigen.

Schatzlar: In Gundelfingen/Do. verschied am 7. Oktober plötzlich an einem Herzleiden **Franz Lorenz** im Alter von 66 Jahren. Daheim war der Verewigte viele Jahre Buchhalter bei der Fa. Pohl und war auch nach der Vertreibung wieder in seinem Beruf tätig.

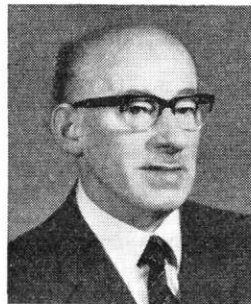
In Heubach verstarb nach längerer Krankheit der ehem. Landwirt **Paul Birgel** aus Krinsdorf am 2. Oktober im Alter von 79 Jahren. Außer seiner Gattin trauern um ihn die Familien seiner Töchter **Hildegard Kamitz**, **Anna Schreiber** und **Marie Kaipert**.

In Egeln bei Magdeburg starb am 6. November nach kurzem Leiden der ehem. Glashüttenmeister **Adolf Bauer** im 77. Lebensjahr. Um ihn trauert seine Gattin **Minna** und die Familie seines Sohnes.

In Strasburg/Mecklenburg verstarb bereits am 12. August **Josef Kuhn**, Sohn des Wagnermeisters **Kuhn**, im Alter von 67 Jahren. Er war verewlicht mit der einzigen Tochter des Landwirtes **Fleischer** in **Hermannseifen** und bewirtschaftete diesen Hof bis zur Vertreibung.



Schurz: In Rastatt verstarb am 20. November Hauptlehrer i. R. **Iro Belik**. Im Mai konnte er noch im Kreise seiner Lieben seinen 80. Geburtstag feiern, die ihm so viele Beweise herzlicher Zuneigung brachten. Den herrlichen Sommer verbrachte er noch in Freude und Dankbarkeit. Auch bei seiner Beisetzung zeigte sich die Wertschätzung und Beliebtheit, die ihm viele Jahre zuteil wurde. Ein großes Trauergefolge begleitete ihn auf seinem letzten Weg, als letzten Gruß entbot man ihm das Riesengebirgslied. Um ihn trauern außer seiner Gattin **Elfriede** die Familien seiner beiden Söhne **Luitfried** und **Kurt**, sowie die Familie seiner Tochter **Elfriede Ditz** und alle Angehörigen. Mit ihm ging wieder einer aus der alten österreichischen Schule, ein richtiger Riesengebirgler, heim.



Trautenau: In Hildesheim verstarb am 5. 12. Bäckermeister **Josef Braun** im 64. Lebensjahre. Der Verewigte war ein Sohn des Schuhmachermeisters **Josef Braun** in Groß-Aupa 1. Er hatte das Bäckergewerbe erlernt und durch seinen Fleiß konnte er schon 1930 sich eine eigene Existenz gründen. Daheim in der Kriebitz war er unermüdlich tätig bis zur Vertreibung. Er kam mit seiner Familie nach Hildesheim, wo er bis zu seinem plötzlichen Tod still und bescheiden arbeitete. Für seine Familie war er ein treusorgender Gatte und Vater. Den Verlust der Heimat hat er nie überwunden, das Heimatblatt war ihm die Brücke zur alten Heimat und als Mitglied des Heimatkreises **Trautenau** nahm er an allen Veranstaltungen teil, wo es ihm möglich war. Mögen ihm alle ein liebes Gedenken bewahren.

Trautenau: Am 20. November 1967 starb an einem Herzinfarkt plötzlich in Wiedenbrück der „Glocke“-Redakteur **Heinz Fischer** im Alter von 39 Jahren. Als Sohn des Schriftsetzers **Adolf Fischer** bei der Druckerei „Heimat“ am 23. 7. 1928 in Oberaltstadt geboren, besuchte er nach der Volksschule das **Trautenauer Gymnasium** und wurde mit 16 Jahren als Flakhelfer eingezogen, geriet in Dänemark in Gefangenschaft und kam dann auf einen westfälischen Bauernhof. Mit noch zwei Schulkameraden konnte er an der neuen **Albert-Magnus-Schule** in **Königstein** sein Abitur machen und begann 1950 seine journalistische Laufbahn bei der „Westfalenzeitung“ in Bielefeld. Am 1. Mai 1953 kam er zur „Glocke“ und übernahm die Redaktion in Wiedenbrück, die er bis zu seinem Tode innehatte. Am 23. November wurde der Verstorbene zur Ruhe gebettet. Außer den Vertretern von Wirtschaft und Behörden sprach am Grabe der Vorsitzende der CDU/CSU, **Dr. Rainer Barzel**, und würdigte seine charakterliche Reife. Er war ein begabter Journalist. Zweimal hatte der Verstorbene die alte Heimat besucht und seine Eindrücke niedergeschrieben. Gott schenke seiner Gattin, den beiden Kindern, den beiden Brüdern und Angehörigen viel Kraft im Leide und dem Heimgegangenen den ewigen Frieden!

Trautenau: Im Krankenhaus zu Eblingen verstarb der Polizeibeamte i. R. **Johann Hollmann**. Am 29. 11. 1967 wurde der Verstorbene unter zahlreicher Beteiligung von Heimatvertriebenen bestattet. Schon längere Zeit kränklich, lebte er mit seiner Gattin zuletzt im neuen Altersheim am **Wolfstor** in Eblingen. In jungen Jahren huldigte der Verstorbene dem Skisport. Er möge in Gottes Frieden ruhen.

Heimatkreis Hohenebel

Herzlichen Dank

sage ich allen lieben Heimatfreunden, die anlässlich der Verleihung **des Verdienstkreuzes am Bande** des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland durch Herrn Bundespräsident Heinrich Lübke, so überaus zahlreich ihre besten Glückwünsche mir entboten haben.

Besonders danke ich Herrn Oberbürgermeister August Fischer für die Überreichung der Verleihungsurkunde und des Verdienstkreuzes.



Verlagsleiter Josef Renner dankt Herrn Oberbürgermeister August Fischer für die Überreichung dieser hohen Auszeichnung.
Foto: Alois Renner



Der Geehrte mit seiner Gattin Hedwig, seinen Töchtern Anni, Elisabeth, Maria, seiner Schwiegertochter Kläre, Enkelin Marianne, Enkel Josef Rainer Renner.
Foto: Alois Renner

Heimatkreis Hohenebel e.V., Sitz Marktoberdorf

Spendenliste Nr. 7/1967

Adolf Olga, Wuppertal/Mittellangenu	6,—
Barton Dr. Heinrich, München/Hohenebel (Jubiläumsspende)	50,—
Donth Dr. Hans, Bad Godesberg	15,—
Erben Johann, Obergünzburg/Niederlangenu	3,—
Erben Marie und Waldemar, Bonn/Hohenebel	11,—
Erben Max, Kassel	1,—
Fechter Ing. Hermann, München/Hohenebel (Jubiläumsspende)	100,—
Fiedler Else, Treysa/Oberhohenebel	3,—
Herkner Elisabeth, Marktoberdorf/Hohenebel	5,—
Hollmann Marie, Fischbach	1,—
Jumar Hilde, Augsburg/Hohenebel	8,—
Kluge Dr. Alfred, Notar, Frankenthal	8,—
Kornhäuser Hilde, Marktoberdorf/Oberhohenebel	1,—
Kröhn Ernst, Frk. Crumbach/Hohenebel (Kranzabl. f. Max Klaus)	10,—
Kudernatsch Josef, Nördlingen/Hohenebel	3,—
Lorenz Franz, Viernheim/Hermannseifen (Weihnachtsspende)	8,—
Lorenz Robert, Neckargemünd/Arnau	3,—

Ludwig Anna, Stuttgart/Oberaltstadt-Rochlitz	3,—
Meissner Trude, Gr. Willersdorf (Steiermk.)/Oberlangenu	2,—
Miller Laura, Marktoberdorf/Hohenebel	5,—
Möller Josef, Parsdorf	3,—
Monser Alois, Weil a. Rh./Schwarzenthal	1,—
Nebelung Karl, Frankfurt/Main	1,—
Patzak Alois, Grossenlinden	3,—
Rödling Hildegard, Röthenbach/Hohenebel	3,—
Schwager Franz, Garatshausen/Hohenebel	3,—
Ulrich Franz, Uelzen/Oberhohenebel (Kranzabl. f. Viktor Schreiber u. Finl Prediger, Heidenheim)	18,—
Weiss Anton, Heidenheim/Hohenebel	3,—
Weiss Helmut, Heidenheim/Hohenebel	1,—
Weiss Hermine, Heidenheim/Hohenebel	1,—
Wolf Josef, Kempten/Hohenebel	1,—
It. Liste Nr. 1—6	287,—
	<u>4 985,90</u>
	<u>5 272,90</u>

60 Jahre Skiklub Rochlitz HDW

Einladung zum 18. Rochlitzer Skitreffen am 27. und 28. 1. 1968 in Buching, Gasthaus „Geiselstein“ Inh. Fam. Adolf

Samstag, 27. 1. 15.00 Uhr Start aller Herrenklassen zum Abfahrtslauf um den „W. Riedel-Wanderpokal“ Vert. Gebert Heinz, Obergünzburg

19.00 Uhr Rübezahls Einzug — Feuerwerk — Fackellauf
Es spielt die Musikkapelle Buching
Rübezahl — Herr Feiks, Wien
Sprecher: Krause Josl, Obergünzburg und Lauer Otto, Schwäbisch-Gmünd;
anschließend Begrüßung aller Anwesenden und Baudenabend

Sonntag, 28. 1. 9.00 Uhr Start zum Damentorlauf
Torlauf der Frauen, Allgem. Klasse um den Harrachsdorfer-W.-Pokal; Verteidigerin: Hofrichter Nori, Oberreute
Altersklasse I Rudolf-Kraus-Pokal, Gleich Trude, Augsburg
Weibl. Jugend Julius-Langer-Wanderpreis, Vert.: Pfeifer Karin, Herzogenaurach, Nürnberg

10.00 Uhr **Start aller Herrenklassen**
Torlauf in 2 Durchgängen
Jugend um den Fr.-Lauer-Pokal
Vert.: Lauer Knut, Schw.-Gmünd
Allgem. Klasse um den Sud.-Pokal der Landsmannschaft Füssen Kreis-

gruppe, Vert.: Bradler Meinhard, Obergünzburg
Alt.-Kl. I um den Riesengebirgs-Wanderpokal
Vert.: Gebert Heinz, Obergünzburg
Alt.-Kl. II um den Harrachsdorfer-Wanderpreis
Vert.: Krause Josl, Obergünzburg
Alt.-Kl. III um den HDW-Wanderpokal
Vert.: Jeschke Josl, Neugablonz
In der Alp. Kombination um den Sudeten-Pokal von Ing. Hans Christoph Seebohm
Vert.: Bradler Meinhard, Obergünzburg
In der Kombination um den Isergebirgs-Wanderpokal
Vert.: Schäfer Ortwin, Füssen

14.30 Uhr Siegerehrung

Wir hoffen, wieder recht viele Teilnehmer und Gäste in Buching begrüßen zu können.

Anmeldung zum Treffen zwecks Übernachtung richten Sie bitte direkt an Fam. Adolf, „Gasthaus Geiselstein“ in Buching bei Füssen. Da genügend Privat-Quartiere vorhanden sind, können Sie sich auch noch bei Ihrer Ankunft im Gasthaus anmelden.

Mit heimatlichem Ski Heil! Die Vorstandschaft J. Pfeifer

Riesengebirgsmuseum in Marktoberdorf

Dem Riesengebirgsmuseum sind in den letzten Monaten viele Sachspenden zugegangen. Gespendet wurden:

2 Trachtenhäubchen von Frau Hermine Zeh, Oberhohenelbe/Kempten;

1 Rübezahlgruppe von Frau Brigitte Doleschal, Oberhohenelbe/Heidenheim;

15 Jahrgänge „Riesengebirgsheimat“ von Frau Klose, Wolfenbüttel;

5 Jahrgänge des Deutschen Riesengebirgsvereines, Sitz Hohenelbe und

2 Hefte „Mitteilungen des Nordböhmisches Vereines“ Jahrgang 1915,

1 Wegekarte des Riesengebirges und

1 Karte des Bezirkes Hohenelbe von Herrn Karl Martin, Hohenelbe/Kempten;

4 Fachbücher „Der Webmeister“ und mehrere Arbeitsmappen über Bindungslehre, Dekomposition, Technologie der Hand- und mechanischen Weberei, die vom Lehrstoff der Hohenelber Fachschule für Weberei Zeugnis geben, von Herrn Franz Groh, Borowitz/Vilshofen;

1 Großbildband „Rund um die Schneekoppe“ von Herrn Ing. Berthold Mohr, Rochlitz/Ulm. Dieses Album enthält 64 Aufnahmen aus der Zeit um 1900.

1 fast komplette Heimatkunde des Hohenelber Bezirkes von Frau Elisabeth Rose, Schwarzenal/Salzburg. Dieses Werk war in den Jahren 1907—1915 in 22 Lieferungen erschienen. Von diesen 22 Einzelheften fehlen nur die Nr. 7, 16, 17. Sollte noch jemand im Besitze dieser Hefte sein, bitten wir um Überlassung (auch gegen Bezahlung).

1 Erinnerungsbuch „Die Geschichte des Hohenelber Turnvereines“ von Herrn Karl Ther, Hohenelbe/Heidenheim.

Ldm. Ther hat in langer und mühevoller Arbeit einen Dokumentarbericht zusammengestellt und niedergeschrieben. Viele Fotos aus verschiedenen Jahrzehnten vervollständigen die ausführliche Beschreibung.

1 Königsteiner Jahrbüchlein „mehrere Hefte des Sudeten-deutschen Priesterwerkes Königstein/Taunus, der Königsteiner Rufe, des Ost-Kuriers und Ost-West-Echos von Herrn Dr. Hans Peter.

Durch Vermittlung unseres Landsmannes Hans Ruß, Arnau/München, konnte der Heimatkreis einen sehr schönen Handkupondruck, handkoloriert nach einem Kupferstich von Anton Balzer (1771—1807) erwerben. Das Bild zeigt Hohenelbe im Jahre 1790.

Erworben wurde auch ein Bild „Winterliche Gebirgslandschaft“ von H. Hartmann, einem Sohn des sehr bekannten Riesengebirgsmalers Fritz Hartmann, Niederhof.

Ldm. Dr. Hans Peter erwarb für das Archiv mehrere heimatkundliche und aktuelle Bücher u. a. auch „Hauslandschaften und Kulturbewegungen im östlichen Mitteleuropa“ von Prof. Bruno Schier, Münster/Wf. Bruno Schier ist der Sohn des ehem. Wagnermeisters in der Hohenelber Kablikstraße.

Zu erwähnen sind auch 16 Bände mit Auszügen aus der „Heimat“, der Beilage des Volksboten aus den Jahren 1923—1938, die sehr viel geschichtliches Gut aus dem ganzen Riesengebirge beinhalten. Daß diese Sammlung in der vorliegenden Form überhaupt möglich war, ist der Arbeit unseres Landmannes Franz Schöbel, Kottwitz/Stuttgart, zu danken.

Allen Spendern und Gönnern unseres Heimatmuseums sei an dieser Stelle nochmals herzlichst gedankt.

Richard Flögel, Museumsbetreuer

Wir gratulieren den Neuvermählten und Ehejubilaren

Oberhohenelbe: Goldene Hochzeit feierten am 27. November der ehemalige Versicherungsvertreter der Versicherungsanstalt „Donau“, **Franz Beranek**, mit seiner Gattin **Emilie**, geb. Trömer, im Kreise seiner Familie. Der Jubilar wird im August seinen 80. Geburtstag begehen und die Jubelbraut ihren 73. Bei dieser schönen Feier fehlte nur die Tochter Marie, welche in Mitteldeutschland wohnt. Die Familien seiner Töchter Margarethe, Anna, Emilie und Ottilie, die alle im Allgäu wohnen, waren mit den Enkelkindern anwesend. Für den Jubilar und seine Gattin war dies ein einmalig schöner Festtag. Sein großer Freundeskreis und seine Nachbarn vom Steinweg wünschen dem Jubelpaar noch schöne gesunde Jahre. Das Jubelpaar wohnt seit der Vertreibung in Obergünzburg/Allg., Unterer Markt 48.

Kottwitz: Den Bund fürs Leben schlossen am 11. Nov. 1967

in Nieste, Kr. Kassel **Maria Hollmann**, Tochter des Josef Hollmann aus Ka. 53 und der Erna, geb. Nagel mit **Norbert Wolfram** aus Nieste. Nachträglich die besten Wünsche auf den gemeinsamen Lebensweg!

Harrachsdorf: Den Eheleuten Hannelore und Lambert Erlebach (Sohn von Friedl und Lambert Erlebach) wurde am 26. 11. 1967 eine Tochter namens **Steffi** geboren. Der glückliche Vater ist Kellner im „Hotel International“ in Magdeburg.

Hermannseifen: Im September 1967 wurde den Eheleuten **Josef Hönig** und **Helene**, geb. Jochman (v. Fiebig), das vierte Kind geboren, eine Tochter namens **Agnes**. Die Eltern wohnen in Kassel-Oberzwehren, Altenbaumstraße 127. Unsere herzlichsten Glückwünsche.

Allen Geburtstagskindern noch viele Jahre gute Gesundheit

Arnau: In Landau/Pfalz feierte Ende November **Anna Munser**, geb. Morak aus Kladern, ihren 80. Geburtstag. Zu einem richtigen Familienfest mit Enkeln und Urenkeln trafen sich die fünf Kinder und der Pflegesohn. Es war das erste Mal seit 1943, daß die Familie beisammen war. Ihr Mann, Franz Munser, Vertreter der Firma Brüder Munser, verstarb bereits 1945 in der Heimat.

Erwin Erben, geboren am 19. 1. 1903 in Arnau, begeht seinen 65. Geburtstag in Aschaffenburg, Deutsche Straße. Die Heimatgruppe in Aschaffenburg wünscht ihrem tatkräftigen Mitarbeiter zu diesem Tag alles Gute und noch viele Jahre bei bester Gesundheit. Dem Jubilar, der an diesem Tag aus dem aktiven Postdienst ausscheidet, konnte der Kreisobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Wolfgang Bauer, anlässlich der letzten Zusammenkunft der Riesengebirgsgruppe in Aschaffenburg das ihm verliehene „Goldene Ehrenzeichen der SL“ überreichen.

Am 4. 11. 1967 beging **Emil Wiesner** im Kreise seiner Familie und Verwandten bei guter Gesundheit seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß läßt er alle Heimatfreunde aus Arnau, Proschwitz und Pelsdorf herzlich grüßen!

Harrachsdorf: Geburtstage im November und Dezember 1967: Am 26. 11. feierte **Berta Blaha**, geb. Hollmann in Seifenbach, ihren 80. Geburtstag und am 13. 12. konnte **Otto Bergmann**, Glasmacher, in Neuwelt seinen 60. Geburtstag begehen. **Stefanie Feistauer**, geb. Thomas (Siebenhäuser), feierte bei guter Gesundheit und geistiger Frische am 28. 12. in Wangen (Allgäu), Kühler Brunnen 34, ihren 80. Geburtstag..

Geburtstage im Januar 1968: **Antonie Biemann**, geb. Häckel, am 9. in München, Raglovichstraße 3, ihren 92.; **Franz Knappe** am 11. in der alten Heimat in Seifenbach seinen 70.; **Gretl Siegl**, geb. Müller, am 15. in Ohrdruf bei Gotha (Thür.), ihren 50.; **Else Lauer**, geb. Ullmann, am 18. in Mudau üb.

Eberbach (Bad. Neckartal), Steinbacher Straße 25, ihren 70. und **Alfons Hönig** am 20. in Königsee (Thür.), Eingasse 14, seinen 60. Geburtstag.

Hermannseifen: Frau **Johanna Just** (Bäuerin) aus Ob.-Seifen jetzt bei ihrer Tochter Marianne Schubert in Wiesloch, Heidelberger Straße, am 14. 1. ihren 83.; **Martha Kreuzer**, fr. Leopold, jetzt Remscheid, am 15. 1. ihren 65.; **Rosa Jank**, fr. Hsf. Leopold, jetzt in Benediktbeuren/Obb., am 16. 1. ihren 65.; **Franz Tscherswitschke**, fr. Hsf. Leopold, jetzt Großauheim üb. Aschaffenburg, am 22. 1. seinen 76. Geburtstag. Unsere herzlichsten Glückwünsche.

Hennersdorf: Den 50. Geburtstag begeht **Gretl Schwalb**, geb. Ullrich, am 3. 1. in Mitteldeutschland. Am 18. 1. feiert **Karl Jäger** seinen 50. Geburtstag, in 8399 Neustift, Kr. Passau. Ihren 80. Geburtstag begeht **Franziska Kalensky**, geb. Scharf, am 22. 1. in 6909 Walldorf, Eichenweg 6, Kr. Heidelberg. Seinen 75. Geburtstag feiert **Franz Budjarek** am 23. 1. in 8852 Marktoberdorf, Heelstraße 43.

Hohenelbe: Am 22. 1. kann **Anna Rücker**, geb. Nossek, früher Hohenelbe, Flurstraße, jetzt Nieder-Liebersbach üb. Weinheim (Bergstr.), ihren 78. begehen.

Hohenelbe: In Obergünzburg, Grüntenweg 2, konnte am 6. 12. 1967 **Antonia Schreier**, geb. Möhwald, mit ihren beiden Töchtern und ihrer Schwester Marie Möhwald ihren 70. Geburtstag feiern. Ihr Gatte Franz Schreier aus Oberhohenelbe starb 1961, ein Sohn blieb im letzten großen Kriege. Sie wohnen alle im Eigenheim der Jubilarin.



Kottwitz: Am 1. 2. 1968 begeht in Wuppertal-Elberfeld, Gartenheim 13, **Josef Bjeltschik** aus Ka. 64 seinen 65. Geburtstag. In Karlseck Nr. 64 als Sohn des Johann Bjeltschik und der Anna, geb. Wagner, geboren, erlernte der Jubilar das Schlosserhandwerk, wohnte nach seiner Verheiratung in Ketzelsdorf und machte den letzten Krieg bis zum Ende mit. Seine noch lebenden Heimatfreunde wünschen dem treuen Gefährten der Jugend recht gute Gesundheit an der Seite seiner Ehefrau!

Kottwitz: Geburtstage im Monat Januar 1968:

Am 11. **Martin Langner** aus Ko. 25 in Rassau 11, Post Neuhaus (Elbe), seinen 65.; am 13. **Maria Rumler** aus Ko. 18 in Ruderathofen ihren 55.; am 14. **Franziska Flögel**, geb. Langner aus Ko. 25 in Stockstadt, Obernburger Straße 43, ihren 50.; am 18. **Alois Steiner** aus Ka. 91, wohnhaft im Allgäu, seinen 75.; am 19. **Leo Steffek** aus Kottwitz in Hof (Saale), Krebsbachweg 7, seinen 55.; am 21. **Wally Schober**, geb. Fischer aus Ko. 192/162, in Neunkirchen üb. Passau, den 60.; am 25. **Alma Soukup**, geb. Wawra aus Ko. 185, in München 90, Foggenseestraße 58/III., ihren 65. und am 27. **Josef Ruhs** aus Ko. 129, früher in Domnitz ü. Könnern (Saale), jetzige Anschrift nicht bekannt, seinen 70. Geburtstag.

Am 3. feiert **Antonie Baudisch**, geb. Nitsch aus Ko. 36, in Kirschhausen üb. Heppenheim, Siegfriedstraße 83, ihren 82. Geburtstag. Ihr Gatte, der Polizeiwachmann Josef Baudisch, starb 1945 in der Heimat. Sie lebt mit ihren Kindern und Enkelkindern in Kirschhausen. Wir wünschen der allzeit zu einem Spaß aufgelegten Frau noch viele Jahre gute Gesundheit!

Am 14. begeht in X 2601 Wardow ü. Güstrow **Filomena Baier**, geb. Berger aus Ka. 29, ihren 81. Geburtstag. Am 18. 11. 1961 starb ihr Gatte Heinrich Baier dort im 86. Lebensjahre. Von den acht Kindern aus dieser Ehe leben noch vier. Der älteste Sohn Josef ist seit dem letzten Kriege vermisst, Anton fiel 1939 in Polen, Alois in Rußland und Sohn Rudolf starb 1947 in der Oberpfalz an einer Krankheit, die er sich im Kriege zugezogen hatte. Tochter Marie, verheh. Porkert, wohnt mit Familie im Eigenheim in Wäschbeuren üb. Göppingen. Der Aufenthalt der anderen drei Kinder ist nicht bekannt.

Franz Sturm ein Achtziger!

Am 30. Januar begeht der Jubilar aus Ko. 142 bei der Familie seines Sohnes Ernst den hohen Geburtstag. Im April

GESUNDHEIT in Ihrer HAND durch **ALPE** - Franzbranntwein, dem seit 1913 millionenfach bewährten ORIGINAL-Erzeugnis der ehem. **ALPA** - Werke, BRÜNN, in der eindrucksvollen hell-dunkel-blauen **AUFMACHUNG** u. **gelben Stern überm „A“**. Tägliche Einreibungen mit **ALPE**, dem zeitgemäßen Hausmittel, machen den Körper widerstandsfähig u. geben ein Gefühl köstlicher Frische! **ALPE** vermittelt Schutz + Wohlbefinden, entweder als muskelstärkende, nervenbelebende **EINREIBUNG** od. **tropfenweise** auf Zucker. Beginnen Sie den Tag mit **ALPE**; **ALPE** - Ihre Gesundheit! **Gratisproben** erhalten Sie gern von der Fa. **ALPE-CHEMA, 849 CHAM/Bay., PF 105.**

1950 starb plötzlich seine Gattin Filomena, geb. Flögel in Geschwenda (Thür. Wald), wo auch der Jubilar wohnt. Sohn Franz starb 1943 an einer Verwundung und Tochter Gertrud, verheiratet mit Franz Patzelt aus Ka. 78, wohnt in München-Allach. Lieber Franz! Deine Landsleute wünschen Dir noch einen schönen Lebensabend bei guter Gesundheit! Allen, auch den ungenannten Geburtstagskindern, Gottes Segen und Gesundheit im neuen Jahre 1968!

Mohren: Die Witwe **Marion Kluge** nach dem ehem. Guts- und Brauereibesitzer Hugo Kluge, wohnt jetzt bei ihrem Sohn Ing. Roland Kluge in 565 Solingen, Cranenbergerstraße 147. Am 15. Dezember konnte sie im Kreises der Familie ihres Sohnes und Angehörigen bei verhältnismäßig guter Gesundheit ihren 87. Geburtstag begehen. Sie mußte sich heuer einer Oberschenkelamputation unterziehen, hat sich aber wieder gut erholt, zumal sie bei ihrem Sohn und Schwiegertochter die beste Pflege genießt. Sie freut sich immer, wenn sie Post erhält, die sie mit ihrer immer noch schönen Handschrift selbst beantwortet. Von ihren sechs Kindern sind zwei Söhne, Josef und Hugo, gefallen, die Tochter Nora, Witwe nach Dr. Hans Großmann aus Mönchs-dorf, ist vor einigen Jahren in der SBZ verstorben. Von ihren drei lebenden Kindern wohnt nur Sohn Roland im Westen. Nicht nur die Mohrner und Hermannseifner, sondern auch viele Andere wünschen der ehem. Gutsherrin noch einen schönen Lebensabend.

Oberhohenelbe: Seinen 70. Geburtstag konnte der ehem. Fabrikstischler **Johann Gottstein** v. d. Wachur, der viele Jahre bei Baumeister Hollmann und später bei der Fa. Pettera beschäftigt war, am 4. 1. in X 8609 Wilthen, Zittauer Straße 53, im Kreise seiner Familie begehen. Auf sein Alter hin ist er noch sehr rüstig, muß aber noch wegen seiner bescheidenen Rente halbtags arbeiten. Seine Gattin, geb. Bittner, ist seit der Ausweisung krank und bedarf der Pflege. Ihre Mutter, die schon viele Jahre leidend ist, kann heuer im März ihren 80. Geburtstag begehen. Die Eheleute Gottstein wohnten daheim auf der Wachur und hatten von ihrem Heim aus eine wunderbare Aussicht über die großen Wälder des Gebirges bis hinüber zum Fuchs- und Schwarzberg.

Oberlangenu: Antonia Zirm eine Vierundneunzigerin!



Die Jubilarin dürfte wohl die älteste Bürgerin unserer Gemeinde sein. Am 27. Januar 1874 erblickte sie in Oberlangenu das Licht der Welt und seit der Vertreibung lebt sie bei ihren Töchtern in Schönhagen, Kr. Heiligenstadt/Thür. Bis jetzt war sie nie krank und fühlt sich auch heute noch recht gesund. Ihr Sohn Ernst Zirm wohnt in 6101 Weiterstadt, Sudetenstraße 61. Bis vor 3 Jahren hat er seine Mutter alle Jahre einmal besucht. Möge ihr der Herrgott auch für weiterhin gute Gesundheit schenken, das wünschen ihr alle Bekannten von daheim. Diese Aufnahme geschah an ihrem 90. Geburtstag.

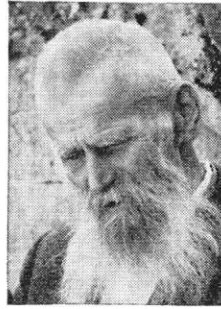
Spindlermühle: Ihren 83. Geburtstag konnte am 5. 10. die Oberlehrerswitwe **Sofie Schöwel** bei der Familie ihres Sohnes Dr. Hans Schöwel in Ochsenhausen begehen. Nachträglich die allerbesten Wünsche für noch viele gesunde Jahre.

Oberpraunsitz: Geburtstage feiern:

Messner Amalie, geb. Storm aus Nr. 52, am 5. 1. in 6909 Tairnbach/Heidelberg, Adlerstraße 2, ihren 60.; **Staffa Johann** aus Nr. 61 am 7. 1. in Friedrichsroda, Thür., Kr. Gotha, Bäckergasse 17, seinen 81.; **Marek Franziska**, geb. Rumler aus Nr. 106, am 17. 1. in 8 München-Pasing, ihren 88.; **Hanka Franz** aus Nr. 136 am 25. 1. in 8019 Moosach, Nr. 56 1/2, Ebersberg, seinen 84.; **Kuhn Marie**, geb. Hampel aus Nr. 50, in 834 Schalldorf-Pfarrkirchen/Ndby., am 5. ihren 55.; **Langner Auguste**, geb. Langner aus Nr. 36, in 8 München-Pasing, Gräfstraße 95, am 6. ihren 50.; **Kuhn Stephan** aus Nr. 188 in 304 Münster-Soltau, Sportanlage B. 2, am 20. seinen 50.

Die herzlichsten Glückwünsche von den Heimatfreunden, auch allen jenen, deren Geburtsdaten mir noch immer unbekannt sind und würde bitten, mir bekannte Anschriften mit den Geburtsdaten, besonders aus der Ostzone, mitzuteilen. Meine Anschrift: A. Stopp, 8062 Markt-Indersdorf, Flurstraße 14.

Josef Renner 90 Jahre!



Rennerbauden: Am 18. Dezember 1967 feierte **Josef Renner** im Altersheim Villa Kanzel in Berchtesgaden seinen 90. Geburtstag. Es ist lange her, seit der Ski-Renner um diese Jahreszeit in seiner Werkstatt in Rennerbauden Hochbetrieb hatte. Noch länger ist es her, seit Wettläufer des „Schneeschuhläufer-Vereins Rübzahl, Rennerbauden“ von ihm hergestellte Skier bei den ersten Wettläufen am „Keil“ (Keilbauden) und anderswo benutzten. Das war kurz nach der Jahrhundertwende! — Der Jubilar erfreut sich noch zufriedenstellender Gesundheit!

Herr gib Ihnen die ewige Ruhe

Arnau: In Kempten verstarb plötzlich am 5. 11. Ing. **Emil Patzelt** i.R. Vier Wochen zuvor hatte er sich bei seiner Tochter Dr. med. Erika Patzelt in Weinsberg/Wttb. aufgehalten. Er kam anscheinend gesund nach Kempten zurück wo er vor kurzem eine neue Wohnung bezogen hatte. Seine Mutter hatte ihm unter vielen Mühen das Studium in Arnau und Prag ermöglicht. 1920 kam er aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück. Seine Gattin, die ihm 2 Kinder schenkte, ging ihm im Vorjahr im Tod voraus, sein talentierter Sohn kam aus dem 2. Weltkrieg nicht zurück. In Kempten war er beruflich beim Landesbauamt tätig, trat 1956 in den Ruhestand. In den letzten Jahren wanderte er unermüdlich durch das schöne Allgäu und lernte es wie nur Wenige genau so schätzen und lieben wie seine alte Riesengebirgsheimat.

In München starb am 10. 11. 1967 nach langjähriger Krankheit der Vulkanisiermeister **Ernst Wölfel** im Alter von 66 Jahren. Um ihn trauert seine Gattin Wally, geb. Bönisch, sowie seine beiden Schwestern, von denen eine in Wien, die andere in der DDR wohnt.

Harrachsdorf: In Hildesheim, Bahnhofsallee 24, verstarb am 20. 11. 1967 unerwartet **Alfred Tögel** aus Seifenbach im 66. Lebensjahre.

Harta: In Obergünzburg verstarb die Witwe **Julie Ullrich** nach dem 1966 verstorbenen Franz Ullrich. Die Verewigte war geboren in Niederlangenau, verstarb im 77. Lebensjahr und wurde während ihrer langen Krankheit von Frl. Traspe aufs beste betreut. Viele Heimatfreunde und Einheimische geleiteten sie zur letzten Ruhestätte am Bergfriedhof.

Hennersdorf: Zu dem tragischen Unglücksfall am 12. September bei dem unser Landsmann **Alfred Lahr**, Bundesbahnsignalschlosser, in Obergünzburg, tödlich verunglückte, wurden uns 2 Berichte gesandt, die wir im Oktober-Heft auf Seite 328 und im November-Heft Seite 360 veröffentlichten. Dazu wurde uns von der Witwe eine Berichtigung gesandt.

Am 12. September war der Signalschlosser Alfred Lahr bei Ausbesserung einer Weiche am Bahnhof in Günzach tätig, wurde von einer vorüberfahrenden Lock erfasst, zur Seite geschleudert, fiel so unglücklich mit dem Kopf auf das Weichengestänge, was den sofortigen Tod zufolge hatte. Der Verewigte stand im 58. Lebensjahr, war ein überaus gewissenhafter Facharbeiter, bei allen beliebt und geschätzt. Zeugnis davon gab die große Teilnahme an seiner Beisetzung am Bergfriedhof in Obergünzburg. Um ihren lieben Mann und den guten Vater trauert seine Witwe Gertrud, geb. Hamatschek, und seine 5 Kinder.

Hohenelbe: In 3051 Haste-Ipern, Planstraße 1, verstarb am 15. 11. **Josef Hlassek**, ein geborener Schwarzentaler im 71. Lebensjahr. Er war längere Zeit in der Apotheke bei Kozlik beschäftigt, wurde im ersten Weltkrieg durch einen Kopfstückschuß verwundet, dessen Folgen er durch sein ganzes Leben zu spüren hatte. Im 2. Weltkrieg war er bei einer Verwaltungskompanie in Frankreich und Rußland. Vor 10 Jahren stellte sich ein schweres Asthma- und Herzleiden bei ihm ein, welches zu seinem jetzigen Heimgang beitrug. Sein

Bruder Fritz starb schon vor 18 Jahren in Eiskendorf bei Schönebeck/Elbe, SBZ. Seine Witwe Else lebt heute noch dort. Der dritte Bruder hieß Johann. Es werden sich sehr viele Hohenelber an die 3 Brüder Hlassek noch gut erinnern können.

Huttendorf - Haunstetten bei Augsburg:



Jäh und unerwartet schied **Erich Müller** in der Mittagstunde des 11. Oktober 1967 aus dem Leben. Er war wie an jedem Arbeitstage mit seinem Wagen aus dem Büro der Fa. Görgner und Müller in Augsburg heimgefahren und beim Aussteigen einem Herzinfarkt erlegen. Im Familiengrab auf dem Friedhof zu Haunstetten wurde er zur letzten Ruhe gebettet. Um ihn trauern seine Frau und drei Söhne, von denen zwei an der Universität in München

studieren, während der dritte noch das Gymnasium in Augsburg besucht. Um den Verstorbenen trauern seine Schwester, seine Verwandten und alle, die mit ihm befreundet waren. Erich Müller wurde am 29. 4. 1906 als Sohn des Rudolf und der Berta Müller in Klein-Borowitz geboren. Nach Absolvierung der Handelsakademie in Reichenberg und nach Ableistung seiner Militärdienstpflicht im cal. Heer trat er in den von seinem Vater gegründeten Betrieb „Huttendorfer mech. Weberei und Schlichterei“ ein, wurde nach angemessener Zeit Prokurist und gegen Ende des 2. Weltkrieges Mitinhaber. Sein Vater fand in den blutigen Nachkriegswirren auf dem berüchtigten „Marsch der Huttendorfer Männer nach Jitschin“ auf bisher ungeklärte Weise den Tod.

1940 vermählte sich Erich Müller mit Rotraut Fischer, wurde im gleichen Jahre zum Kriegsdienst eingezogen und geriet 1944 in Kriegsgefangenschaft, aus der er 1946 zu seiner Familie zurückkehrte, die inzwischen, aus der Heimat vertrieben, in Friedberg bei Augsburg ein Unterkommen gefunden hatte.

1949 gründete er gemeinsam mit einem Neudecker Fachmann aus dem Nichts einen Textilbetrieb in Augsburg, die Fa. Görgner und Müller.

Seit 1955 wohnte er im eigenen Haus in Haunstetten. Dieses und seine Familie waren sein Alles auf dieser Welt. Ihnen galt sein ganzes Sorgen und Streben. Wer das Glück hatte, in dem schönen Heim als Gast geweilt zu haben, wird die im Kreise der Familie Müller verlebten Stunden immer in schönster Erinnerung behalten.

Huttendorf: In Niedersachswerfen X 5506 am Harz, Straße der Einheit 7, bei Nordhausen, verstarb nach längerer Krankheit an einem Schlaganfall die Gattin **Emma** des Johann Exner am 1. November. Das ist für den Mann ein schwerer Schlag, er ist allein, steht im 80. Lebensjahr und in der ganzen Umgebung leben keine Bekannten.

In Mitteldeutschland verstarb am 23. Oktober **Robert Schorm** aus Haus Nr. 116, bekannt unter dem Namen Schenkanaza Robert. Näheres wurde uns nicht mitgeteilt.



Huttendorf: In Tübingen verstarb nach kurzer schwerer Krankheit der ehem. Maurerpolier **Ignaz Schorm** im hohen Alter von 80 Jahren. Vor vielen Jahren konnte er noch mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Daheim war er weit über seine Heimatgemeinde hinaus als tüchtiger Fachmann im Bauwesen bekannt. Viele Häuser sind unter seiner Anleitung im Laufe der Jahrzehnte erbaut worden. Nicht nur bei den Huttendorfern, auch in der neuen Heimat war er geschätzt und geachtet durch sein aufrechtes Wesen. Sein unermüdlicher Fleiß, Hilfsbereitschaft und Sparsamkeit zeichneten so ganz die Art des echten Riesengebirglers aus. Seine trauernden Hinterbliebenen bitten alle seiner im Gebet zu gedenken und ihm ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Kottwitz: In Oberkaufungen bei Kassel ist am 13. 11. 1967 **Rosa Gall**, geb. Fleischer, aus Ko. 71 im 76. Lebensjahre zur letzten Ruhe gebettet worden. Ihr Gatte Josef Gall, Feldgärtner und Glöckner, ging der Verstorbenen am 13. 2. 1950 im Tode voran. Um die gute Mutter trauern die Kinder Alois, Franz, Anton und Marie, verehel. Thamm, mit ihren Familien. Sohn Gottfried gilt als verschollen, Sohn Josef ist seit Mai 1945 vermißt. Mit der Verstorbenen, die manchem Dahingeshiedenen daheim auf dem letzten Wege geläutet hat, ist eine vorbildliche Mutter heimgegangen. Wir beten um ihren ewigen Frieden.

Mastig: Am 27. 11. 1967 starb kurz nach seinem 62. Geburtstag nach längerer schwerer Krankheit, gestärkt mit der Wegzehrung, **Josef Munser** (Heimstätten), langjähriger Arbeiter der Fa. Adolf Mandl. Im August 1967 hatte er noch mit seiner Frau die Familie seiner Tochter in Schatzlar besucht, kehrte krank zurück und konnte sich nicht mehr erholen. Auf dem Friedhofe zu Fredeburg im Sauerlande wurde er unter zahlreicher Beteiligung zur letzten Ruhe gebettet. Tochter Anni konnte mit einem Enkelkinde an der Beerdigung teilnehmen. Es trauern Frau Fanni, geb. Lorenz, die Familie der Tochter Anni und Anverwandte.

Mastig - Anseith: In Ummendorf, Hinter der Burg 2, SBZ, verstarb am 12. 11. 1967 im Alter von 65 Jahren der Inhaber des Schuhgeschäftes **Rudi Berger** (Stormschuster) aus Mastig. Durch einen Betriebsunfall erlitt er eine Gasvergiftung und starb einige Wochen später an Lungenembolie.

Unter starker Teilnahme der örtlichen Bevölkerung wurde er zur letzten Ruhe getragen.

Um den Verbliebenen trauern die Witwe Fanny Berger, geb. End, sowie die Familien seiner Kinder Edith, Liane, Gerda und Günter, sowie 6 Enkelkinder.

Niederhof: In Reichenbach/Vogtl. verstarb **Marie Stiller**, daheim unter dem Namen Hamatschek Mantschi bekannt, sie wohnte in Habelshaus. Genaue Sterbedaten wurden uns nicht bekannt gegeben.

Niederlangenau: Am 20. November 1967 verstarb im hohen Alter von 93 Jahren, Gärtnermeister i.R. **Friedrich Gall**, in X 3541 Lohne, Kreis Osterburg. Neben seiner Gattin, geb. Borufka, die im Juli 1951 verstorben war, wurde er zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Seinen Lebensabend konnte er bei der Familie des Sohnes Erhard, der nach der Vertreibung eine Gärtnerei aufgebaut hat, vollenden. Bis zu seinem 89. Lebensjahr war es ihm noch möglich in der Gärtnerei mitzuhelfen.

Um ihn trauern: 1 Sohn, 3 Töchter, 13 Enkel, 20 Urenkel und 1 Bruder.

Nieder-Nemaus: Am 17. 10. 1967 starb in X 358 Klötze Lm. **Franz Erwert** im 69. Lebensjahre. Seit dem letzten Kriege

Schwerbeschädigter, fiel sein Sohn Erich als Panzerschütze. Vor drei Jahren wurde er Witwer und lebte seither bei seiner jüngsten Tochter Christel. Der Verbliebene möge in Gottes Frieden ruhen!

Oberhohenelbe: In Immental bei Obergünzburg lebte seit der Vertreibung 1946 unsere älteste Gemeindebürgerin, die Witwe **Antonie Gottstein**, geb. Erben, aus Oberlangenau. Ihr Mann starb bereits in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg. Sie erreichte ein hohes Alter von 96 Jahren, und starb am 17. November. In den letzten Jahren daheim wohnte sie in der Villa von Geometer Ing. Groh und nach der Aussiedlung bei ihrer Tochter Berta Pasch und Emilie Gottstein, beide-betreuten die gute Mutter und verschönten ihr den Lebensabend.

Oberprausnitz: **Josef Pech** sen, verschied am 17. 11. im Alter von 87 Jahren und wurde am 20. 11. 1967 in Wega beerdigt. Durch sein Magenleiden, welches sich seit dem 15. Juli immer mehr verschlechterte, konnte er das Krankenbett seit dieser Zeit nicht mehr verlassen. Trotz seines schlechten Augenlichtes und einem jahrelangen Wasserleiden, trug er alles mit Geduld. Der Tod war für ihn, sowie für seine Angehörigen welche ihn in der letzten Zeit mit viel Sorge und Hingabe pflegten, eine Erlösung.

Der Verstorbene war in der alten Heimat vielseitig tätig. Bis 1932 Bürgermeister, Obmann der Bezirksvorschußkasse Arnau, des Bundes der Landwirte und Mitglied der seinerzeitigen Vereine. Bis zur Vertreibung verwaltete er die Gemeindekasse und er zeigte sich auch nach der Angliederung unserer Heimat ans Reich aufgeschlossen für die veränderte Lage. Mit Rat und Tat stand er der neuen Verwaltung immer hilfsbereit zur Seite. Durch den Verewigten wurde die Geschichte unseres Heimatortes Oberprausnitz viele Jahre geprägt und gestaltet. Die Heimatfreunde werden seiner immer ehrend gedenken!

Der Witwe Anna Pech, die im neunzigsten Lebensjahr steht, den Familien Rudolf und Josef Pech, sowie allen Angehörigen gilt aufrichtige Anteilnahme.

Pelsdorf: In Stollberg verstarb nach schwerem Leiden am 1. Dezember der ehem. Prokurist der Weberei Dr. Alois Sommer **Josef Dreßler** im Alter von 66 Jahren. Um den Verstorbenen trauern seine Gattin Luise, geb. Müller, und Familie Peuker in Osterwieck (Harz), DDR. Mit ihm ging ein allseits geachteter Heimatfreund in die ewige Ruhe ein.

Rochlitz: Am 30. November 1967 verschied nach schwerer Krankheit in Langenhagen bei Hannover im Alter von 61 Jahren **Emil Schowald**. Der Verstorbene stammte aus Ober-Rochlitz „Hinterwinkel - Schwefelstadt“ und war in der alten Heimat viele Jahre bei der Firma Riedel in Polaun - Wurzelndorf beschäftigt. Nach dem Kriege wohnte er einige Jahre in Lüneburg und seit 10 Jahren in Langenhagen. Einige Wochen vor seinem Tode konnte er noch die Hochzeit seiner Tochter Heide feiern. Er hinterläßt noch eine zweite Tochter im Alter von 11 Jahren. Sein Bruder Ferdinand ist im Frühjahr 1945 bei den Kämpfen in Ungarn gefallen, dessen Zwillingbruder Gustav, der viele Jahre in russischer Kriegsgefangenschaft war, starb 1958 in Heidenheim/Brenz, wo auch noch die Schwester Maria, verehel. Czastka, wohnt.

Schwarzental: In Marktoberdorf verstarb am 11. November nach langer schwerer Krankheit **Martha Braun**, geb. Bönsch, Gattin des ehem. Kaufmannes Josef Braun im Alter von 71 Jahren. Auf dem Bergfriedhof in Marktoberdorf fand sie im eigenen Familiengrab ihre letzte Ruhestätte. Außer ihrem Gatten trauern um sie die Familie ihres Sohnes Günther, sowie die Familie ihrer Tochter Maria Fuhrmann. Mit ihr ging eine brave, arbeitsame Frau in die Ewigkeit.

Theresiental: Am 22. November 1967 verschied in Keutschen, Kr. Hohenmölsen, **Berta Wagner**, geb. Richter, an einem Herzinfarkt im 69. Lebensjahre. Ihr Gatte Ferdinand Wagner, ehem. Angestellter der Fa. Kluge, ging ihr vor sieben Jahren voran in die Ewigkeit. Ihre noch lebenden Schwestern in Lübeck, Ludwigshafen und Arnau konnten neben vielen Landsleuten und Einheimischen an der Beisetzung teilnehmen.

Vorder-Mastig: Wir berichteten im Dezember-Heft auf Seite 392 über den Heimgang von **Berta Sommer**, die im 75. Lebensjahr in die Ewigkeit aberufen wurde. Die Verewigte wohnte in Dortmund bei der Familie ihrer Tochter Anni, in deren Eigenheim und hat am dortigen Hauptfriedhof ihre letzte Ruhestätte gefunden. Ihre Tochter Rosa ist verehelicht mit Franz Dressler aus Widach, die jetzt in 4619 Bergkamen/Westf., K. Liebknechtstraße 15, wohnen. Mögen alle Heimatfreunde die sie gekannt haben, ihr ein liebes Gedenken bewahren.



Herr Josef Stiller

Reg.-Oberbauinspektor a. D.
geb. 29. 6. 1892 in Hermansseifen
(Riesengebirge)

ist am 12. 11. 1967 nach kurzer schwerer Krankheit aus dem irdischen Leben abgerufen worden. Alle guten Wünsche für seinen weiteren Weg begleiten ihn.

In stiller Trauer:

Kurt Häusler und Frau **Gerda**, geb. Stiller
Helmut Stiller und Frau **Gertrud**
Birgit und **Sighard**, Enkel

43 Essen-Borbeck, Donnerstraße 25



Nach einem arbeitsreichen Leben ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Schwager

Herr Iro Belik

Hauptlehrer i. R.
aus Schurz

im Alter von 80 Jahren von uns gegangen.

In tiefer Trauer:

Elfriede Belik, geb. Gürth von Gürthenfeld
Luitfried Belik, Dipl.-Ing., und Frau **Christa**
Kurt Belik, Bau-Ing., und Frau **Marion**
Dr. med. **Walter Ditz**
und Frau **Elfriede**, geb. Belik
Manja Gürth von Gürthenfeld
Enkelkinder:
Norbert Winter und Frau **Evelyn**, geb. Belik
Walter, Susanne, Hans-Peter, Ulrike, Beate
sowie Urenkelin **Susanne**

Rastatt, den 20. November 1967
Kinkelstraße 6



Plötzlich und unerwartet entschlief nach einem arbeitsreichen Leben mein unvergeßlicher Mann, unser herzensguter und treusorgender Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Josef Braun

früher Bäckermeister in Trautenau/Sud.

im Alter von 64 Jahren.

In tiefer Trauer:

Hermine Braun, geb. Seifert
Ernst Wagner und Frau **Anselma**, geb. Braun
Günter Braun und Frau **Paula**, geb. Erdmann
und **Klein-Uwe**

Hildesheim, Fahrenheitstraße 6



Unfaßbar für mich und allen Verwandten und Bekannten entschlief am 9. November 1967 mein lieber Mann

Herr Franz Herold

Forstamtmann

im 72. Lebensjahr. Als langjähriger Leiter des staatlichen Sägewerkes Hohenelbe und Förster von Ochsengraben war der Entschlafene den Riesengebirglern Begriff und Vorbild.

Emilie Herold
53 Bonn, Julius-Pflücker-Straße 4



Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter

Fräulein Hildegard Trömer

aus Petzer

am 30. 11. 1967 durch einen tragischen Unglücksfall im 45. Lebensjahr in die ewige Heimat berufen wurde.

In tiefem Leid:
Hugo Trömer, Vater
Berta Trömer, Mutter
Maria Lüders, geb. Trömer
im Namen aller Verwandten
4407 Emsdetten, 30. 11. 1967
Liedenstraße 36

Zum Gedenken an die Gattin von Schriftsteller Hugo Scholz

Nur eine handvoll Heimat Erde in ein Grab

In Ottendorf im Braunauer Ländchen steht der alte Ulrichhof. Hier hat fünfundsiebenzig Jahre Maria Scholz zusammen mit ihrem Manne Hugo Scholz gewirtschaftet, der als Herausgeber der „Schoffe“ zugleich auch einen geistigen Acker bestellte, so daß viel Last des Hofes auf ihre Schultern fiel. Von ihm blieb nur eine handvoll Erde, die Maria Scholz kurz vor dem Allerseelentag mit in ihr Grab gegeben wurde, das sie nun auf dem Dorffriedhof in Seeg im Allgäu fand. An ihm wurde auch ein Kranz des Bayerischen Roten Kreuzes niedergelegt, zum Dank für eine andere fünfzehnjährige Arbeit, den sich Maria Scholz als Leiterin eines Altersheimes erwarb. Von Jugend auf war ihr Leben Arbeit, Mühe und Sorge. Wer kannte im Dorfe nicht die „Schenka-Mariela“? (der Name geht zurück auf die Sandschenke, das älteste Haus in Ottendorf, von wo ihr Ahne stammt). Schon als kleines Mädchen sah man sie mit dem Körbchen am Arm zum Markte gehn, später auf dem Felde mit den Pferden fahren, immer mit Freude bei der Landarbeit, ein echtes Natur- und Bauernkind, und auch so frisch wie dieses. Wer hätte da denken können, daß sie einmal in ihren späten Jahren von einer tückischen Krankheit körperlich so heruntergekommen und schließlich daran sterben würde. Den Schmerz über den Verlust von Hof und Heimat und den noch größeren über den Verlust des ältesten Sohnes Fritz, der im Osten vermißt ist, überwand sie durch rastlose Arbeit auch in der Fremde. Ihre Mütterlichkeit erweiterte sie jetzt auf einen noch größeren Kreis, in einem Altersheim des Roten Kreuzes, wo auch viele Heimatvertriebene in ihre Obhut gegeben waren. Aber auch daheim hat Maria Scholz schon immer eine offene Hand für die Bedürftigen und Armen des Dorfes gehabt. Diese vielfache kleine Hilfe, die sie Unzähligen angedeihen ließ, in den verschiedensten Lebenslagen, bilden zusammen ein großes Liebeswerk. Und nie, bis in die Tage der langen schweren Krankheit, hat ihre Fürsorge aufgehört. An sich selbst hat sie wenig gedacht. Aber die Liebe, die sie gab, strahlte doch immer auch auf sie zurück und Natur und Erde, der sie im Leben zugewandt war, liegt nun in dieser Alpenwelt so rein und schön um sie wie im alten Daheim des Braunauer Ländchens.

„Echo“ Redakteur Robert Hawel zum Gedenken

Wie schon in Nr. 11 der „Riesengebirgsheimat in Form einer Parte kurz berichtet wurde, ist der langjährige Redakteur und Verwalter des ostböhmisches sozialdemokratischen Kreisorganes „Trautenauer Echo“ am 1. Oktober d.J. im hohen Alter von 88 Jahren verschieden.

Die im Jahre 1908 gegründete Wochenzeitung „Trautenauer Echo“ war zu dieser Zeit wohl das bestgehaßte Presseorgan des weiten ostböhmisches Raumes und fast nur unter dem Namen „Kiesewetter-Echo“ bekannt. Wilhelm Kiesewetter, der nachmalige Senator, hatte es nach anfänglich unüberwindlichen Schwierigkeiten geschafft, der in einer kaum beschreibbaren Weise ausgebeuteten industriellen Arbeiterschaft zunächst des Aupatales und des Schatzlarer- und Radowenzer Kohlenggebietes ein Sprachorgan zu schaffen, in dem die oft zum Himmel schreienden unmenschlichen Zustände der Herren Fabrikanten und Grubenbarone ihr Anrecht auf ein menschenwürdiges Dasein für alle, die hören wollten, zu verkünden. Nur wer die unsäglichen Mühen, Opfer und den Geifer gehässiger Gegner zu ertragen vermochte, konnte diesen ungleichen Kampf durchstehen, denn an der Seite der Reichen standen auch die Behörden und ihre Organe, die k. k. Bezirkshauptleute und ihre Gendarmen, für die jeder, der als Roter verdächtig und „Echo“-Leser war, als Verbrecher galt, den man am besten schnellstens hinter Schloß und Riegel setzen mußte. Von den damals wenigen „roten Agitatoren“ war Robert Hawel einer der rührigsten, und neben Cölestin Merkel im Braunauer Ländchen, Kaufuß und Kiesewetter im Trautenau-Hohenelber Raum ein Pionier, der sich große Verdienste um das Zustandekommen aller Sparten der sozialdemokratischen Bewegung erworben hat. Nach dem Ende des ersten Weltkrieges als noch Not an fähigen Köpfen war, wurde er in den Trautenauer Stadtrat gewählt, wurde später Obmann der Bezirksverwaltung Trautenau, und saß außerdem in der Verwaltung der Bezirkskrankenkasse in Trautenau. Wer nicht weiß, was an einen Menschen in diesen Funktionen alles herangetragen wurde, wie ungezählt die Hilferufe in Not geratener Menschen waren, kann sich nicht vorstellen, daß sie 16 und 18 Stunden im Tage zu arbeiten gezwungen waren, wenn sie nur einigermaßen am laufenden bleibe und das dringendste erledigen wollten, kann und darf nicht urteilen. Für uns alle, die Robert Hawel kannten, steht fest: Er hat sich um die Ärmsten der Armen verdient gemacht! Sein Name wird in der Geschichte der ostböhmisches Arbeiterbewegung einen Ehrenplatz einnehmen. Friede seiner Asche!
EOR.

Hohenelbe: In Mainz verstarb am Allerheiligentag der Sohn Fritz der Bäckersleute Scharf aus der Feldgasse im Alter von 59 Jahren. Seit frühester Jugend an einer unheilbaren Lähmung erkrankt, die sich in den letzten Jahren sehr verschlimmerte, hat er durch Jahrzehnte ein edles Dulderleben geführt. Seit der Vertreibung von seiner Mutter und nach deren Heimgang von seiner Schwester Friedl Müller mit aufopfernder Liebe betreut, ertrug er sein Leben mit großer Geduld. Durch Zeitungen, Heimatblatt, Radio und Fernsehen war er bei seiner großen geistigen Regsamkeit viel besser über das Tagesgeschehen unterrichtet als wie ungezählte andere Gesunde. In den letzten Jahren konnte er selbst nicht mehr aufstehn, er mußte vom Bett in den Rollstuhl gelassen und verbrachte die Tageszeit beim Fenster, wo er Gelegenheit hatte, den großen Verkehr hinter dem Mainzer Dom zu beobachten. Die meisten Hohenelber haben ihn persönlich gekannt. In den Jahren vor der Vertreibung kam er noch gerne, wenn auch mühselig ins Geschäft um mitzuhelfen oder sich mit Kunden zu unterhalten. Mögen ihm alle die ihn kannten, ein liebes Gebetsgedenken widmen. Außer seiner Schwester trauert noch um ihm sein Bruder Dozend Prof. Dr. Scharf mit seiner Familie, der in Mainz einer der gesuchten Augenärzte ist. Sein Vater, der Scharf Bäcker, starb am 21. Mai 1948 in Würzburg und seine Mutter am Dreikönigstag 1961 in Mainz.



Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Heute verschied nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, unser guter Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Josef Niewelt

aus Niederalstadt
geb. 23. 9. 1899 gest. 2. 12. 1967

In stiller Trauer:

Hermine Niewelt, geb. Baudisch
Walter F. Niewelt u. Frau **Irmgard**, geb. Patsch
Roland und Renate, als Enkelkinder

Künsebeck Nr. 403, den 2. Dezember 1967



Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Onkel

Herr Johann Hollmann

Meister der Schutzpolizei i. R.
Trautenau - Spindlermühle

ist heute im 82. Lebensjahr in seine geistige Heimat zurückgekehrt.

In stiller Trauer:

Marie Hollmann
mit Angehörigen

Esslingen, 26. November 1967
Obertorstraße 23



Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe gute Schwester, Schwägerin und gute Tante

Fräulein Hermi Franz

aus dem Gasthaus „Zum Klingental“,
Jungbuch

am 16. Oktober 1967 im 77. Lebensjahr nach kurzer schwerer Krankheit unerwartet in Elsterberg, SBZ, entschlafen ist.

In stiller Trauer:

Geschwister **Franz** und Angehörige

6603 Elsterberg, Robert-Schenk-Str. 2
Magdeburg, Allersberg über Nürnberg
Rittershausen



Fern seiner geliebten Riesengebirgsheimat verschied am 3. November 1967 in Zinnowitz auf Insel Usedom unser lieber Bruder

Herr Wenzel Flögel

Schmiedemeister aus Trautenbach

im 71. Lebensjahr.

Die trauernden Schwestern:

Filomena Demuth, geb. Flögel
Anna Luksch, geb. Flögel
Franziska Freudenfels, geb. Flögel

Fürth/Bayern, Ahlbeck/Usedom, Prag/CSSR,
am 11. Dezember 1967



Aus der Lieben Kreis geschieden aus dem Herzen aber nie.
Weinet nicht, er ruht in Frieden, doch er starb uns viel zu früh.

Heute entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Alfred Amler

Schlosser aus Schatzlar-Stollen

im Alter von 58 Jahren.

In stiller Trauer:

Irma Amler, geb. Patzak
Heinz Braam und Frau **Ursula**, geb. Amler
Walter Michlick und Frau **Ulrike**, geb. Amler
Enkelkind Sabine
und Angehörige

Mühlheim a. d. Ruhr, den 3. September 1967
Aktienstraße 326



Nach kurzer, schwerer Krankheit ist mein innigstgeliebter Gatte, unser guter, treusorgender und pflichtbewußter Vater, Großvater und Schwiegervater

Herr Ignaz Schorm

Maurerpolier aus Huttendorf

am Samstag, 28. Oktober 1967, gegen 19 Uhr, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 80 Jahren in Gottes Frieden eingegangen.

In stiller Trauer:

Die Gattin:
Marie Schorm, geb. Kirchschräger
Die Kinder:
Otto Schorm mit Familie
Alfred Schorm mit Familie

Tübingen, 31. Oktober 1967
Westbahnhofstraße 48



Fern seiner lieben Heimat verschied nach einer schweren Operation, mein unvergeßlicher treusorgender Gatte

Herr Franz Zeh

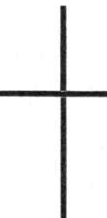
aus Hoheneibe, Brückenstraße

am 21. 11. 1967 im 67. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Albertine Zeh
mit Agehörigen

7 Stuttgart-Zuffenh., Rotweg 154



Was einer ist,
was einer war,
beim Scheiden wird
es offenbar.

Wir hören nicht,
wenn Gottes Weise summt,
wir schauern erst,
wenn sie verstummt.

Schnell und unerwartet verschied heute meine liebe Gattin, unsere gute Mama, Schwiegermama, Oma und Uroma

Frau Rosa Rott

geb. Preissler
Forstverwaltersgattin aus Röhrnbach
(Bayer. Wald)

im Alter von 73 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten.

Röhrnbach, Maut, München, Schlichtenberg,
Köln und Freyung

1. Dezember 1967

In tiefer Trauer:

Adolf Rott, Gatte
Walter Rott, Sohn mit Familie
Erhard Rott, Sohn mit Familie
Grete Birke, Tochter mit Familie
Alba Greiner, Tochter mit Gatte
Rosl Gibls, Tochter mit Familie
Im Namen der übrigen Verwandten



Heute rief Gott meinen lieben Vater, unseren Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Herrn Georg Sturm

Schulrektor i. R., aus Johannisbad

im 92. Lebensjahr zu sich.

Dr. Eugen Sturm
und Angehörige

Weeze, 18. 11. 1967

DER ALLGÄUER

DIE FÜHRENDE TAGESZEITUNG IM ALLGÄU

Kennen Sie die ORIGINAL-SCHROTH-Kur?

Sie wurde eingeführt vor 130 Jahren durch Johann Schroth aus Niederlindewiese/Sudetenland. Die Kur ist ein wahres Tor zur Gesundheit, sie verjüngt – entschlackt und bringt in 21 Tagen 10% Gewichtsabnahme. – Kuren ganzjährig.

Oder kommen Sie zu einem Erholungsaufenthalt ins **HAUS SCHÖNBLICK, 8974 Oberstaufen, Allgäu Argenstraße 1, Telefon 08386/571**

Wir senden Ihnen gerne ausführl. Prospektmaterial. Allen Freunden unseres Hauses ein Gutes neues Jahr 1968

A. und H. Erben

Herzlichen Dank

für die mir anlässlich meines 80. Geburtstages übermittelten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten.

Ich erlaube mir allen Bekannten gleichzeitig meine besten Wünschen für ein glückliches neues Jahr zu übersenden.

Hans Erlebach, Hauptmann a. D., und Familie

7917 Vöhringen, Siederweg 6, Dezember 1967
früher Rochlitz

Danksagung

Allen lieben Freunden, Bekannten und meinen ehemaligen Schülern aus der alten Heimat, die mir zu meinem

80. Geburtstag

herzliche Glückwünsche sandten, danke ich bestens. Leider bin ich noch nicht in der Lage, jedem einzelnen schriftlich zu danken, da ich erst am Tage vor meinem Geburtstage aus dem Krankenhause, nach 4 Wochen Aufenthalt, entlassen wurde.

Herzliche Grüße in Heimatverbundenheit

Hans Goder, Hoheneibe

Allen lieben Heimatfreunden die uns so überaus zahlreich zu unserer

Goldenen Hochzeit

Glück- und Segenswünsche und viele andere Ehrungen und Geschenke zukommen ließen, sagen wir auf diesem Weg den allerherzlichsten Dank.

Franz und Emilie Beranek

Oberhoheneibe, Steinweg
jetzt 8953 Obergünzburg, Unt. Markt 48

Welche Frau, ob ledig oder Witwe, des Alleinseins müde, wünscht ein schönes Heim und einen braven Mann.

Schreiben sie unter 1968 an die Schriftleitung unseres Heimatblattes.

ALLGÄUER BRAUHAUS BIER



Leim Bier

Telefon-Sa.-Nr. 28061

Landsleute aus Hoheneibe und Umgebung!

Eure Heimatstadt, die freie Bergstadt Hoheneibe darf nie aus Eurem Gedächtnis schwinden.

Der Aufstieg-Verlag, München, hat einen sehr schönen kolorierten Kupferdruck von Alt-Hoheneibe aus dem 17. Jahrhundert nach Anton Karl Belzer herausgebracht. Alte Stadtansichten sind heute ein beliebter Wandschmuck. Die Blattgröße beträgt 64 x 48 cm, Stichgröße 30 x 35 cm. Preis DM 32,—.

Wir senden es Ihnen gut verpackt, falls Sie am Erwerb Interesse haben, zur Ansicht als Einschreibsendung zu.

Bestellen Sie es mit Postkarte beim Riesengebirgsverlag.

Was wir nicht vergessen wollen:

Die Vertreibung — Sudetenland 1945—1946

Das Vertreibungsschicksal vieler tausender sudetendeutscher Familien wurde von dem bekannten Historiker Dr. Emil Franzel in diesem neuen Dokumentarband festgehalten. Was nicht in Vergessenheit geraten darf, wird hier auch für unsere Nachkommen und für die Weltöffentlichkeit bewahrt: Berichte über das persönliche Erleben unzähliger Sudetendeutscher — Einzelschicksale — Schilderungen aus allen Landschaften, vielen Kreisen und Orten, ergänzt durch eine Übersicht über Landschaft, Geschichte und Kultur des Sudetenlandes. Ein Buch, das jeder Sudetendeutsche besitzen sollte, das junge Menschen und Freunde lesen müßten.

360 Seiten, 8 Bildseiten, Leinenband DM 26,—

Zu beziehen durch den Riesengebirgsverlag

SPARKONTEN
KREDITE
GIROKONTEN
SCHLISSFÄCHER
REISESCHECKS
WERTPAPIERE

spannen Sie ganz einfach uns ein. Sie finden uns ganz in Ihrer Nähe und haben bei uns alles unter einem Dach. Wir sagen Ihnen wie Sie Ihr Geld am besten anlegen. Wir geben Ihnen zinsgünstigen Kredit. Wir richten Ihnen ein Girokonto ein. Bei uns erhalten Sie Reiseschecks und ausländische Zahlungsmittel.

Außerdem: Ihr Sparkassenbuch ist freizügig, das heißt, Sie können überall einzahlen und überall abheben, in der Bundesrepublik und in Österreich. In allen Geldfragen sind wir für Sie da. Als unser Kunde sind Sie nie ohne fachmännischen Rat.

STADT- UND KREISSPARKASSE KEMPTEN

Ein herzliches Dankeschön unseren schlesischen Landsleuten

Wie daheim haben Sie Ihre treue Verbundenheit zu unserer schlesischen Spezialität

ECHTE KROATZBEERE

bekundet. Sie haben mitgeholfen, die Namen „Moritz Thienelt“ und „Echte Kroatzbeere“ weiter bekannt und berühmt zu machen. Als Wertbegriff für Qualität und Niveau.

Wir sind stolz darauf, daß Sie unsere Spezialitäten überall in derselben gleichbleibenden Qualität erhalten. Immer, genauso wie unsere Kunden in USA, Südamerika, Südafrika und vielen anderen Ländern der Welt.

Ohne Ihre Treue wären wir nie zu dem geworden, was wir heute sind: eine der großen Spirituosenfirmen Deutschlands. Ohne Sie könnte sich „Echte Kroatzbeere“ heute nicht „der meistgetrunkene Brombeerlikör der Welt“ nennen. Es ist auch Ihr Verdienst, wenn wir in diesem Jahr auf 60 Jahre erfolgreiches Schaffen zurückblicken konnten. Dafür möchten wir Ihnen aufrichtig danken. Bitte bezeugen Sie auch weiterhin Ihre Verbundenheit zu Ihrer schlesischen Spezialität: ECHTE KROATZBEERE – aus dem Hause MORITZ THIENELT.



Als kleines „Dankeschön“ möchten wir Ihnen gern **kostenlos** unser Rezeptbuch „ECHTE Tafelfreuden“ übersenden. Bitte schreiben Sie an: MORITZ THIENELT – Abt. HP – 4041 Holzbüttigen, Stettiner Straße 9–11.

RÖTZSCHKE & CO GMBH

früher Fa. Josef Röttschke & Sohn
Trautenau

BRAUNSCHWEIG, Linnestr. 5, Ruf 31457



Zentralheizungen
Gas- u. Ölfeuerungen
Rohrleitungsbau

Alle Druckaufträge
schnell und preiswert liefert:

Erwin Schöler

Buchdruckerei u. Papierverarbeitung
Gummistempel

897 Immenstadt/Allg., Sonthofner Str.
Telefon 0823/528

Berufstätiger Riesengebirgler, anfangs 60er, alleinstehend in guter Position, Besitzer eines schönen größeren Eigenheimes, sucht alleinstehende Lebensgefährtin, betreffs baldiger Verhelichung.

Zuschriften unter Neujahrswunsch an den Riesengebirgsverlag.

Achtung Harrachsdorfer!

Wir treffen uns am 27. und 28. 1. 1968 beim **Rochlitzer Skitreffen** in Buching, „Gasthaus Geiselstein“, bei Füssen.

Allen Harrachsdorfern, Freunden und Bekannten ein gesundes, glückliches neues Jahr 1968!

Familie Otto Lauer, 707 Schwäb.-Gmünd, Buchhölzlesweg 7

Erdmanns Karlsbader Oblaten-Erzeugung

Zorneding bei München
früher Karlsbad

„Alte Wiese“, gegr. 1906
Hoflieferant

Sr. Majestät des Königs
von Schweden.

Versand nach allen
Ländern.

Inhaber: Karl Erdmann
früher bei Fa.

Konditorei Café Fabinger
Trautenau



Werbegeschenke

aus Leder bringen Erfolg

Wir beraten Sie gerne
unverbindlich!

M. Jansky

Kleinlederwarenfabrik

6501 Finthen über Mainz

Am Königsborn 3-5,

Telefon 06131/40208

Wie man sich bettet
so schläft man

Bettfedern fertige Betten

Nur beste Aussteuerqualität
wie einst zu Hause!

Halbdaunen handgeschlüsselt
u. ungeschlüsselt, Inlets, nur
beste Macoqualität, 25 Jahre
Garantie liefert Ihnen (Liefere-
rung portofrei):

Betten-Jung

442 Coesfeld, Buesweg 13
An der Laurenz-Schule

Verlangen Sie kostenlos Muster
und Preisliste, bevor Sie woan-
ders kaufen! Heimatvertriebene
erhalten bei Barzahlung Ra-
batt. Bei Nichtgefallen Um-
tausch oder Geld zurück.

30 Jahre zufriedene Kunden...
Tausende von Anerkennungs-
schreiben bewiesen, daß unsere
Kunden mit den

Oberbetten

nach schlesischer Art
mit handgeschlüsselt
sowie ungeschlüsselt
bisher immer zufrieden waren.
Fordern Sie kostenlos und un-
verbindlich Muster und Preisliste
von dem Spezialgeschäft

BETTEN - SKODA 427 Dorsten

Früher Waldenburg/Schlesien
Bei Nichtgefallen Umtausch oder
Geld zurück. Bei Barzahlung Skonto.



Der helle, klare Feinbitter

Karlsbader BECHERBITTER

Alleinhersteller J. Becher OHG · Kettwig/Ruhr

Wer möchte in die schön gelegene, überwiegend
mit Sudetendeutschen besiedelte Stadt
Waldkraiburg/Obb.?

Das Adalbert-Stifter-Wohnheim, welches von der Fa. Ing. A.
Prüfling KG erworben wurde und unter neuer Leitung bestens
geführt wird, bietet einigen älteren Ehepaaren und allein-
stehenden Damen und Herren eine liebevolle Heimstätte in
komfortablen, abgeschlossenen

Wohnappartements für 1-2 Personen

26-40 qm,

mit Kochnische, Bad, eigenem Balkon/Loggia.

Volle Verpflegung, Betreuung, Arzt, Krankenschwester, Tele-
fon, schöner Speisesaal mit Blick in den Wald.
Heimsätze bei Einzelbelegung eines kompl. Appartements
einschl. voller Verpflegung und Betreuung sowie Wohnungs-
reinigung von DM 431,- bis DM 585,-, bei Belegung eines
Appartements mit 2 Personen Heimsatz pro Person von DM
361,50 bis 417,50.

Bewerbungen erbitten wir an

Adalbert-Stifter-Wohnheim

Inh. Ing. Andreas Prüfling KG

8264 Waldkraiburg/Obb., Telefon 08638/8541

IMMOBILIEN

Zu günstigen Bedingungen
vermittelt laufend:
Baureife Grundstücke,
Ein- u. Mehrfamilienhäuser,
Gewerbebetriebe,
Geschäfte, Hotels,
Pensionen und landw.
Anwesen.

J. Patzelt

8184 Gmund a. Tegernsee,
Ackerberg, Tel. 7346
vormals Pflnikau,
Kr. Trautenau

*Landsleute kauft bei
unseren Inserenten*

Ein frohes Weihnachtsfest, ein gesundes neues Jahr
wünscht allen Gästen, Wintersportlern und Sommer-
ausflüglern, welche in den letzten Jahren gerne
eine kurze Rast in **Kempton/Allgäu**

Gasthof Bayrischer Hof

machen.

Familie E. und A. Altmann, früher Aussig

Bunte Fleckelteppiche
aus unmoderner Klei-
dung und allen Alttexti-
lien webt

Maether am Zoo

Abt. 11, 862 Lichtenfels
Freiprosppekt

Die beliebten Schallplatten

Österreich, Militärmärsche

Platte I, II und III sind wieder
zum Preis von je DM 9,80 lie-
ferbar. Auch die Schallplatte
Baudenklänge, Platte I und II,
sind wieder zum Preis von je
DM 8,- beim

Riesengebirgsverlag
erhältlich.

Sie werden eine Bestellung nie
bereuen.

**Trinkt Sudeten-Rum
und die heimatlichen Liköre
der Firma Rigello**

Anton Rieger & Sohn

8961 Ermengerst/Kempton (Allgäu)

BREIT

RUM - LIKÖRE - PUNSCH

sind längst ein Gütebegriff
sudetendeutschen Geschmacks

Wir liefern über 60 Sorten direkt an Sie!
Ab DM 30,- portofreie Zusendung.

Fordern Sie bitte unsere Preisliste an!

KARL BREIT, 732 Göppingen, Postf. 208

Zur Selbstbereitung empfehlen wir



RUM- u. LIKÖR-ESSENZEN

1 Flasche für 1 Liter ab DM 1.80 - 45 Sorten
Bei Essenzen ab 2 Flaschen portofrei

Erhältlich in Apotheken und
Drogerien, wo nicht b. Hersteller

KARL BREIT

7320 Göppingen, Schillerplatz 7

Unser Sudetenland

BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

Nummer 147

Jänner 1968



Walther von der Vogelweide im Schutthaufen

Das 1911 errichtete Denkmal des Minnesängers Walther von der Vogelweide in Dux, des bedeutendsten Lyrikers des deutschen Mittelalters, liegt jetzt, von den Tschechen gestürzt und zertrümmert, im Schutthaufen eines Grundstückes der Duxer Bahnhofstraße.

Zum neuen Jahr

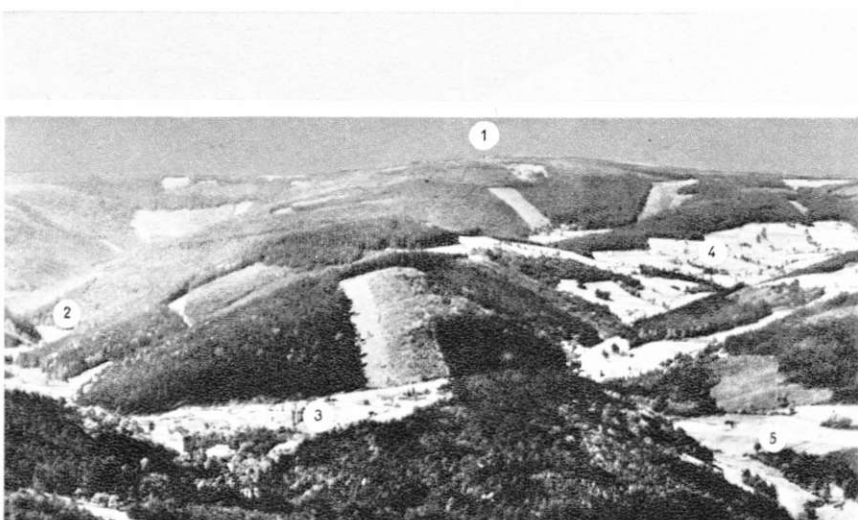
An der Schwelle eines neuen Jahres ziemt es innezuhalten, Ausblicke zu wagen, auf das, was in den kommenden Monaten auf uns zukommen wird. Es bedarf keiner Prophetengabe vorherzusagen, daß die großen Spannungen in der Welt gewiß nicht geringer werden. Wo es gelingen sollte latente Feuerherde zu löschen, werden an anderer Stelle neue ausbrechen. In der vieltausendjährigen Geschichte der Menschheit ist es nie anders gewesen. Der ewige Friede wird Utopie bleiben, solange es Menschen gibt. Konflikte auf ein erträgliches Mindestmaß zu beschränken, heißt schon viel erreichen.

Gleichwohl, die globalen Aspekte zu Beginn des Jahres 1968 zu erörtern, ist nicht Sinn dieses Ausblicks. Die sudetendeutsche Volksgruppe und ihre in das 21. Jahr ihres Bestehens eingetretene organisatorische Repräsentanz, die Sudetendeutsche Landsmannschaft, sehen sich mehr noch als in den vergangenen Jahren in den nahenden Wochen und Monaten schwierigen Problemen in ihrem engeren Rahmen, dem freilich gesamtdeutsche, ja gesamteuropäische Bedeutung innezuwohnen, gegenüber. Der Tod ihres Sprechers Dr.-Ing. Hans-Christoph Seeböhm, des zweiten in ihrer Geschichte nach dem unvergessenen Dr. Lodgman von Auen, hat eine schwer zu schließende Lücke hinterlassen. Die neugewählte SL-Bundesversammlung wird seinen Nachfolger zu wählen haben. Eine Reihe bewährter Männer bietet sich an für die Aufgabe, führend die Anliegen der Sudetendeutschen in der Welt zu vertreten, Symbol für ihren Zusammenhalt in der Vertreibung zu sein. Die Person des künftigen Sprechers ist wichtig, wichtiger noch scheint indessen, daß dem, der mit diesem Amt mehrheitlich betraut wird, die volle ungeteilte Unterstützung aller Gruppen und Gliederungen und ihrer Mitglieder zuteil wird, die sudetendeutsches Leben repräsentieren. Der künftige Sprecher wird nur so viel Gewicht in der bundesdeutschen Politik haben, wie ihm die Geschlossenheit der Landsleute über alle parteilichen Bindungen hinweg für seine überparteiliche, allein dem Wohl der Volksgruppe dienende Aufgabe zubilligt. Er wird dieses Gewicht brauchen, um die sudetendeutschen Belange mit Aussicht auf Gehör und Berücksichtigung in einem Zeitpunkt verfechten zu können, da jene Kräfte, die Verzicht und Eingehen auf alle Forderungen des Ostblocks in bezug auf Vertreibungsgebiete und Mitteldeutschland unverhüllt denn je zum Angriff trommeln. Er wird wachsam die Entwicklung der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und der CSSR nach der vollzogenen Einrichtung gegenseitiger Handelsmissionen zu beobachten haben. Trotz klarer Konsultationsversprechen wurde bei der personellen und sachlichen Ausrichtung des Prager Postens auf die Sachkenntnis sudetendeutscher Fachleute verzichtet. Zahlreiche Probleme der Familienzusammenführung aus der CSSR sind ungelöst. Die unerhörte Heraufsetzung der Aussiedlungsgebühren durch die CSSR-Behörden zum Teil auf das Fünfundzwanzigfache der ursprünglichen Sätze, willkürliche Verhaftungen sudetendeutscher Touristen in der CSSR, sind nur Ausschnitte aus der Vielzahl von Problemen, die zur Klärung anstehen. Dazu gehört selbstverständlich auch der unbefriedigende Stand der LAG-Erfüllung.

Der neue Sprecher und die Landsmannschaft können all dem nur gerecht werden, wenn die Volksgruppe auch im neuen Jahr geschlossen hinter ihnen steht. Sie kann das nicht besser demonstrieren, als wenn sie zum Sudetendeutschen Tag in Stuttgart und zu den vielen anderen landschaftlichen Heimattreffen in ungeschmälerter Zahl erscheinen wird und neben den Alten die Jungen nicht fehlen werden.



Eine selten gesehene Aufnahme von der alten Kaiserpfalz in Eger: Die Burgkapelle von Südwesten.



Rund um den Keilberg im Erzgebirge: (1) Der Keilberg, höchste Erhebung des Erzgebirges (1244 m), (2) Joachimsthal-Zeileisengrund, (3) Kurviertel Joachimsthal mit Galgenberg, (4) Oberes Dürnberg, (5) der sogenannte Schindersgrund.

Dritte Auflage

mit vermehrtem Bilderteil und ergänztem Textteil

Das Sudetendeutsche Bilder-Weißbuch

Verfall und Zerstörung der
sudetendeutschen Heimatlandschaft seit 1945

Das Buch, das Tagesgespräch

geworden ist und Aufsehen erregt

Ein Werk von unwiderlegbarem dokumentarischem Wert
Die erschütternden Auswirkungen der tschechisch-bolschewistischen
Austreibungspolitik

Gegen 182 Seiten großflächige Bilder. 56 einleitende Textseiten

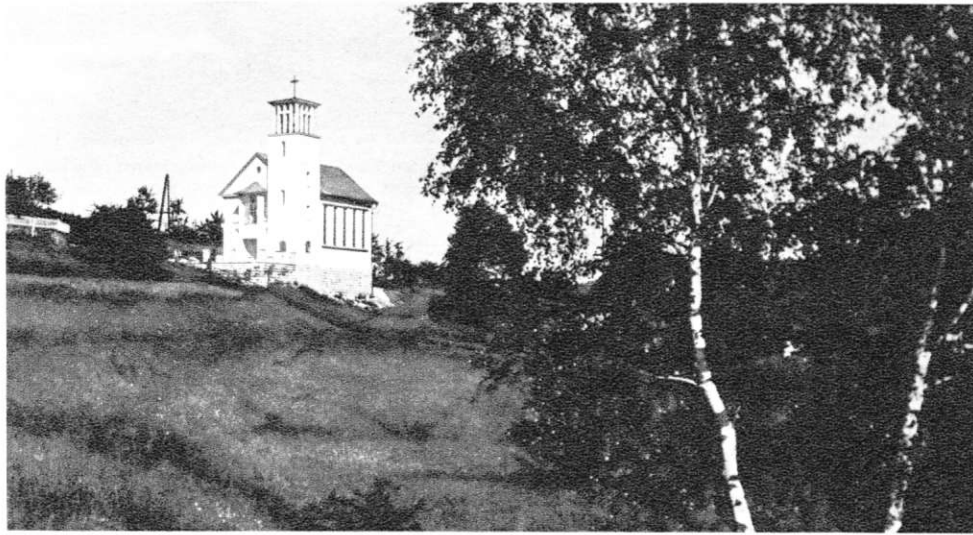
Karten des Sudetenlandes mit Kennzeichnung der verfallenen,
zerstörten und dem Erdboden gleichgemachten Orte

Bestellen Sie bitte sogleich! Preis jetzt **22,50 DM**
(zuzüglich 1,- DM Versandkosten)

Fides-Buchversand, 8 München 3, Postfach 55



So sieht es jetzt am Marktplatz in Tetschen a. d. Elbe nach der Sprengung des Hotel Prag aus (Aufn. 1967).



Die im Jahre 1932 unter großen Opfern der sudetendeutschen Bevölkerung erbaute Kirche in Bünauburg bei Bodenbach ist heute verwahrlost und dem Verfall nahe.



So reges Leben herrschte vor unserer Austreibung im Zentrum der weltbekannten Schmuck- und Glasstadt Schönbühel a. d. Neiße. – Unten: Wildschütz, das große Bauerndorf im Riesengebirge, einst umgeben von fruchtbaren Feldern, liegt heute brach.



gescannt: Günter Henke



Brüx: Kirchenstraße mit Blick zum II. Platz.

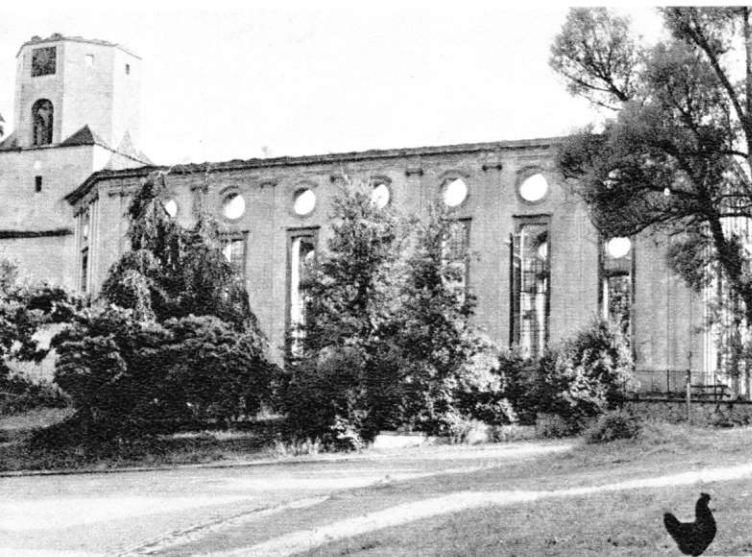
Blick in die geraubte Heimat

Auf dem Rathaus in B. Leipa prangt jetzt der Sowjetstern.





Waggons von anno dazumal. Unser linkes Bild zeigt den Zug, der vom Hauptbahnhof Asch nach Roßbach fährt. Es sind noch die gleichen Waggons wie vor fünfzig Jahren. Wie sie innen aussehen, zeigt das Bild daneben. Kaum zu glauben, aber wahr: Ein Kohleofen wie in alten Zeiten muß im Winter den Waggon wärmen. Wie man hört, wird er aber kaum je geheizt.



Die riesige Ruine der Ascher evangelischen Kirche soll nun einem neuen Straßenzug weichen. Im Jänner 1960 brannte die Kirche mit all ihrem unersetzlichen Inventar, darunter die größte Orgel ganz Westböhmens, infolge einer unglaublichen Fahrlässigkeit tschechischer Handwerker nieder. Jahrelang hieß es in Asch, die Kirche werde wieder aufgebaut werden. Dann stellte man die Ruine unter Denkmalschutz. Jetzt ist das Schicksal der Reste dieses einst so mächtigen Gotteshauses besiegelt.

Die einst bedeutende und lebhafteste Industriestadt

Asch heute



Zerstörte und abgetragene Häuser, Verfall und Verwahrlosung, öde Fensterhöhlen, so präsentiert sich heute der Ascher Marktplatz. Einsam steht noch das Goethe-Denkmal in der Mitte. Es zu stürzen haben die Tschechen bis heute doch noch nicht gewagt. Immerhin handelt es sich um Goethe!



Totes Stadtzentrum. Auf diesem Knotenpunkt der Ascher Geschäftsstraßen flutete einst lebhaftester Verkehr. Diese Aufnahme, an einem Sommertag 1967 in der fünften Nachmittagsstunde gemacht, läßt erkennen, wie tot und öde diese Stadt heute wirkt. Pkws gibt es in Asch fast gar keine, und die wenigen, die man sieht, stammen meist noch aus der Zeit vor 1945. Dagegen sind nach einer privaten Schätzung heute mindestens 5000 Ascher in der Bundesrepublik Autobesitzer.

Wir senden Ihnen
kostenlos unsere
neueste Buchliste
und die Liste der
Heimatschallplatten zu.

Schreiben Sie an
Fides-Buchversand,
8 München 3, Postfach 55



Das Alte Schloß (Obere Burg) in Wildstein bei Eger, ein bereits im Jahre 1225 erwähntes Allodialrittergut deutscher Geschlechter. – *Rechts:* Die heutige Ansicht der Rückseite des völlig verfallenen Alten Schlosses in Wildstein.

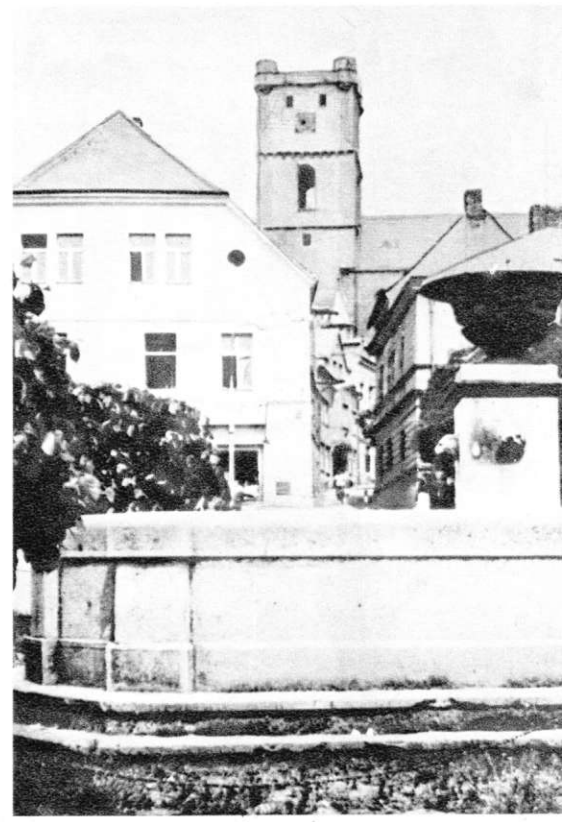


Heimat unter dem roten Stern



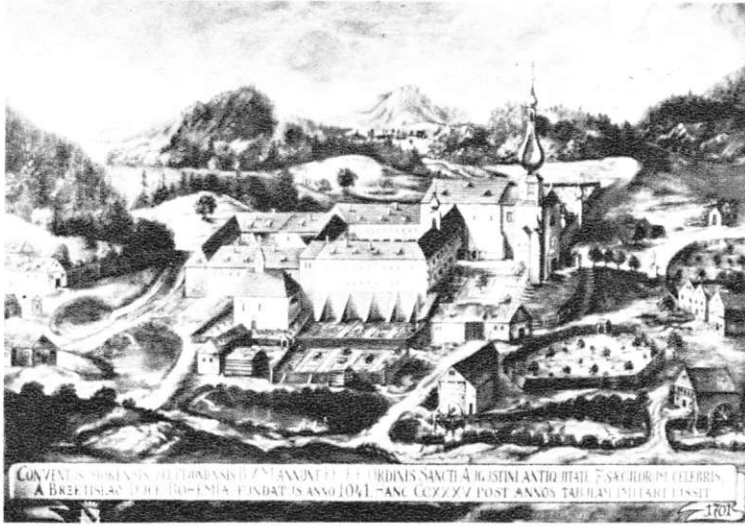
Links: Die im 13. Jahrhundert gegründete gotische Erzdekanatskirche in Tachau, das Wahrzeichen der alten urdeutschen Stadt (Aufn. 1938).

Rechts: Und Tachau im Jahre 1966: Blick vom Marktbrunnen auf die von den Tschechen ausgebrannte Stadtkirche.

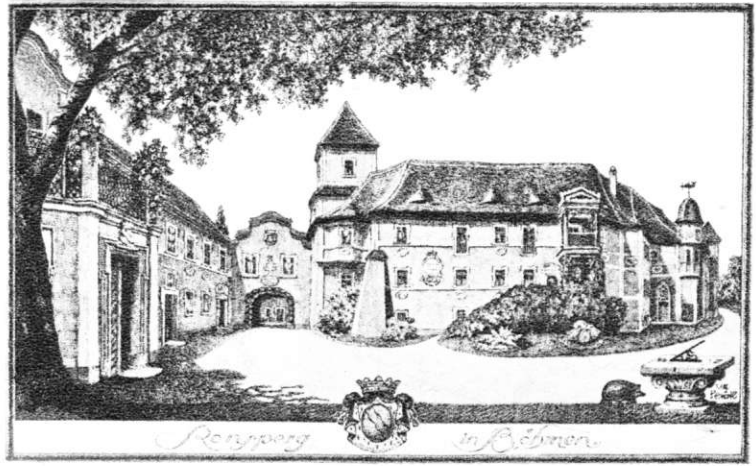


Schloß Fürst Windischgrätz in Tachau, Gartenfront. Um 1935. – *Rechts:* Dieselbe Ansicht vom heutigen Zustand des Schlosses in Tachau (Aufnahme 1966).



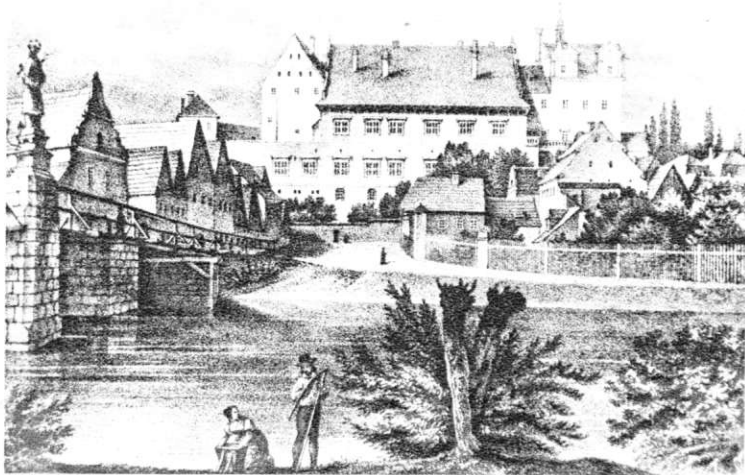


Das Kloster Stockau (nach einem alten Gemälde).

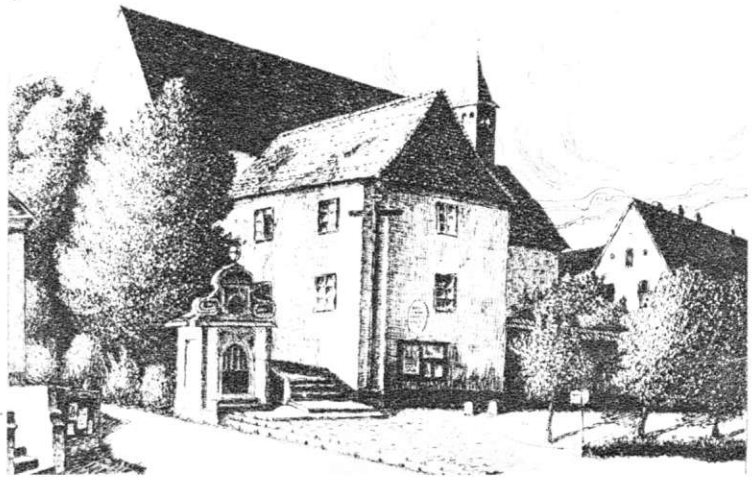


Schloß Ronsperg, das Vaterhaus des Grafen Coudenhove-Kalergi.

Schlösser und Klöster im Kreis Bischofteinitz



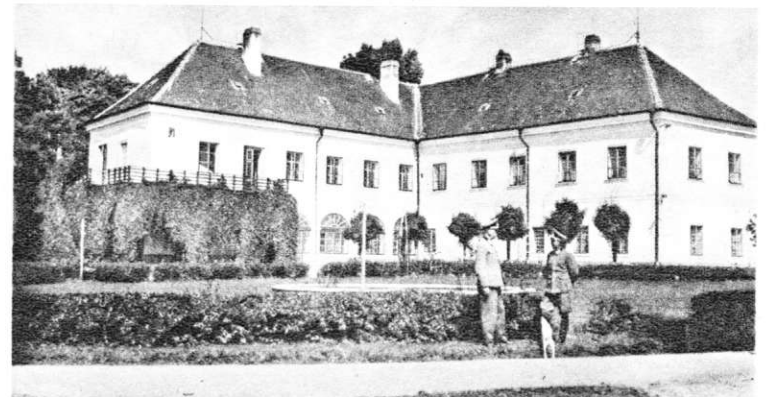
Schloß Trauttmansdorf in Bischofteinitz (nach einem alten Kupferstich). – Unten: Das Kreuz an der Radbusabrücke in Bischofteinitz.



Das Kapuzinerkloster zu Bischofteinitz (Federzeichnung).



Schloß Heiligkreuz, Besitzer Baron Kotz. – Unten: Das Schloß Hostau, in dem das Remonteamt untergebracht war.





Die altkatholische Kirche in der Niederland-Metropole Warnsdorf haben die Tschechen gesperrt. Im Vordergrund rechts jetzt die tschechische »Beseda«.



Blick vom Lehnertbergweg auf die Stadtmitte von Georgswalde im Niederland



In der Kohlenstadt Schatzlar im Riesengebirge haben die Tschechen nach 1945 eine neue Bergarbeitersiedlung gebaut. Im Hintergrund das Rabengebirge bei Bernsdorf und Königshan mit dem Spitzberg.



Verfall und Zerstörung in Leitmeritz a. d. Elbe. Hausruine unterhalb des Priesterseminars



Das Kurviertel der Badestadt Teplitz-Schönau müssen die Tschechen einigermaßen in Ordnung halten. Hier das Steinbad (Aufnahme 1966).



Das altehrwürdige »Herrenhaus« des Hüttenherrn Riedel in der Waldsiedlung Christiantal im Isergebirge hat die tschechische Soldateska in den Umsturztagen im Oktober 1945 vollkommen niedergebrannt.

Der Preis der beliebten Langspielplatten mit den Regimentsmärschen unserer Heimat wurde um mehr als ein Drittel ermäßigt!

1 Stück kostet jetzt statt 15,- DM nur noch 9,80 DM.

Söhne und Töchter erfreuen ihre Väter.

Alle Märsche sind gespielt von erstklassigen Berufs-(Militär-)Musikern in altösterreichischem Stil und Rhythmus unter Leitung des bekannten sudetendeutschen Kapellmeisters Max Höll. Schön ausgestattete farbige Plattentaschen mit kurzen Regimentsgeschichten. Jede Langspielplatte hat eine Spieldauer von etwa einer halben Stunde.

Die Platten bringen:

Platte I: Infanterie-Regimenter Nr. 1, Nr. 42, Nr. 54, Nr. 73, Nr. 74, Nr. 92, Nr. 93, Nr. 94 und Nr. 99.

Platte II: 100er Defiliermarsch, Infanterie-Regimenter Nr. 18, Nr. 35, 6er Landwehr (Schützen) »Die eisana Sechsa«, 29er Landwehr (Schützen), Infanterie-Regimenter Nr. 98, Nr. 100, Nr. 8, Nr. 44 und Retraite (Zapfenstreich).

Platte III: Generalmarsch, »Die Bosniaken kommen«, 9er Landwehr (Schützen), »Salut à Luxemburg«, Infanterie-Regiment Nr. 84, Böhmerland-Marsch, Tagwache und Vergatterung, »Die Kaiserjäger«, Infanterie-Regiment Nr. 81, Schlesier-Marsch (Willscher-Marsch), Infanterie-Regiment Nr. 1, »O du mein Österreich«.

Man erwähne immer I., II. oder III. Marschplatte

Bestellungen an Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft,
8 München 3, Postfach 52

Peter Alexander serviert Spezialitäten aus Böhmen und Mähren, aus Österreich und Ungarn

Eine Gesangsschallplatte, die viel Freude macht!

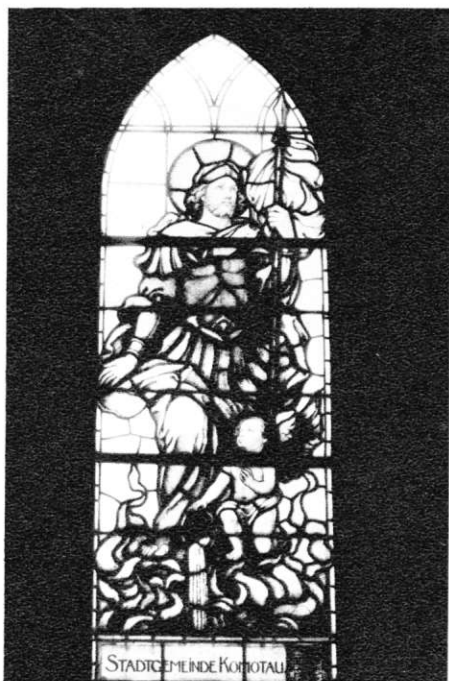
Peter Alexander läßt in originellen verbindenden Worten köstlichen Humor aufleuchten und „böhmakelt“ zwerchfellerschütternd.

Die 30-cm-Langspielplatte bringt unter anderem: Wie Böhmen noch bei Österreich war — Powidltatscherln — Telefonbuch-Polka — Tief im Böhmerwald — Das hat schon der alte Novotny gesagt — Nimm Zigeuner deine Geige — Von der Pušta will ich träumen — usw.

Die vierfarbige Plattentasche zeigt Peter Alexander (Petrisku Alexandricek, wie er sich selbst auf der Platte benennt) in der Uniform eines feschen k. u. k. Husaren.

30 cm — 33 U/min, STEREO, auch MONO abspielbar,
DM 18,-

Zu beziehen durch:
FIDES-Buchversand, 8000 München 3, Postfach 55



Oben: Noch ziemlich unversehrt ist das von der Stadtgemeinde Komotau gestiftete wertvolle Glasfenster in der alten gotischen Stadtkirche zu Komotau. – Mitte: Im Weltkurort Karlsbad vermeiden die Tschechen die in anderen Orten üblichen Kirchenzerstörungen. So ist der barocke Hochaltar mit Plastiken von Jakob Eberlein in der berühmten Dekanatskirche von Dientzenhofer noch bestens erhalten. – Dagegen (Bild rechts) verwahrlost die Johann-Nepomuk-Säule in Teplitz-Schönau vollkommen (Aufnahmen 1966).



Sudetenfibel

Ernst Lehmann und Rudolf Tugemann

Ernstes und Heiteres aus dem Sudetenland in 999 Fragen und Antworten von A bis Z.

Jeder Sudetendeutsche, der alles Wissenswerte über das Sudetenland und seine Menschen erfahren und die Erinnerung an die Heimat wachhalten will, sollte die Sudetenfibel beziehen. Eltern sollten ihren Kindern, die sich nicht mehr gut an die Heimat erinnern können oder die über die Heimat unterrichtet werden sollen, die Sudetenfibel schenken. In der Sudetenfibel ist vielseitiger Stoff für ernste und heitere Heimatabende zu finden. Preis 5,- DM und Versandkosten.

Zu beziehen durch Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft, 8 München 3, Postfach 52

JAHRWEISER 1968

Sudetendeutscher Taschenkalender
Wichtig und unentbehrlich für alle
Landsleute. Ein beliebtes Geschenk.

Viele wichtige Daten und Anschriften, umfangreiches Kalendarium, 32 Seiten wissenschaftlicher Anhang mit vielen Angaben (Gebühren, Maße, Gewichte, Postleitzahlen, Autokennzeichen usw. usw.). Eine wertvolle Stütze für das Alltagswissen.

In einem schönen Caldera-Eidechs-Einband, mit ausgesuchten Heimatbildern und einer Deutschlandkarte. Preis einschließlich Versandkosten 3,- DM.

Bei zehn Jahrgängen ein Freistück, bei 20 zwei, bei 30 drei Freistücke usw.

Bestellungen an Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft,
8 München 3, Postfach 52.

Märsche, die um die Welt gehen

Eine neue 30-cm-Langspielplatte in STEREO (auch
MONO abspielbar) mit 19 ausgewählten und den
immer wieder verlangten Märschen.

Die Bosniaken kommen / Böhmerlandmarsch / 8er Regiments-
marsch / Philippovic-Marsch / Grenadiermarsch / Alt-Starhemberg /
Salut à Luxemburg / Aller Ehren ist Österreich voll / Erzherzog
Albrecht / Unter dem Doppeladler / 84er Regimentsmarsch /
Reisinger-Marsch / Egerländer-Marsch / Die eisana Sechsa / Die
Kaiserjäger / Krieghammer-Marsch / O du mein Österreich.

Spieldauer etwa eine Stunde.

Es spielt das bekannte Blasorchester Max Höll.

Preis 12,- DM und 70 Pfennig Versandkosten.

Zu beziehen durch Fides-Buchversand, 8 München 3,
Postfach 55

Viel Glück im
Neuen Jahr!

1	2	3	4
K	A	U	M
5	A	R	N
6	A	R	I
7	R	E	C

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Stube, Zimmer, 4. Fluß in Italien, 6. Stadt in Südwest-Afrika, 7. vermögend, begütert, 9. mittelamerikanischer Staat, 15. Kampfplatz, 16. Darstellungsweise, 17. Autokennzeichen einer schwäb. Stadt an der Donau, 18. chem. Zeichen für Selen, 19. lat.: Löwe, 20. pers. Fürwort, 23. chem. Zeichen für Radon, 24. Bindehauterkrankung.

Senkrecht: 8. ägyptischer Sonnengott, 9. Haft, Gewahrsam, 11. Abk. für eine höhere Lehranstalt, 12. bekannter Egerländer Kapellmeister, 13. bekannter Kurort i. d. Schweiz, 14. Teil des Auges, 15. Tierschnauze, 16. Hausvorsprung, 17. chem. Element, 12. Register, Inhaltsverzeichnis, 13. Autokennzeichen für Karlsruhe, 14. Zögling, Novize, 21. Skatadruck, 22. Autokennzeichen f. eine Stadt in Oberbayern. ch = ein Buchstabe!

Auflösung aus Folge 146 | Dezember 1967

Waagrecht: 1. BMW, 4. er, 6. Reuse, 7. CHRISTBAUM, 12. Augsburg, 15. Biber, 16. Bar, 17. get, 18. Eiger, 19. El, 20. Chlor, 22. NE, 23. eel, 25. KA, 27. Areal.

Senkrecht: 1. Brigitte, 2. Messbecher, 3. Wut, 4. es, 5. Re, 7. Charge, 8. Rubel, 9. Burg, 10. Arber, 11. Marne, 13. Beil, 14. Garn, 21. Oka, 24. le, 26. Al.

»Unser Sudetenland«

Herausgegeben im Auftrag der Heimatzeitschriften Ascher Rundbrief, Brüxer Heimatzeitung, Egerer Zeitung, Elbogener Heimatbrief, Graslitzer Rundbrief, Heimatbote für Tachau-Piramberg-Bischofteinitz, Heimatbrief Plan-Tepl, Heimatnachrichten B.-Leipa-Dauba-Haida, »Heimatruf« für die Kreise Teplitz-Schönau-Dux-Bilin, Isergebirgsrundschau, Kaadner Heimatbrief, Karlsbader Zeitung, Komotauer Zeitung, Leitmeritzer Heimatbote, Luditzer Heimatbrief, »Mei' Erzgebirg'«, Prager Nachrichten, Rund um den Keilberg, Riesengebirgsheimat, Saazer Land, »Trei da Hejmta«, Troppauer Heimatchronik, »Unser Niederlande«, Sudetendeutsche Zeitung

Redaktion: Ernst v. Hanely, 8 München 3,
Schließfach 52